<36632734370012
<36632734370012
Bayer. Staatsbibliothek

4°
H. Eccl. 111.

Die Lage
der
Kölniſchen Kirche
in den
erſten Jahrhunderten ihrer Entſtehung bis auf
die Regierung
Erzbiſchofs Hildebald
im J. 782.

Bearbeitet
von Georg Franz Edlen von Blum.

— — — Res antiquæ laudis & artis
Ingredior, ſanctos auſus recludere fontes.

Virgil. Georg.

Bonn,
gedruckt in der Kurfürſtlichen Hofbuchdruckerey 1788.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

An den Leſer.

Es haben ſchon viele Patrioten gewünſcht, gleich anderer deutſchen Staaten, welche in einem oder dem andern Werk die Geſchichte ihrer Gegend oder der Regenten aufweiſen können, diejenige des kölniſchen Kurſtaates (deſſen erhabene Regenten durch die Kurfürſtlich=, die biſchöflich= und erzbiſchöfliche Würde über alle andere hervorragen) in einer vollſtändigen Reihe ihrer Begebenheiten dargeſtellt zu ſehen.

Dieſes nun ſowohl, als die ſeit einiger Zeit zwiſchen dem römiſchen Stuhl und dem kölniſchen Hofe obwaltende Streitigkeiten veranlaſten mich nähere Spuren der vaterländiſchen Vorfallenheiten aufzuſuchen: Da man römiſcher Seits kraft des Primats in der kölniſchen Provinz und Diöces eine Mitherrſchaft in allen Theilen der biſchöflichen Gewalt vorwendet, und das Recht, Nunzien mit einer ordentlichen Gerichtsbarkeit abzuſenden, darauf begründen will; die vier hochwürdigſte Herrn Erzbiſchöfe aber in ihren (den 25. Auguſt 1786) zu Ems entworfenen Punkten erklärt haben, daß nach den Grundgeſetzen der Kirche die von Gott gegebene biſchöfliche Gewalt gleich ſeye, und einem jeden der Biſchöfe ein ausſchlieſendes Recht auf alle innerhalb den Gränzen ihres Kirchſprengels vorkommende Fälle zuſtehe; ſo glaube ich manchem, welchem das Betragen der hochwürdigſten Herrn Erzbiſchöfen einen Zweifel erregt hat, mit der Bekanntmachung der gefundenen erſten Nachrichten der kölniſchen Kirche in der Verbindung mit den weltlichen Geſchichts=Umſtänden, welche auf dieſelbe Bezug haben, einen Dienſt zu erweiſen.

In dieſer Abſicht überliefere ich Ihnen demnach, geneigter Leſer! in gegenwärtiger Abhandlung die erſte Schickſale der kölniſchen Kirche, die ſie von ihrer Entſtehung an, bis in das J. 782. erlitten hat. Ich lege Ihnen zur Erläuterung der biſchöflichen Rechte aus ächten unverfälſchten Quellenn den Urſprung und Fortgang des biſchöflichen Amtes dar; zeige Ihnen in

der

der Kürze die Entſtehung der oberen Hierarchie, und die Lage der allgemeinen Kirche in den drei erſten Jahrhunderten der chriſtlichen Kirche; führe Sie dann zum Anfang der kölniſchen Kirche, bezeichne die hauptſächlichſte Thaten der Herrn Biſchöfe in einer, ſo viel es uns möglich iſt, vollſtändigen Reihe der Regenten, und bringe dann in vier beſonderen Abtheilungen den allgemeinen Zuſtand des kölniſchen Landes, der Sitten und Geſetze: 2. Das Verhältniß des biſchöflich kölniſchen Amtes zu dem päbſtlichen Stuhl: 3. Zu der untergebenen Geiſtlichkeit in dem Kirchſprengel: 4. Zu den Weltlichen ihres Bezirks, und dem König, vor.

Gefällt Ihnen dieſe Abtheilung der Geſchichte; ſo bin ich bereit den erſten Theil meines Verſuchs der kölniſchen Kirchen, und Staatsgeſchichte, bis auf die nächſte Herbſt-Meſſe gegen Subſcription zu liefern. Es iſt ſelber ſchon bis in das Jahr 953, womit ich die alte Geſchichte des Landes beſchlieſſe, nach gegenwärtiger Anlage zum Druck fertig, und wird nicht allein für die Kirchengeſchichte, ſo wie die ganze in den kölniſchen Kirchſprengel einſchlagende Gegend viele wichtige Nachrichten, ſondern auch die allgemeine Quellen der kölniſchen Geſchichte nebſt den Bemühungen der Gelehrten in dieſem wichtigen Gegenſtand in einer beſonderen Abhandlung geben.

Inzwiſchen belieben ſie bis dahin gegenwärtige Nachrichten, die gleich dem Hönig in den Quellen ſehr ſparſam zu finden waren, als einen Vorgeſchmack der vollſtändigeren Sammlung mit Gedult und gütiger Nachſicht zu beurtheilen.

Es wäre für mich viele Wonne, wenn gegenwärtiges den Abſichten entſpreche, die ich mir vorgenommen habe, und meine Leſer, wo nicht eine völlige Ueberzeugung, doch wenigſtens ein Verlangen bekommen, ſich durch die übrige folgende Geſchichte beſſer von der Wahrheit meines Angebens verſichern zu wollen.

Bonn den 16. October 1787.

G. v. B.

Inhalt.

§. 1. Einleitung.
2. Der Heiland der Welt ſtiftet eine gleiche Gewalt der Apoſtel,
3. Und in Petro den Primat.
4. In dieſem erkennen die heilige Väter keine Monarchie, ſondern einen bloſen Vorzug.
5. Seine erhaltene Schlüſſel-Gewalt bezieht ſich auf die ganze Kirche.
6. Die Gewalt der Apoſteln geht an die Biſchöfe, ſo wie der Primat an die römiſche Päbſte über.
7. Die Biſchöfe theilen ſich in die Gegenden ein, und keiner darf des anderen Bezirk ohne Erlaubnus betreten.
8. Die Biſchöfe ſind allein die von Gott ihre Gewalt tragende Ausſpender der geiſtlichen Gewalt in ihrem Sprengel.
9. Die Biſchöfe werden dem Metropoliten unterworfen,
10. Jedoch ohne Nachtheil ihrer von Gott erhaltener Gewalt.
11. Der Pabſt hat keine Mitherrſchaft in den fremden Kirchſprengeln;
12. Darf alſo auch keine Geſandte mit ordentlicher Gerichtbarkeit abſchicken,
13. Wohl aber Primats Geſandte ohne Nachtheil der biſchöflichen Gewalt.

Anfang

des Biſtums Köln bis auf das J. 782.

§. 14. Maternus iſt Stifter der Kirche
15. Um das ausgehende dritte Jahrhundert;
16. Iſt jedoch noch kein Metropolit.
17. Meinungen der Gelehrten über den Urſprung der Metropoliten.
18. Kunibert wird als der erſte Metropolit angeſehen
19. Nach jenen Vorzügen, welche ihm die allgemeine Konzilien,
20. Und die Gewohnheit der franzöſiſchen Kirche geſtatten.
21. 22. Dieſe Metropolitiſche Rechte werden erzählt,
23. 24. Und aus der Geſchichte der kölniſchen Biſchöfe dieſes Zeitraums bewieſen.
25. Ueber die biſchöfliche Gerechtſame herſcht eine groſſe Dunkelheit,
26. 29. Weshalb die Thaten der Biſchöfe in der Kürze angeführt werden.

I. Abtheilung.

Allgemeine Bemerkungen über den Zuſtand unſerer Kirche.

§. 30. Die Sitten der Ubier als der älteſten Bewohner dieſer Gegend unter den Römern ſind ſehr weichlich.

31. Rauher hingegen ſind die Ripuarier, welches die kölniſche Biſchöfe beliebt macht;

32. Sie werden dadurch an den königlich Auſtraſiſchen Hof gezogen, welcher ſich oft in dieſen Gegenden aufhaltet,

33. Bekommen von den Königen durch das Ripuariſche Geſetz groſe Reichthümer,

34. Wie auch viele Freyheiten,

35. Und genieſſen eine ziemliche Ruhe von Beeinträchtigungen.

36. Die Einrichtung des Landes unter den Ubiern und Ripuariern.

37. Die Bewohner der Gegend beobachten das Ripuariſche, und das Theodoſianiſche Geſetzbuch.

38. Die Ripuarier ſcheuen die Städte,

39. Lieben den Ackerbau,

40. Kennen aber wenig Künſte und Wiſſenſchaften.

II. Abtheilung.

Verhältniß der kölniſchen Kirche zum päbſtlichen Stuhl.

§. 41. Die Biſchöfe zu Köln ehren den römiſchen Biſchof als Primaten der Kirche

42. Sie berichten ihm Einigkeits halber die wichtige Verordnungen zur Verkündigung derſelben. Daher entſtehen die Relationes ad ſedem apoſtolicam.

43. Wenn die Biſchöfe auf dem Synod nicht einig werden über einen Zweifel in Glaubens- oder Diſziplinar-Sachen, überlaſſen ſie dem Primas die Entſcheidung; daher kommen die *Reſervationes ſedis apoſtolicæ*;

44. Dieſes giebt Anlaß zu den *Cauſis majoribus*, welche die biſchöfliche und metropolitiſche Gewalt nicht ausſchlieſſen.

45. Die

45. Die päbſtliche Decrete verbinden nur kraft der Annahm derſelben durch die Biſchöfe.
46. Die Päbſte achten die köllniſche biſchöfliche Gewalt, und der Fall mit dem heiligen Willibrord zu Utrecht iſt unſchädlich.
47. Es ſind in dieſem Zeitraum wenige römiſche Legaten im Köllniſchen bekannt, und der heilige Bonifaz übt durch die Einwilligung der Biſchöfe und des Königs ſeine Gewalt aus.
48. Bonifaz war kein Erzbiſchof zu Köln,
49. Dieſe Kirche ihm zwar als Legaten unterworfen,
50. Er darf ſich aber als ſolcher in keine Gerichtbarkeit einmiſchen, und es iſt ihm in ſolchem Fall von dem Biſchof Hildebert ſehr freimütig und ſtandhaft widerſprochen worden.
51. Endlich ſchadet nicht dieſer Freiheit der Trieriſche Primat. Er bezog ſich keineswegs auf die kölniſche Kirche.

III. Abtheilung.

Geiſtliche Verfaſſung des kölniſchen Biſtums und biſchöfliche Rechte.

52. Die kölniſche Biſchöfe haben in den Abſolutionen, und Diſpenſen, wie auch der Gerichtsbarkeit noch die erſte Vollkommenheit der apoſtoliſchen Gewalt.
53. Die Gränze des kölniſchen Biſtums iſt noch zum Theil unbeſtimmt.
54. Die Kirche wird unter dem Biſchof durch Erz-Prieſter und Chor-Biſchöfe,
55. Wie auch Archidiaconen regiert.
56. Die Kanonichen machen den Rath des Biſchofs, das *Presbyterium* in der Stadt Köln aus. Darinn liegt der Urſprung des hochwürdigen Domkapitels zu Köln; Zu welchen verſchiedene Kirchen gehört haben.
57. Die Geiſtlichkeit auf dem Land lebt unter der Aufſicht der Decanen.
58. Die erſte Klöſter des K. Biſtums werden angeführt.
59. Es iſt keine Exemption gegen die biſchöfliche Gewalt bekannt.
60. Alle dieſe Geiſtliche gehören auf den biſchöflichen Synod.

61. Die kölniſche Kirche hat eine eigene Liturgie, einen eigenen Geſang und Kirchen-Gebräuche, welche von der römiſchen abweichen;
62. Dieſe werden in der biſchöflichen Schule der Geiſtlichkeit vorgetragen; man kennt aber wenige kölniſche Gelehrte. Hingegen
63. Deſto mehrere Heilige im kölniſchen Biſtum.

IV. Abtheilung.

Verhältniß der biſchöflichen Gewalt zu der weltlichen.

64. Die geiſtliche Gewalt an ſich mit ihren Theilen iſt von der weltlichen unabhängig;
63. Die Biſchöfe aber ſind dem ohngeachtet Glieder des Staats, und demſelben als ſolche unterworfen.
66. Die Könige üben das Schutzrecht über dieſe Kirche: dahingegen aber auch die Benennung der Biſchöfe, und in gewiſſem Betracht die Berufung der Synoden aus.
67. Endlich dörfen die weltliche bei der *Audientia epiſcopali* in weltlichen Sachen erſcheinen, und müſſen die geiſtliche Seelſorger ernähren.

Urſprung

Urſprung und Fortgang der biſchöflichen Gewalt.

§. 1.

Das Erzſtift Köln hat gleich andern Sprengeln den Nahmen von dem erſten Hauptſitze der biſchöflichen Kirche, der am unteren Rhein gelegenen Stadt Colonia Agrippina erhalten. Es iſt auch ohnſtreitig, daß ſelbes im ausgehenden dritten Jahrhundert (*) durch den heiligen **Maternus** ſeye geſtiftet worden. — Allein zu beſtimmen, wie, durch welche Veranlaſſung, mit welchen Vorzügen und Gerechtſamen, dieſes würde den Nachforſcher jener dunklen Zeiten in ein Labirint von Irrtümmern, Fabeln, und widerſprechender Auslegungen führen, wenn ſolche nicht in den unverfälſchten Grundſätzen der Chriſtlichen Kirche, und der damaligen Kirchenverfaſſung geſucht würden. Ich halte es dahero zweckdienlich, meine Leſer durch eine kurzgefaßte Beleuchtung der erſten Zeiten unſerer Kirche zu der beſondern Kirchengeſchichte des **kölniſchen Erzſtifts** vorzubereiten.

§. 2.

Der weiſeſte göttliche Stifter unſerer Religion hat in Ruckſicht der Regierung der Kirche durch Biſchöfe alles mit einer ſolchen Beſtimmtheit und Klarheit vorgelegt, daß man ſich billig verwundern muß, wie es möglich geweſen ſeye, ſolche in Vergeſſenheit zu bringen. Nachdem er ſeinen Jüngern durch die Vorzeigung ſeiner heiligen Wunden dargethan hatte, daß er auferſtanden war, und ſie dadurch von der Wahrheit der gelehrten Religion und ſeiner göttlichen Sendung überzeugt hatte, ſprach er alle Apoſtel insgeſamt an: **Nehmet hin den heiligen Geiſt, und welchen ihr die Sünden vergeben werdet, ſol-**

D len

(*) Sieh unten §. 14. 15.

len ſie vergeben ſeyn, welchen ihr ſie aber vorbehaltet, denen ſollen ſie auch nicht nachgelaſſen ſeyn (a). Er befahl ihnen, ſo wie er geſandt war, alſo auch in alle Theile der Welt zu gehen: mit dieſer mir von Gott ertheilten Macht gehet hin, lehret alle Völker, taufet ſie, und lehret ſie halten alles, was ich euch befohlen habe, und ich werde mit euch ſeyn, bis an das End der Welt (b). Er nannte ſie alle Brüder (c), tröſtete ſie insgeſamt, da ſie aus Forcht vor der Juden verſammlet waren, und ſagte zu ihnen: wie mich der Vater geſandt hat, ſo ſende ich euch (d). Deutlicher und beſtimmter konnte nun gewis der Welt Heiland die gleiche Gewalt der Apoſteln nicht beſtimmen. Nur ein gefliſſentlicher Zweifler kann alſo die Worte des Heilands anders, als nach dem dürren Buchſtaben, auf die gleiche Gewalt der Apoſtel auslegen —

§. 3.

Eben ſo, wie er den Apoſteln gleiche Gewalt, alſo gab er auch dem Petrus einen Vorzug und ſo mit den Primat. Denn nachdem der Heiland denſelben dreimal um die Beſtändigkeit der Liebe gefragt, und er ihm geantwortet hatte: Herr! du weiſt, ich liebe dich! ſagte der Heiland zu ihm: weide meine Lämmer, weide meine Schafe (e). An einem andern Ort verſicherte er Petro: du biſt Petrus, und auf dieſen Felſen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle ſollen ſie nicht überwältigen. Dir werde ich die Schlüſſel des Himmelreichs geben, und was du auf Erden löſen wirſt, ſoll auch im Himmel gelöſet ſeyn, und was du vorbehalten wirſt, ſoll auch vorbehalten ſeyn (f).

§. 4.

In dieſen geſammten Worten liegt die Verfaſſung unſerer Kirche. Der Heiland gab Petrus die Gewalt zu löſen und zu binden, und

(a) Johannes am 20. Kap. —
(b) Mathäus am 18. Kap. 16. Vers.
(c) Mathäus am 23. Kap. 8. Vers.
(d) Johannes am 20. Kap. —
(e) Johannes am 21. Kap. 15. Vers.
(f) Mathäus 16. Kap. 18. Vers.

und auch mit dem nemlichen Ausdruck den Apoſteln. An keinem Orte, wo es auch ſeine Weisheit gewis nicht unterlaſſen hätte, finden wir, daß er Petrum zum Monarchen der Apoſtel gemacht habe, wie die Kurialiſten die Welt überführen wollen — Die Tradition iſt hierinn die beſte Wegweiſerinn, und dieſe haben uns die heil. Väter in ihren Schriften hinterlaſſen. Keiner derſelben raumt darinn Petro mehr ein, als die Oberaufſicht, damit die Einigkeit erhalten werde; wohl aber allen Apoſteln eine gleiche Gewalt! — Dieſe Wahrheit iſt zwar ſchon zu bekannt; allein weil dennoch nicht alle überzeugt ſind, ſo will ich einige Stellen beibringen. Zirillus Hieroſolimitanus nennt Petrum den Oberſten und Fürſten der Apoſtel (g). Allein der heil. Kirchenvater Ambroſius räumt ihm blos einen Vorzug ein (h). Der heil. Hieronymus ſetzt die Gleichheit aller Apoſtel zum voraus, und ſchlieſt: „Allein deswegen, damit durch die Beſtellung „eines Haupts die Gelegenheit einer Spaltung verhindert würde, ſo „wählte der Heiland aus den zwölfen einen aus (i).“ Eben ſo dachte der heil. Ziprianus: „Obwohlen Chriſtus allen Apoſteln „gleiche Gewalt gegeben hat, ſo verordnet er doch, damit die Ei„nigkeit kund gemacht werde, daß der Urſprung der Einigkeit (alſo „nicht der biſchöflichen Gewalt) aus ſeiner Gewalt von einem der„ſelben herkommen ſolle (k). Denn eben das waren auch die übrige „Apoſteln, was Petrus geweſen iſt, nemlich mit gleicher Gemein„heit der Ehre und Gewalt verſehen (l). Selbſt Pabſt Gelaſius „I. ſtimmte hiemit überein, und fragte: **Warum wurde dann an „Petrum ſo oft die Rede des Herrn gerichtet? Waren vielleicht „die**

(g) Catechum. 2. *Petrus Apoſtolorum ſummus & Princeps.*
(h) Lib 10. in Lucam. *Quia Petrus ſolus profitetur ex omnibus, omnibus antefertur.*
(i) Lib. 1. adverſus Jovinianum. *Tamen propterea inter duodecim unus eligitur*, *ut* capite *conſtituto Schismatis tollatur occaſio.*
(k) *Quamvis Apoſtolis omnibus parem tribuat poteſtatem, tamen ut unitatem manifeſtaret, unitatis ejusdem originem ab uno incipientem, ſua authoritate diſpoſuit.*
(l) In Lib. de unitate Eccleſiæ. *Hoc erant utique, & cæteri Apoſtoli, quod fuit Petrus, pari conſortio præditi, honoris & poteſtatis.*

„die übrige heilige, und ſelige Apoſteln nicht mit gleicher Kraft „verſehen? Wer würde ſich wohl getrauen dieſes zu behaupten? „Nun löſt er ſich den Zweifel auf: Nein! ſondern damit nach Be„ſtellung eines Haupts die Gelegenheit einer Spaltung vermie„den, und eine Einigkeit des Körpers Chriſti gezeigt würde (m)" Dieſes dünkte ihm die Urſach zu ſeyn, die Einigkeit der Kirche, nicht eine Monarchie des Pabſts —

§. 5.

Die heilige Väter lieſſen ſich auch keineswegs durch die dem Apoſtel Petrus gegebene Schlüſſel blenden, in ihm deshalb eine Monarchiſche Gewalt anzuerkennen, ſondern ſie verſtehen es von einer der geſammten Kirche zuſtehenden Macht. Der heilige Auguſtin erklärt ſich hierüber ganz deutlich in dieſen Fragen: „Hat vielleicht Petrus die„ſe Schlüſſel bekommen, und Paulus nicht? Petrus, nicht aber Jo„hannes, Jakobus, und die übrigen Apoſtel (n)? Da Petrus die „Schlüſſelgewalt erhielt, bekam ſie nicht ein Mann, ſondern die ge„ſammte Kirche, und Petrus ſtellte in dieſem Falle die geſammte „Kirche vor (o)." Ferner an einem andern Orte (p): „Nicht oh„ne Urſach vertritt Petrus unter allen Apoſteln die Perſon der ka„tholi-

---

(m) *Quare ergo ad Petrum tam frequens Domini Sermo dirigitur? Nunquidnam reliqui ſancti, & beati Apoſtoli non erant ſimili virtute ſuccincti? Quis hoc audeat affirmare? Sed ut capite conſtituto Schismatis tolleretur occaſio, & una monſtraretur compago Corporis Chriſti.*

(n) Sermo 149. de Verb. Act. und Sermo 295. in Nat. Apoſtol. Petri & Pauli. *Nunquid iſtas Claves Petrus accepit, & Paulus non accepit? Petrus accepit, & Joannes, & Jacobus non accepit, & cæteri Apoſtoli?*

(o) Sermone 108. Cap. 2. de Div. *Has Claves non Homo unus, ſed Unitas accepit Eccleſiæ... Petrus quando Claves accepit, Eccleſiam ſanctam ſignificavit.*

(p) Lib. de agone Chriſti Cap. 30. *Non enim ſine cauſa inter omnes Apoſtolos hujus* Eccleſiæ catholicæ perſonam ſuſtinet Petrus, huic enim Claves Regni Cœlorum datæ ſunt, *quum Petro datæ ſunt, & quum ei dicitur, ad omnes dicitnr, amas me, paſce oves meas.* Sieh Natalis Alexander in Hiſtoria eccleſiaſtica Seculi XV. & XVI. Diſcurſ. VIII, §. 54.

„tholiſchen Kirche, denn dieſer wurden die Schlüſſel des Himmel„reichs gegeben, da ſie Petro eingehändigt wurden, und da er an„geſprochen wurde: Liebſt du mich, weide meine Schafe, wurde „es zu allen geſagt.“ Der heil. Hieronymus ſchreibt: „Du ſagſt, „auf Petrum wurde die Kirche gebaut, obwohlen dieſes ſich an ei„nem andern Orte auf alle Apoſtel bezieht; obwohlen ſie alle die Schlüſ„ſel des Himmels bekommen haben, und gleichfalls auf ſie die Stär„ke der Kirche gegründet wurde (q)“ Mehrere andere zu geſchweigen; ſo können wir hieraus ſchon abnehmen, daß man in den reinen Zeiten unſerer Kirche nicht daran gedacht habe, daß Petrus allein die Macht zu löſen zuſtehe, ſondern ſolche der ganzen Kirche zukomme; folglich die Auslegung der Kurialiſten, um darauf eine Monarchie zu begründen, keineswegs mit dem Geiſt der Kirche übereinſtimme, ſondern die Chriſtocratie nach der Anordnung Gottes die beſte Regierungsform der Kirche geweſen ſeye.

§. 6.

Gleichwie aber der Heiland bis an das End der Welt der Kirche ſeinen Beiſtand verſprach, ſo wollte er auch, daß der Primat Petri an die Päbſte, wie die Gewalt der Apoſtel an ihre Nachfolger (die Biſchöfe) übergehe, und ſie die Erlangung ihrer Macht Gott allein danken ſollten, nicht dem Primas der Kirche! Wenigſtens leſen wir bei dem heil. Evangeliſt Marcus am 19. Kap. 20. V.: „daß „die Apoſtel nach Chriſti Auffahrt ausgegangen, das Evangelium „verkündigt, der Herr mit ihnen gewürkt, ihre Werke geſegnet, und „mit Wundern und Zeichen bekräftigt habe“ Ohne Mitwirkung Petri, oder deſſen Befehl, unternahmen alſo die Apoſtel ihren von Gott erhaltenen Auftrag. Da ſie nun zu allem allein unfähig waren, nahmen ſie ſich Gehülfen an, nebſt den 70 Jüngern Chriſti, beſtellten (nach der Apoſtelgeſchichte) **Paulus**, und **Barnabas** in allen Kirchen Prieſter (r). **Paulus** ſchrieb dahero ſelbſten an ſeinen Jünger **Titus**

(q) L. I. adverſ. Jovinianum. *At dicis ſuper Petrum fundatur Eccleſia, licet id ipſum in alio loco ſuper omnes Apoſtolos fiat, & cuncti Claves Regni Cælorum accipiant, & ex æquo ſuper eos fortitudo Eccleſiæ ſolidetur.*

(r) Kap. XIV. V. 22.

in Kreta (s): „Deshalb hab ich dich in Kreta gelaſſen, damit du das„jenige, welches noch abgeht, verbeſſerſt, und in den Städten Prie„ſter beſtelleſt, wie ich es dir befohlen habe.“ Vermuthlich muſten doch dieſe Kretenſer Prieſter vom heil Petrus keine Indulten zur Ausübung ihrer Gewalt begehren? — Dieſen Zweifel hebt ſelbſten der Apoſtel **Paulus** in der Anrede an die von ihm beſtellte Prieſter oder Biſchöfe zu Epheſus und Mileto: „Habet acht auf euch ſelbſt, und auf eure „ganze Gemeinde, über welche euch der heilige Geiſt zu Auſſehern „gemacht hat (t).“ Es fiel deshalb auch den heil. Vätern nicht ein, die biſchöfliche Gewalt von **Petro** herzuleiten, wie es der heil. Kongregation zu Rom beliebte, ſondern es ſchrieb der heil. Ambroſius: „Der Biſchof ſtellt die Perſon Chriſti vor; Er iſt ein Statthalter „des Herrn (u).“ Und noch deutlicher überzeugt uns deſſen Petrus Aurelius: „Der Biſchof (ſagt er) ſtellt Chriſtum vor, und vertritt „deſſen Stelle auf Erden.... denn Chriſtus hat die Vollkommenheit „des Prieſtertums vom Vater bekommen, da er von ihm geſandt „wurde; dieſe Vollkommenheit des Prieſtertums aber, oder die geſamm„te biſchöfliche Macht gab er den Apoſteln, da er ſie abſandte, ſo wie er „vom Vater geſchickt war; die Apoſtel haben alſo die nemliche Voll„kommenheit den Biſchöfen übertragen, da ſie wiederum leztere ab„ſandten, ſo wie ſie von Chriſto geſchickt waren (x).“ Anton Pereira

(t) Apoſtelgeſchichte 20. Kap. V. 18.

(u) In Coment. ad I. Corinth. XI. Verſ. 10. *Epiſcopus perſonam habet Chriſti, Vicarius Domini eſt.*

(x) Bei THOMASSIN vetus, & nova Eccleſiæ Diſciplina P. I. L. I. Cap. 2. § 14. *Chriſtum refert Epiſcopus, & vicem ejus in terris gerit . . . Sicut ergo Chriſti Sacerdotium vim omnem Sacerdotalem. perfectamque paſcendi Gregis poteſtatem complectitur, ita ut varias in ea, plenitudine, & perfectione concluſas poteſtates diſtinguere quidem, diſcernereque liceat, diſſociare vero & inter ſe quodumodo diſcindere ſit piaculum, non ſecus ac divinitatis ipſius dotes, perfectionesque ita diſtinguimus, ut non dividamus, ſi Epiſcopatus plenitudinem Sacerdotii & paſtoralis muneris perfectionem natura ſua continet . . . . Chriſtus enim perfectionem Sacerdotii a Patre accepit, quando ab illo miſſus eſt*: Perfectionem deinde Sacerdotii ſive epiſcopalem utramque poteſtatem ſimul dedit Apoſtolis, quando miſit eos, ſicut ipſe a Patre miſſus fuerat, eandem igitur perfectionem ipſi tradiderunt Epiſcopis, mittentes eos, ſicut miſſi fuerant a Chriſto.

reira (y), und Febronius (z) haben dieſes ſchon ſo weitläufig auseinander geſezt, daß der begierige Leſer daſelbſten überwiegende Gründe finden wird (*).

§. 7.

Wo alſo nach dem Tode der Apoſtel ein Jünger derſelben in eine Stadt kam, da verbreitete er ohne weitere Anfrag das Wort Gottes mit jener Vollkommenheit der Macht, die ihm ſein Lehrmeiſter gegeben hatte (a). Wo er nun durch ſeine Standhaftigkeit, ſeine Mühe, die Aufopferung ſeines Leibs, Leben, Ruhe und Gemächlichkeit

(y) Als Prieſter aus der Kongregazion des Oratoriums ſchrieb er ſeine Abhandlung von der Macht der Biſchöfe, welches er mit Erlaubniß der ſogenannten heiligen Inquiſizion, und ſechs, bis ſieben anderer heiligen Portugieſiſchen Glaubenstribunalen in Druck gab, und im Jahr 1773 in das Deutſche überſezt wurde. 8.

(z) De Statu Eccleſiæ & legit. Poteſtate Rom. Pont.

(*) Man beurtheile alſo, was die Worte des Verfaſſers des Véritable Etat S. 52. B. z. für Glauben verdienen. *A qui viendra t'il dans l'éſprit d'avancer ſerieuſement, que les douze Inſtituteurs & Fondateurs de la Rèligion chrétienne n'ont pas eu une autorité plus ſpeciale, plus vigoureuſe & plus étendue,* que des gens chargés ſimplement de conſerver un ouvrage établi *depuis dix-huit Siècle, & cela dans un petit diſtrict particulieur, qui leur eſt aſſigné? que des hommes diſciples perſonnels de Jeſus Chriſt, temoins oculaires de ſes oeuvres depoſitaires de ſa doctrine confirmés en grace & en lumiere chargés de former dans tout l'univers des égliſes, qui n'exiſtoient pas, de faire des loix lorsqu'il n'y en avoit pas, ne ſont préciſement, que des Evéques, exactement les égaux de Monſeigneur de L. de K. de M. & de S.* — Der Vertheidiger der Päbſte muß allerdings bei ſeinem Enthuſiasmo, worinn er ſchrieb, nicht beurtheilt haben, daß ſeine eigene Worte die perſönliche Eigenſchaften des Pabſts, als Nachfolgers Petri, ſchwächen, und ſelbſt die Falſchheit des Satzes angeben, quod Papa de cathedra loquens ſit infallibilis; denn wie ſollte wohl nach ſeinen Worten Seine päbſtliche Heiligkeit als Nachfolger Petri ſich einbilden, jene perſonelleſte Eigenſchaften des heiligen Petrus zu beſitzen? — Ich weis in Wahrheit nicht, ob ſeine nachfolgende Worte: *On a vu l'ignorance bavarder ſur ce paſſage des actes des Apôtres vos Spiritus ſanctus poſuit Epiſcopos regere Eccleſiam Dei;* nicht die Anwendung gegen ihn leiden: *On voit l'ignorance d'un Curialiſte bavarder ſur la Monarchie du Pape!* —

(a) Sieh das Zeugniß des heiligen Aurelius oben §. 6. B. x.

keit eine Heerde dem Herrn erwarb, da würde er als Vater angeſehen, und verehrt; er nahm ſich Gehülfen an, machte Prieſter und Diakonen, und ſo hatte er einen biſchöflichen Stuhl geſtiftet (b). Die Prieſter muſten zwar dem Biſchof einige Vorzüge laſſen (c); allein während der unruhigen Zeiten wurde der Zuſammenfluß derſelben ſo ſelten, daß ſelbſt der heilige Hieronymus im Zweifel ſtand, ob zwiſchen einem Biſchof, und dem Prieſter, auſſer der Weihung, ein Unterſchied ſey (d)? und beinahe ein jeder Dorfprieſter als ein Biſchof betrachtet wurde (e). Um nun das Anſehen des biſchöflichen Amts nicht der Geringſchätzung bloszuſtellen, hielten es die Väter für gut, auf dem Conzilio zu Laodicea Can. 57. zu verordnen: „Daß nur in Städten, nicht aber in den Villis, und auf „dem Land ſollten Biſchöfe beſtellt werden (f).“ Solches wurde auf dem

(b) Dieſe Entſtehungsart iſt ganz der Geſchichte der Apoſtel gemäß; denn ſo war zu Theſſalonien ein Biſchof, der nicht einmal ein Presbyterium hatte, und dennoch ſchreibt Paulus, wenn jemand allda nicht nach den Regeln lebe, ſollte er gemeidet, und excommunizirt werden. Grotius in Præfat. ad II. Theſſalon. Man leſe nur den heil. Auguſtin Epiſtola 209. oder 261. welcher den Epiſcopatum Fuſſulanum, und vom heil. Remigius, welcher das Biſtum Laon ohne päbſtliche Anfrage geſtiftet hatte, den Erzbiſchof Hincmar von Rheims Opuſc. 33. Cap. 16. — Selbſten Pabſt Innozenz getraute ſich nicht dieſen Satz zu behaupten, daß der päbſtliche Stuhl unmittelbar alle Kirchen geſtiftet habe, ſondern er ſagt nur in dem 25. Schreiben Num. 2. *In omnem Italiam, Gallias, Hiſpanias, Africam, atque Siciliam & Inſulas interjacentes*, nullum inſtituiſſe Eccleſias niſi eos, quos *venerabilis Petrus aut ejus* Succeſſores conſtituerint Sacerdotes. Man ſehe unten II. Abſch. §. 45. Bem. (i) und (k).

(c) Nemlich die Weihen, und andere Sachen, die ihnen von den Apoſteln und den Biſchöfen nicht eingeräumt waren. Sieh Benedikt Stattler Demonſt. cathol. Sect. II. Cap. VII.

(d) In Epiſt. 85. ad Evangel. *Quid facit excepta ordinatione Epiſcopus, quod Presbyter non facit?*

(e) Denn es gab auch wirkliche Biſchöfe, welche dennoch nur den Namen eines Prieſters führten. Alſo ſchreibt Oecumenius in Epiſt. ad Philippenſes Cap. 1. S. 655 *Non quod in una civitate plures eſſent Epiſcopi, ſed Epiſcopos vocat Presbyteros. Tunc temporis enim idem adhuc habebant nomen, & Epiſcopi & Diaconi, & Presbyteri eo vocabantur, & vice verſa Presbyteri dicebantur Epiſcopi.*

(f) *Ne appellarentur Vicani Sacerdotes, ſeu Curatores, vel Viſitares*, wie Dynosius Exiguus das Griechiſche Wort überſetzt,

dem Conzilio zu Sardica gutgeheiſen, und ſo näherte ſich das geiſtliche Siſtem mehr der weltlichen Einrichtung der Gauen, und Provinzen (g): daß der Biſchof in der Stadt blos für einen ſolchen angeſehen, die übrige auf dem Land aber, für Chorbiſchöfe und Prieſter gehalten würden (h). Hiedurch erſchien die biſchöfliche Gewalt in einem größern Glanz, und da ſelbe ſeltener vorkam, wuchſe auch bei den Gläubigen die Hochachtung gegen dieſe Diener Chriſti, und Oberhirten ihrer Seelen. Allein eben ſo ſahe man auch ein, daß die gemeine Verwaltung mehrerer Biſchöfe, in einer Gegend, nicht dem Sinn des Heilands entſpreche, man hielt alſo am beſten dem Beiſpiel der Apoſtel zu folgen, und gleich ihnen, einzelne Kirchen auch einzelnen Biſchöfen anzuvertrauen, wodurch endlich die heilige Väter zu Nizea bewogen wurden zu verordnen, daß kein Biſchof in des andern Gränzen und Stadt kommen ſollte (i), welches die Biſchöfe zu Antiochien im Jahr 341. noch genauer beſtimmten: „Ein jeder „Biſchof (ſagten ſie) ſolle die Gewalt in ſeiner eigenen Pfarrei ha„ben, damit er allda nach der einem jeden zuſtehenden Würde re„giere, und über die ganze Gegend, welche unter ſeiner Stadt iſt „(k), dergeſtalt Sorge tragen, daß er Biſchöfe und Diakonen weihe, „und alles nach ſeinem Urtheil beigelegt werde (l), jedoch kein frem„der Biſchof ſich unterſtehen, in des andern Provinz eine biſchöfli„che Gewalt auszuüben.“ Die Väter des allgemeinen Conzilii Chalcedonenſis belobten im Jahr 451. dieſe dem Geiſt der Kirche angemeſſene Verordnung; und ſo wurde ein jeder Biſchof auf den eigenen Bezirk ſeiner Gemeinde eingeſchränkt, und die Diozeſen genauer beſtimmt.

§. 8.

(g) Sieh Hontheim Hiſt. Trevirenſis Diplom. T. I. S. 31. und unten B. (k).
(h) Man leſe Thomassin. de A. & N. E. Diſcipl. P. I. L. II. Cap. I.
(i) Nicænum I. Can. 8.
(k) Hier iſt eine Beweisſtelle, daß man die weltliche Gränzen einer Stadt zum Muſter der Geiſtlichen genommen habe!
(l) *Unusquisque Epiſcopus habeat ſuæ Parochiæ poteſtatem, ut regat juxta reverentiam ſingulis competentem,* & providentiam gerat omnis regionis, quæ ſub ejus eſt Civitate. *Ita ut Presbyteros & Diaconos ordinet, & ſingula ſuo judicio dirimat,*

§. 8.

Nach dieſem Begriff der Entſtehung der biſchöflichen Gewalt können wir alſo leicht begreifen, daß die Biſchöfe, welche ohne allen Einfluß der Päbſte beſtellt, nach ihrem Tode von dem geſammten Volk und der Geiſtlichkeit erſezt (m), und von benachbarten Biſchöfen geweiht wurden (n), einen ſo geringen Begriff von der Römiſchen Monarchie gehabt haben, daß die nach Gottes Anordnung durch alle Theile der Welt ausgebreitete Biſchöfe (o) alles dasjenige gethan haben, was zum Seelenheil ihrer Schafe dienlich war. Sie predigten ſelbſt in ihrer Gegend, welche damals, ſo groß ſie auch war, die Pfarre genannt wurde; ſie nahmen ſich Gehülfen an; machten ſolche auch dieſes Amts fähig, ſchickten ſie in die Gegenden ihres Bezirks ab, ohne jedoch denſelben beſtimmte Theile anzuvertrauen (p); machten durch die Auflegung der Hände oder die Weihen unter ihnen den Vorzug des Prieſtertums, des Diakonats, Subdiakonats, und anderer Kirchenämter; gaben einem jeden aus den Allmoſen der Kirche, welche die Gläubigen beibrachten, ſeinen Unterhalt (q); legten dem Verbrecher die nach den damaligen Zeiten ſcharfe Kirchenbuſe auf, und ließen ſelbe nach Umſtänden nach, oder ſie gaben im heutigen Verſtand Abläße (*). Sie erſchienen als Richter ihrer Geiſtlichkeit, legten die Ungehorſamen in den Bann, ohne daß ſelbe damals, da die Metropoliten noch nicht waren, gedacht hätten, ſich darüber weiter zu beklagen, ohne daß ſie von einem andern Biſchof als einem gleichen eine Losſprechung bekommen konnten (r). Sie machten mit ihrer Geiſtlichkeit Geſetze, und ließen auch die Befolgung derſelben, nach Erforderniß der Umſtänden, wenn ein

(m) Man leſe des heil. Chryſoſtomi Homiliam 62 und 64.
(n) Conc. Nicænum I. Can. 4.
(o) Ignazius in Epiſtolam ad Epheſos §. 3. *Epiſcopi per Terræ terminos definiti ex Jeſu Chriſti Sententia.*
(p) Thomassin P. I. L. II. Cap. 21.
(q) Van Espen Jus Eccleſ. univerſ. P. II. Sect. III. Tit. 4.

(*) Im 8. Kanon Nicæn. Concil. I. wird den Biſchöfen die Macht von der Ketzerey zu abſolviren beigelegt.

(r) Unten I. Abſch. §. 16.

ein größeres Wohl könnte erzielt werden, in einzelnen Fällen nach. Allein obgleich ein jeder Biſchof in den allgemeinen Geſetzen diſpenſiren konnte, wo es der Nutzen und die Nothwendigkeit der Kirche erheiſchte, ſelbige auch, vermög der erhaltenen vollkommenen Gewalt, dazu berechtigt waren (s); ſo war jedoch der Geiſt der Geſetze, die ohnehin ſehr wenig waren, ſo tief den Herzen der Gläubigen eingegraben, daß ſelbſten die Biſchöfe im Fall der Noth die Bittende auf die Sinoden verwieſen, weswegen die Diſpenſen über Ehehinderniſſe, welche erſt von der Kirche vor und nach gemacht wurden (t), ſelten vorkamen, und aus beſonderer Ehrerbietung gegen die Geſetze ſchier niemals erlaſſen wurden. Selbſt dem Pabſt Hormisda kamen die Diſpenſen ſo ſonderbar vor, daß er bekannte, wer die Canones auflöſe, begehe ein Verbrechen gegen die Geſetze (u).

§. 9.

Dieſe erſte Verfaſſung des Chriſtocratiſchen Regiments der kriſtlichen Kirche, wo ein jeder Biſchof unmittelbar der Oberaufſicht des Primaten der Kirche unterworfen war: ſo weit es die Erhaltung der Einigkeit der Kirche nothwendig machte: und die Hierarchiſche Ordnung blos in dem Biſchof, dem Prieſter, und den Diakonen, nebſt andern kleinern Aemtern beſtunde, wurde jedoch durch die Einführung der Metropoliten einigermaſen verändert. — Pereira glaubt die

erſten

(s) Der Canon Conc. Conſtantinopol. I. vom Jahr 381 unter dem Pabſt Damaſus Can. 6. verbietet: *Non vocati autem Epiſcopi ultra ſuam Dioceſim non accedant propter ordinationes faciendas vel propter alias* Diſpenſationes Eccleſiaſticas. Nun ſind leztere Worte nicht ſo dem Buchſtaben nach zu verſtehen; allein wir ſehen dennoch daraus ſoviel, daß kein anderer Biſchof ſich in die Angelegenheiten der Provinz oder Pfarrei miſchen dorfte, folglich dem eigenen Biſchof ſey verbehalten geweſen, alle geiſtliche Sachen allein zu beſorgen, mithin auch zu diſpenſiren, in dem Verſtand, wie wir es nehmen.

(t) Sehr gelehrt hat ſolches Anton Pereira in der Abh. von der Macht der Biſchöfe I. Th. III. Grundſatz gezeigt.

(u) In Indiculo ad Ennodium & fortunatum Epiſcopos Conſtantinopolim allegatos. *Quod ad Canones attinet, jam antea ſuggeſſimus* Canones ſolvere, in Religionem committere eſt. So denken aber doch die Kurialiſten nicht! —

erſten Spuren derſelben in der Apoſtelgeſchichte zu finden, da Paulus dem Biſchof von Kreta befahl, in allen Kirchen Prieſter zu beſtellen (x). Allein ich möchte wegen dem großen Stillſchweigen der heiligen Väter ſeiner Meinung nicht unterſchreiben. Die **Kanonen der Apoſtel**, wie man ſie zu nennen pflegt, befehlen zwar allen Biſchöfen, **denjenigen unter ihnen zu erkennen, welcher der erſte ſeye, ſelben als ihr Haupt zu betrachten, und nichts auſſerhalb ihren Gränzen, ohne ſeine Bewilligung zu thun** (z). Allein ſchon Dionysius exiguus im 6ten Jahrhundert hat gezweifelt, und die Gelehrten haben es bereits allgemein angenommen, daß dieſe Geſetze nicht von den Apoſteln herkommen, ſondern um das 3te ausgehende Jahrhundert erſt bekannt geworden ſeyen (a). Es iſt dahero auch die Meinung der Gelehrten, daß die Metropoliten blos im 3ten Jahrhundert aufgekommen ſeyen (b). Es möchten vielleicht die Biſchöfe als Nachfolger der Apoſtel gleichſam dem Aelteſten unter ihnen zum Andenken ihres Stifters eine beſondere Ehre erwieſen, die heiligen Väter dieſe Gewohnheit, der Erhaltung der Kirchenzucht zweckdienlich geachtet, dahero in den Kanonen der Apoſtel feſtgeſezt haben, daß dieſe Gewohnheit fernerhin ſolle beobachtet werden: Denn wahrſcheinlicher Weiſe muſte manchesmal über die Weihe eines Biſchofs unter den drey benachbarten ein Streit entſtehen, wer eigentlich die Handlung verrichten ſollte (c): Man glaubte alſo ohne Zwei-
fel

(x) Beweis vom Recht der Metropolitanen über ihre Biſchöfe I. Saz. §. 1.—8. bei Le-Bret im Magazin zum Gebrauch der Staaten und Kirchengeſchichte III. Th. S. 353.—358.

(z) Cap. 35. de Primatu Epiſcop. *Epiſcopos* Gentium ſingularum *ſcire convenit quis inter eos primus habeatur*, *quem velut caput exiſtiment*, *& nihil amplius præter ejus Conſcientiam gerant*, quam illa ſola ſinguli, quæ Parochiæ propriæ, & ullis, quæ ſub ea ſunt competunt, ſed nec ille præter omnium conſcientiam faciat aliquid, ſic enim Unanimitas erit & glorificabitur Deus per Chriſtum in Spiritu ſancto. Aus des *M. L. Bail. Summa Conciliorum* T. I. S. 139. ged. Paris 1672.

(a) Sieh **Anton Schmidt** Inſtitutiones Juris Eccl. T. I. Cap. I. Epoch. I. §. 9. S. 8.

(b) Thomassin de antiqua & nova Eccleſ. Diſcipl. Tom. I.

(c) Das I. Conzilium zu Nizea im 15. Kanon führt mich noch auf eine andere Spur; es ſagt: *Propter multam perturbationem & Seditiones, quæ fiunt,*
placuit

ſel eher, daß dieſes Recht dem Aeltern gebühre, welcher von ihren Vätern die Lehren erhalten hatte; — dadurch konnte es nun gekommen ſeyn, daß gleichwie die Apoſtel ſich die Alten nannten (d), man eben dieſen alten benachbarten Biſchof als das Haupt verehrt habe. Allein, dieſes mochte auch manchen Schwierigkeiten unterworfen ſeyn; man gewöhnte ſich alſo nach und nach an die Hauptſtadt der Gegend, welche ſchon in bürgerlichen Sachen den gröſten Einfluß hatte, und kam öfters allda zuſammen, bis endlich die erſte ehrwürdige Kirchenverſammlung zu Nizea im J. 325. dem Biſchof der Metropolis das Weihungsrecht anderer Biſchöfe der Provinz, ſo wie die Gültigkeit aller in derſelben unternommener Handlungen des Metropoliten Einwilligung zuſchrieb (e), das Conzilium zu Antiochien mit klaren Worten befahl, die Biſchöfe der Metropolis anzuerkennen (f); und die Kirchenverſammlung zu Turin im J. 379. (g) gar feſtſezte,

placuit conſuetudinem omnimodis amputari, quæ præter Regulam *in quibusdam partibus videtur admiſſa, ita ut de Civitate ad Civitatem non Episcopus, non Presbyter, non Diaconus transferatur* . . . Dieſe Ueberſezungen geſchahen damalen nicht vom Pabſten, wie die Gelehrten bereits weitläufig bewieſen haben, und unten I. Abſchnitt, §. 21. B. (o) zu leſen iſt. Es erfoderte hier die Lage der Biſchöfe, daß ſie einen Alten aus ihnen, als Schiedsrichter erwählen muſten, um die allenfallſige Irrungen der Kirchen beizulegen. Man könnte alſo glauben, daß in ſolchem Verſtand von den Apoſtelzeiten her das Alter der Biſchöfe, ihnen ein größeres Anſehen gegeben habe, welches in der Folge die Kirchenverſammlungen ganz genau beſtimmten.

(d) *1. Petri* 5. K. und *Johannis* am 1. K.

(e) Can. 6. in Summa Concil. T. I. S. 166. *Illud autem generaliter clarum eſt, quod ſi quis præter Sententiam Metropolitani fuerit factus Epiſcopus, hunc magna Synodus definit, Epiſcopum eſſe non oportere.* Motta S. 101. überſezt ihn: *Eorum autem, quæ fiunt, confirmationem in unaquaque Provincia a Metropolitano fieri.*

(f) Can. 9. *Epiſcopos convenit noſſe eum, qui Metropoli, præeſt Epiſcopum* . . . quod (ſezt ſie bei) *ad Metropolim omnes, qui negocia habere videntur, concurrunt.*

(g) Concilium Taurinenſe de a. 397. Can. 2. ſub Innocentio I. Pontifice. *Illud habet inter Epiſcopos Urbium, Arelatenſis, & Viennenſis, qui de Primatus, apud eos, honore certabant, a S. Synodo definitum eſt,* ut qui ex ipſis comprobaverit ſuam Civitatem eſſe Metropolim, is totius Provinciæ honorem Primatus obtineat, & ipſe *juxta præſcriptum Canonum* Ordinationum habeat Poteſtatem. Baronius Annal. Eccleſiaſt. ad a. 397.

daß derjenige, welcher beweiſen würde, daß ſeine Stadt eine Metropolis ſeye, von allen andern als ein ſolcher ſolle geehrt werden.

§. 10.

Obige Kirchenverſammlungen reden insgeſammt von den Metropoliten, daß dieſe in allen wichtigen Sachen der Provinz ſollten gefragt werden. Keine erwehnt der Römiſchen Päbſte als Ertheiler dieſer Erlaubniß, ſondern der 6te Kanon des erſten Nizeniſchen Conziliums, (welcher, wie uns der berühmte Aquileiſche Auditor Joſeph Motta lehrt, ſo vielfältige Veränderungen und Ueberſetzungen erlitte) will ausdrücklich alle Privilegien der Metropolitan-Kirchen beſtätigt haben, da ſelber dem Biſchof der Stadt Rom über ſeine Suburbicariſche Kirchen und Provinz, ſo wie den Biſchöfen von Alexandrien und Antiochien ihre Rechte erneuerte (h). Die Kirchenväter überließen alſo alle Kirchengewalt dem Biſchof in ſeiner Diozes, entweder ohne, oder mit den Metropoliten nach ihrer Verantwortung zum Nutzen und Wohl der Kirchen zu verwenden; dahero auch die Provinzen für ſich lauter beſondere Kirchen ausmachten, und, wie Anton Pereira anmerkt, nach beſonderen eigenen Gewohnheiten, nebſt den allgemeinen Verordnungen der Kirche, regiert wurden (i).

§. 11.

Dem Geiſt und der Verfaſſung der erſten Kirche iſt dahero eine Monarchie des Römiſchen Pabſts, und die Mitherrſchaft in allen Theilen der biſchöflichen Gewalt ganz zuwider geweſen. Da alſo das Conzilium zu Nizea im 5ten Kanon verordnete: „daß der vom Biſchof Exkommunizirte von niemand angenommen, und deshalb auf den jährlichen zwei Sinoden öffentlich bekannt gemacht werden ſollen“; ſo war auch unter dem Wort niemand, der Pabſt verſtanden. — Ohnſtreitig hatte der Metropolit laut der allgemeinen Kirchenordnungen mehr Gewalt über

(h) Jos. Motta Diſſert. de Metropolitico Jure. ged. Venetiis 1726. 4. S. 67. — 74.

(i) Macht der Biſchöfe I. Th. II. Grundſatz S. 83.—90.

über die Biſchöfe als der Pabſt, und dennoch befehlen die Geſetze: „der Metropolit ſolle ſich in die Sachen der Biſchöfe, und der ihrigen „in einer jeden Diozes nicht miſchen; demohngeachtet aber die Biſchöfe „nichts wichtiges ohne den Metropoliten thun, weil alſo die Einigkeit er„halten, und Gott durch Chriſtum in dem heil. Geiſt geprieſen wer„de (k)". Hier wird dem Metropoliten, der ſo groſen Einfluß hatte, nicht einmal eine unmittelbare Gewalt über die Biſtümer ſeiner Suffraganen zugeſtanden, und nun ſolle doch ſelbe dem manchmal über 200 Meilen weit entfernten Primaten, der nicht einmal eine Kenntniß der Biſtümer hatte, von Gott unmittelbar gegeben ſeyn? — Ja die heil. Väter wollten nicht einmal zugeſtehen, daß, wenn gleich alles unbeſchadet der biſchöflichen Gewalt abliefe, zwei Biſchöfe in einer Stadt wohnen ſollten, ſondern befahlen, um auch den Verdacht deſſen bei den Glaubigen nicht zu nähren, daß der Biſchof des Orts, den fremden unter ſeinen Klerus aufnehmen, und ihn zum Chorbiſchof machen ſolle (l). Um wie viel weniger haben alſo die Kirchenväter dem Römiſchen Biſchof, wie ſie ihn nannten, als Primaten das Recht eingeraumt, in den einzelnen Kirchen als Mitbiſchof aufzutreten!

§. 12.

Selbſten die Päbſte glaubten ſich in den erſten Zeiten unſerer Kirche an die Geſetze gebunden zu ſeyn (m): Es ſind auch noch die Zeiten bekannt, wo ſelbe bei dem Antritt ihrer Regierung die Beob- achtung

(k) Sieh oben §. 9. Bem. (z).

(l) *Ubi autem catholicæ Eccleſiæ Epiſcopo, vel Presbytero conſtituto, quidam ex illis adveniunt, certum eſt*, quod Epiſcopus Eccleſiæ habebit Epiſcopi dignitatem. *Is autem, qui nominatur apud eos Epiſcopus, honorem Presbyterii poſſidebit niſi forte placuerit Epiſcopo nominis eum honore cenſeri. Si vero hoc ei minime placuerit, providebit ei aut Chori-Epiſcopatus, aut Presbyterii locum, ut in Clero prorſus eſſe videatur, ne in una Civitate duo Epiſcopi probentur exiſtere.* Conc. Nicænum I. Can. 8. a. a. O. S. 166.

(m) Unter vielen Beiſpielen ſagte Pabſt Gregor der Groſſe von den vier Oecumeniſchen Konzilien: *Sicut ſancti Evangelii quatuor libros, ſic quatuor Concilia ſuſcipere & venerari me fateor.* In Can. 2. Diſt. XV.

achtung der 8 Oecumeniſchen Conzilien geſchworen haben (n). Gleichwie alſo nach ſelben die Päbſte keine Mitherrſchaft in den Provinzen hatten, eben ſo wenig waren ſie befugt, Geſandte mit ordentlicher Gerichtsbarkeit abzuſchicken; ja, obgleich dem Pabſt als Primas nicht konnte abgeſprochen werden, im Fall der Noth einen Geſandten mit auſſerordentlicher Gerichtsbarkeit abzuſenden, ſo mochten dennoch die Beiſpiele in den drey erſten Jahrhunderten der Kirche ſehr rar geweſen ſeyn, indem die Päbſte ſogar anſtehen muſten, daß ihre Geſandten auf den Conzilien angenommen wurden (o)! Die Kurialiſten pochen zwar bis zum Erſtaunen auf die Kanonen des Sardiſchen Conziliums; allein, da ſie ſich nicht einmal die Mühe geben, in ihren Vollmachten für ihre Herren Nunzien zu unterſuchen, ob in den Rheiniſchen Gegenden eine Patriarchal-Kirche ſeye (p); ſo muß man ſich noch weniger verwundern, daß ſie ſich nicht in das 4te Jahrhundert wagen, in welchem dieſer ihren Abſichten gar nicht zweckdienliche Kanon gemacht wurde. Van Eſpen (q), und aus ihm Georg Heimburg (r) haben bereits aus Zuſammenhaltung der verſchiedenen Ueberſetzungen ſatſam gezeigt, daß allda dem Römiſchen Geſandten ein bloſer Vorſitz auf dem Conzilio, von welchem jemand nach Rom appellirt hatte, geſtattet wurde, damit die ſchon einmal von den Richtern Verdammte durch die Gegenwart des Geſandten nochmalen von den alten Biſchöfen beurtheilt würden, und ſelben Recht wiederfahre; nemlich in dem einzigen Fall, wenn ein abgeſezter Biſchof die Reviſion ſeiner Sache verlange. Dieſes Privilegium in dem einzelnen Fall vorzuſitzen, welches noch dazu nicht von

(n) Man leſe den Libr. Diurn. Eccleſiæ Romanæ bei dem P. Guarner S. J. 1680. und Ballutz in Notis ad Petri de Marca de Concordia Sacerd. & Imp. L. I. Cap. 9. am Ende.

(o) Petrus de Marca Concordia Sacerdotii & Imp.

(p) Es kann gewiß die Unwiſſenheit nicht weiter gehen, als da man in den Römiſchen Inſtructionen für die Herren Nunzien am Rheinſtrom leſen muß: *Omnes Patriarchales primitiales . . . Eccleſias viſitandi.* Wo beſteht, oder iſt wohl jemalen am Rhein eine Patriarchalkirche geweſen, oder ſind vielleicht die drey Erzbiſchöfliche Kirchen als ſolche in den Römiſchen Büchern eingetragen, wo es um die Palliumsgelder zu thun iſt? —

(q) Tract. hiſtoric. exhibens Scholia in Canon. Conciliorum. P. III. §. 5.

(r) In der Beleuchtung des Veritable Etat §. 34. S. 37.

von mehr als 80 Biſchöfen, mithin nicht von allen 170, die in Sardica waren, unterſchrieben wurde, können die Kurialiſten zur Begründung ihres Geſandtſchaftsrechts mit ordentlicher Gerichtsbarkeit eben ſo wenig, als zur Feſtſetzung der Römiſchen Appellazionen (s) beibringen. Joſeph Motta (t), und Dupin (u), jener berühmte franzöſiſche Theolog, haben beides ſehr gelehrt unterſucht; finden Sie alſo noch Anſtand, ſo belieben Sie ſelbe nachzuleſen, und wollen Sie hierzu Arminium Seld auch benutzen (x), ſo werden Sie noch nähere Gründe und Einreden der Biſchöfe finden. Ich begnüge mich, ihnen den Kanon ſelbſten zur Beurtheilung vorzulegen (xx), und eine Stelle Pabſts Leo des Groſen an ſeinen Vicarius Anaſtaſius Biſchof von Theſſalonien einzurücken, wo er ſelbem ſcharf

(s) Der Kaiſerliche Hofrath Pehem in Poſitionibus Juris eccleſ. univerſi Viennæ 1781. §. 364. S. 206. ſchreibt hievon: *At enim Synodus Sardicenſis Pontifici non tribuit jus ſententiam reformandi, ſed tantum judicandi, an non Synodi judicium per priores Epiſcopos, aliosve Vicinos, adlecto etiam ſi Papæ viſum fuerit ſuo Legato, iterato inſtaurandum ſit. Uti ex Canone ſeptimo ejusdem Concilii manifeſto colligitur.*

(t) De metropolitico jure S. 145. Er giebt gar zur Urſach dieſes Geſetzes an: *Aliud experimentum fecere Patres Sardicenſes, in Romani enim Pontificis Arbitrium, in honorem memoriæ beati Petri, ac in præjudicium Imperatoriæ poteſtatis Reviſorium judicium transfudere, rati libentius, juſte æque ac injuſte exauctoratos relicta Aula Imperatoris ad primam apoſtolicam Sedem recurſum habituros.* Man leſe ihn von dieſer 145. Seite bis 183. wo er die variantes Canones nebſt dem Griechiſchen Text, und die Schreiben der Afrikaniſchen Kirche gegen den Römiſchen Geſandten Fauſtinus beibringt.

(u) De antiqua Eccleſiæ Diſciplina Diſſert. 2. Cap. 2. §. 3.

(x) Abh. vom P. Geſandſ. Recht §. 1—11. §. 16.

(xx) *Quodſi aliquis Epiſcoporum judicatus fuerit in aliqua cauſa, & putat ſe cauſam bonam habere, ut iterum Concilium renovetur; ſi vobis placet, S. Petri Apoſtoli memoriam honoremus. Ut ſcribatur ab his, qui cauſam examinarunt, Julio Romano Epiſcopo, & ſi judicaverit, renovandum eſſe judicium, renovetur, & det judices; ſi autem probaverit talem cauſam eſſe, ut non refricentur ea, quæ acta ſunt, quæ decreverit, confirmata erunt, ſi hoc omnibus placet? Reſpondit Synodus; placet.* Canon 3. Conc. Sardicenſis.

ſcharf auflegt (y); ſich aller Eingriffe in die Gerechtſame und die Gerichtsbarkeit der Biſchöfe und Metropoliten derjenigen Provinzen, wohin er abgeſchickt wurde, nach der Vorſchrift der Kirchengeſetze, die von dem Geiſt Gottes eingegeben, und durch die ehrerbietige Anerkennung der ganzen Welt geheiligt ſeyen, auf das ſorgfältigſte zu enthalten, und vielmehr vorzüglichen Bedacht dahin zu nehmen, daß aller Anlaß und Stoff zu Aergerniſſen durch den Geiſt der Liebe und des Friedens von den Kirchen des Herrn, die er ihm anvertraut habe, verdrängt werde (z).

§. 13.

Nach den erſten drei Jahrhunderten der Kirche war alſo der Primas der Kirche, ein Erhalter der Einigkeit und Reinigkeit der kriſtlichen Lehre, der zwar die Befugniß hatte Geſandte abzüſchicken; allein ohne beſtändige Gerichtsbarkeit, und nach den Sardiſchen Kanonen blos zur Erneuerung des Gerichts (a), übrigens aber keine Monarchie, noch Mitherrſchaft begehrte, ſondern die Biſchöfe als Brüder, als gleiche, und als ausſchlieſſende Seelſorger und Hirten ihrer einzelnen Diſtrikten anſahe, die mit dem Metropoliten eine vom Pabſt mit Ausnahm der Primatsrechten unabhängige, den allgemeinen Kirchenverſammlungen unterworfene beſondere Kirche ausmachten, wie ſelbſten Pabſt Gregor der Groſe beſtätigt, da er ſagt: „Wenn in „dem

(y) Epiſt. 12. Cap. 1. 2. *Neceſſe eſt, poſt multarum experimenta cauſarum diligentius præcaveri, quatenus per Spiritum Charitatis, & Pacis omnis materia Scandalorum de Eccleſiis domini quas tibi commendaverimus auferatur, præeminente quidem in illis Provinciis Epiſcopatus tui faſtigio, ſed amputato totius Uſurpationis Exceſſu; igitur ſecundum Ss. Patrum Canones Spiritu Dei conditos, & totius mundi Reverentia conſecratos,* Metropolitanos ſingularum Provinciarum Epiſcopos, *quibus ex delegatione noſtra fraternitatis tuæ cura prætenditur*, jus traditæ ſibi antiquitus dignitatis intemeratum habere decernimus.

(z) Möchte man ſich denn bei der berüchtigten, Vernichtigung der von den Herren Erzbiſchöfen ertheilten Ehediſpenſen im zweyten Grade, auf dieſe Stelle des würdigſten Pabſts Leo erinnert haben! —

(a) Sieh oben Bemerk. (xx).

„dem Biſchof eine Schuld gefunden wird, ſo weis ich nicht, wel„cher Biſchof dem Apoſtoliſchen Stuhl nicht unterworfen ſeye (b). „Da es aber die Schuld nicht erfodert, ſo ſind wir alle nach der „Anweiſung der Demuth einander gleich (c)“. Mehr auszuführen war meine Abſicht nicht, ich will mich dahero auch nun in das Altertum der Kölniſchen Kirche begeben, und die hier und da aus dem Nebel hervorglänzende Strahlen benutzen.

Erſter Abſchnitt.

Vom Anfang des Erz- und Biſtums Köln bis auf die Zeiten der aufgekommenen falſchen Dekreten Iſidors im Jahr 800.

§. 14.

In dieſer Lage der Kirche kam der heil. Maternus um das ausgehende dritte Jahrhundert in die Kölniſche Gegend. Seinen Stand, ſeine Schickung, und ſein Anſehen verwicklen die Kölniſche, Trieriſche, und Straßburgiſche, wie auch die Lüttichiſche Kroniken, und Katalogen in ein ſo vielfältiges Gewebe von Widerſprüchen, daß die Gelehrte Mühe haben, das Falſche vom Wahren zu unterſcheiden; die Kölniſche machen aus ihm einen Jünger des Apoſtels Petri, um das Alter unſerer Kirche, ſo wie alle andere Kirchen thaten (a), auf

(b) Kraft des Primats, wenn die Einigkeit geſtört wird, und dann muſte die Beſtrafung vom Metropoliten auf dem Provinzial-Synod geſchehen.

(c) Libro 7. Epiſt. 64. *Si qua culpa in Epiſcopis invenitur, neſcio, quis Sedi apoſtolicæ Epiſcopus ſubjectus non ſit, cum vero culpa non* exigit, omnes ſecundum rationem humilitatis ſunt æquales.

(a) Der berühmte Schöpflin hat dieſe Meinungen insgeſammt zuſammengezogen, und darüber in ſeinem T. I. Alſat. illuſt. S. 327. §. 2. folgendes merkwürdiges Urtheil gefällt: *Quodſi legendas & Traditiones a pluribus Seculis recep-*

auf die Zeiten der Apoſtel hinauszubringen. Allein es haben die Gelehrte, wie ein Hochwürd. Herr Biſchof von Hontheim (b), und nach ihm andere (c) bemerkt, daß um das zweite Jahrhundert noch wenige Chriſten in Gallien geweſen, und der heil. Maternus, von welchem obbeſagte Kroniken ſchreiben, keineswegs von jenem, welcher im dritten Jahrhundert lebte, ſeye unterſchieden geweſen. Wir wollen alſo ſehen, woher er gekommen ſeye, beſonders da die Herren Kurialiſten den Pabſt für den Stifter aller Kirchen des Occidents ausposaunen (d).

§. 15.

Die Umſtände leiden es hier nicht, tief in die Wahrheit der Sache hinein zu gehen; allein, ſo viel ich aus Umſtänden ſchlieſſen darf, mochte Maternus ein benachbarter Biſchof geweſen ſeyn, der bei den damals aufgehörten Verfolgungen der Chriſten es für ſeine Pflicht hielt, den Rheiniſchen Gegenden das Chriſtentum zu pre-

---

receptas conſulueris, Eccleſiæ noſtræ tum ſuperioris, tum inferioris Alſatiæ Apoſtolos ſuos Roma, ab ipſo Petro immiſſos acceperunt. Scilicet nulla fere nobilior Galliæ Civitas eſt, quæ non aliquo Apoſtolorum Chriſti diſcipulo Religionis apud ſe fundatore glorietur. Philippum Lucam Dioniſium Maximinianum aliosque prætereo, quos generatim Galliæ Evangeliſtas credidit pia antiquitas . . . . . At ex Sequanis noſtris *Veſontini Linum*, Rauraci *Beatum*, Metenſes *Clementem*, Moguntini *Creſcentem*, Treviri *autem* Colonienses & Argentoratenſes *noſtri* Maternum *cum* Euchario *atque* Valerio, ſuos Apoſtolos prædicant. *Eccleſiarum iſtarum Conditionem convellere nec fori noſtri, nec Conſilii eſt. Ad Criticæ autem ſeverioris, quam Seculi præſentis indoles nobis præſcribit, amuſſim vetera hæc majorum tradita ſi diligenter examinemus, hiſtorica illis certitudo haud poteſt attribui.*

(b) Prodromus Hiſt. Trev. P. I. Status Rel. ante Conſt. S. 64. ff. beſ. 76.

(c) Cramer de veterum Ripuariorum & præcipuè eorum Metropolis Coloniæ Statu Civili, & Eccleſ. ged. 1784. 4. S. 28. ff. S. 14.

(d) Noch neuerdings in dem Véritable Etat S. 50. B. (i). *Toutes les Egliſes de l'Europe & de tout l'univers (ſi on excepte les Provinces aſſervies aujourd'hui par les Turcs où il y a peu d'Evéques catholiques) ne ſont que des fondations & des éſpeces de Colonies de l'Egliſe Romaine.* Vortreflich Iſidoriſch! — Sieh unten II. Abſch. §. 55.

predigen, und da er hierinn glücklich war, die damals am Rhein gelegene Städte Strasburg, Trier, Köln, und Tongern für die Sitze neuer Biſchöfe ausgeſucht, ſich aber Zeit ſeines Lebens, ohne den Römiſchen Stuhl zu fragen, vorbehalten, allda das Wort Gottes den Heiden gelehrt, das Biſtum Trier aber bei ſeinen Lebzeiten an den Agroecium im J. 313. abgegeben hatte (e).—Die damalige Lage erlaubte nicht viel, deshalb in Rom anzufragen; es mochte auch der Pabſt anfangs nichts von ſeinem Unternehmen gewuſt haben, wenigſtens ſchweigen davon alle Kroniken, und es werden auch die Kurialiſten die Bevollmächtigung des Maternus niemals beweiſen können, warum ſollte alſo gegen die damalige Gewohnheit (f) Maternus auf Römiſchen Befehl die Biſtümer geſtiftet haben? — Er erfüllte nur als ein Nachfolger der Apoſtel, als ein Biſchof ſeine Pflicht, daß das Chriſtentum und die Predigen der Apoſtel, welche ſich, wie der unbenannte Verfaſſer des Lebens des heil. Saturninus (g) im dritten Jahrhundert ſchreibt, **langſam, ſtuffenweis, und mit mäſigen Schritten in Gallien aufklärten**, nun von den äuſſerſten Gränzen Italiens den Rheinſtrom herab in die Kölniſche Gegenden gepflanzt wurden, und preſte dadurch ohne Zweifel dem Sozomenus dieſes Bekenntniß ab: **Unter Konſtantin dem Groſen hatten ſich die Völker am Rhein dem Chriſtentum ergeben, und die Celten, wie auch die Bewohner Galliens, welche ſchon lang dem Chriſtentum ergeben waren, von dem Meer her die Wunderwerke beobachtet, und ſich zu einem beſſern Gottesdienſt und Sitten bequemt** (h).—

(e) Hontheim Prodrom. Hiſt. Trev. P. I. S. 76. §. V. *Maternus, ſub Conſtantio, Aſylo Imperialis aulæ tutus, quantum per edicta Imperatorum licuit* orthodoxæ religionis fines, tanquam Miſſionarius zelo plenus proferre ſtuduit, *factis etiam eo fine in vicinas regiones excurſibus. Fundarat jam . . . veram fidem in Treviris: quid impedit, quominus translata in Agritium Trevirorum cura, ipſe tantundem præſtaret Ubiis, Tungrisque, quibus jam ante notus, clarusque fuerat.*

(f) Oben §. 7. (g) Cramer a. a. O. S. 31.

(h) Lib. 2. Cap. 5. *Conſtantino Rerum potito Gentes circa Rhenum accolentes fidei chriſtianæ ſe dediderunt, Celtæ item & Populi Galliæ ultimi, qui proxime ad Oceanum habitant, jam pridem fide in Chriſtum recepta, factorum admirabilium Cauſam admirati, ſe ad Cultum & Humanitatem civiliorem converterunt.*

§. 16.

Allein, daß Maternus, und ſein Nachfolger Metropoliten geweſen ſeyen, iſt nach meinen obigen Bemerkungen (i) als ungegründet anzuſehen. Konſtantin der Groſe theilte zwar das Reich um das J. 312. ganz neu in Provinzen ein, und beſtimmte für die Germania ſecunda die *Metropolim Civitatem Agrippinenſium*, und *Civitatem Tungrorum* (k). Daraus könnte man wohl ſagen, daß Maternus ein Biſchof in Metropoli, aber dennoch kein Metropolit geweſen ſeye. — Insgemein aber ſind über den wahren Urſprung die Meinungen der Gelehrten ſehr getrennt. Hartzheim hatte deshalb im Jahr 1731. einen heftigen Federkrieg mit Ignaz Roderique, und behauptete gar, Maternus I. ſey um das J. 100. bereits ein Metropolit geweſen (l), wo er ohne Zweifel ſeine Meinung aus dem berühmten Peter de Marca (m) hergenommen hatte; allein leztere vertheidigte (n) die Tradition, kraft welcher Agilolphus (vom J. 712—717) oder ſein Nachfolger für die erſte Erzbiſchöfe gehalten werden, dem auch viele beitreten (o), andere hingegen, wie der Hr. Juſtizrath Georg Ludwig Böhmer, gehen damit bis in das 9te Jahrhundert auf die Zeiten Hildebalds (p); endlich aber will der Kartheuſer Mörkens (pp) ſelbe unter Severin oder Kunibert begründet wiſſen, welchem leztern der Hr. Profeſſor Cramer auch bei-

---

(i) §. 9.

(k) Sieh des Herrn Juſtizraths Pütter Handbuch der Deutſchen Reichshiſtorie §. 25. S. 70. Bem. (i).

(l) Disquiſitio de Origine Metropoliticæ Dignitatis S. Eccleſiæ Colon. 4.

(m) Differt. de Primatibus N. 75.

(n) Roderique de Abbatiis Malmundarienſe & Stabulenſe Cap. 3. 1728. Würzburg fol. — und in der Widerlegung Harzheims in der Differt. S. Colonienſis Eccleſiæ de ſua Metropoleos origine Traditio vindicata.

(o) Alſo Crombach in Urſula vindicata T. I. L. I. Cap. 47. S. 14.— Pfeffinger ad Vitriarium L. I. Tit. 14. S. 1052.— Imhof Notitia Procer. Imp. L. 2. Cap. 4. §. 5. S. 28. — Man ſehe auch die bei Cramer vorkommende Meinungen S. 104. in angef. Differt. de Ripuar. vetere ſitu.

(p) De Origin. præcip. Jurium Archiep. & S. R. I. Electoris Colonienſis 1753. in Electis Juris Götting. Exercit. VII. S. 346.

(pp) Conatus Chronol. ad Catalogum Archiep. Colon. 1745. 4.

beitritt (q). Allerſeitige Gründe anzuführen, würde mich zu weitläufig machen. Ich will daher, ſo viel es hier nothwendig iſt, in der Kürze meine Gedanken äuſſern.

§. 17.

Die ſicherſte Meinung hat ohne Anſtand der Herr Juſtizrath Böhmer angegeben, daß nach Bonifazens Zeiten die Metropolitiſche Würde völlig beſtanden ſeye, darüber hegt auch niemand einen Zweifel; allein da Bonifaz ſelbſten in ſeinem Brief an den Pabſt Zacharias im J. 743. ſchrieb: **die Alten ſagen, die Franken hätten über 80 Jahr keinen Sinod gehalten, noch einen Erzbiſchof gehabt** (r), ſo beſtanden ſie dennoch ſchon 80 Jahre früher.— Ferner da Pabſt Zacharias im J. 747. dem heil. Bonifaz die Stadt und Kirche zu Köln als eine Metropolis (s) nur beſtätigte, ſo nehme ich billig Anlaß (ohnbeſchadet obiger Gelehrten Bemerkungen) ſelbe mit dem Herrn Profeſſor Cramer in ältern Zeiten zu ſuchen. Allein nicht da, wo Hartzheim denkt, nemlich unter Maternus (I. oder II.) denn bekanntlich wuſte man damals auſſer Tongern von keinem Biſtum in dieſer Gegend, und ſelbſten dieſes hatte Maternus unter ſeiner eigenen Obſicht, er wäre alſo über ſich ſelbſten Biſchof, oder Metropolit geweſen! — Zudem habe ich auch ſchon gezeigt, daß um Maternus I. Zeiten, nemlich vor dem J. 325. der Metropoliten Name nicht einmal recht bekannt geweſen ſeye (*); wie konnte alſo Maternus ein ſolcher ſeyn? — Daß ihn Agritius Biſchof von Trier, welchen er beſtellt hatte, als ſeinen Vater geehrt, und als ſein Haupt, ſo lang er lebte, möge angeſehen haben, will ich nicht beſtreiten; allein deshalb war er noch kein Metropolit, noch weniger ein

(q) a. a. O. S. 103.

(r) Othlonus Vita S. Bonifacii L. II. *Franci ut Seniores dicunt* plus, quam per Tempus octoginta Annorum Synodum non fecerunt, nec Archiepiſcopum habuerunt. In Chriſt. Joannis Rer. Mog. T. I. S. 235.

(s) Othlonus a. a. O. L. II, Cap. 8. S. 250. *De Civitate autem illa*, quæ nuper Agrippina vocabatur, *nunc vero* Colonia, *juxta Petitionem Francorum per* noſtræ Authoritatis Præceptum nomini tuo Metropolim confirmamus, *& tuæ Sanctitati direximus, ejusdem Metropolitanæ Eccleſiæ ſtabilitatem.*

(*) Sieh oben §. 9.

ein Erzbiſchof (t), welchen Namen man damals ſo ſehr haßte, daß der heil. Ciprian ſchreibt: Es habe ſich zu ſeiner Zeit keiner zum Biſchof der Biſchöfe beſtellt, oder ſeine Kollegen durch Forcht zum Gehorſam gezwungen, denn es hatte jederman nach dem Verhältniß ſeiner Freiheit und Macht einen eigenen Willen, und glaubte ſo wenig, daß er von andern gerichtet werden könne, als er keinen andern beurtheilen konnte (u).

§. 18.

Es ſcheint mir dahero mit dem Herrn Profeſſor Cramer ſehr wahrſcheinlich, daß um die Zeiten Kuniberts die Kölniſche Kirche eine Metropolis geworden ſeyn. Die Kirchenverſammlungen hatten nemlich wegen Erhaltung beſſerer Ordnung vielfältig befohlen, die Metropoliten als das Haupt zu verehren: und wie ich gezeigt habe, ſo wurde dieſes Recht den Biſchöfen der Metropolis ſogar im J. 397. beſtätigt, wenn ſie eine Metropolis beweiſen würden (x); nun brauchten aber dieſes die Biſchöfe von Köln nicht zu thun, weil ſie es bekanntlich waren. Die damalige Demuth der Biſchöfe war auch nicht mehr ſo ſtark, als daß ſie nicht ſelbſten die Gelegenheit ergriffen hätten, eine ihnen angebottene Stuffe anzunehmen. Moßheim ſagt: Es

---

(t) De Baptiſmate Hæreticorum. *Neque enim quisquam Epiſcopum Epiſcoporum ſe eſſe conſtituebat, aut Terrore ad obſequendi Neceſſitatem Collegas ſuos adigebat, quando habebat omnis Epiſcopus pro Licentia Libertatis, & Poteſtatis ſuæ arbitrium proprium, tanquam judicari ab alio non poſſit, cum nec ipſe poſſit alium judicare.* Die Afrikaner erboßten ſich über dieſen Titel ſo ſehr, daß ſie im 39. Kanon Conc. Carthag. de 385. verordneten, *ut primæ Sedis Epiſcopus non appelletur Princeps Sacerdotum*, aut *Summus Sacerdos*, aut aliquid hujusmodi, ſed tantum *primæ Sedis Epiſcopus.*

(u) Ein ſchöner Beweis für die Freiheit des heil. Maternus, Biſchofs von Köln, gegen andere Biſchöfe; mithin auch gegen dem Pabſt, den damals der heil. Auguſtin ſelbſt den Biſchof von Rom nennt, und ohne Zweifel unter obigem Ausdruck des heil. Ciprians begriffen war. Man leſe auch des I. Synodi Nicæni Canon. in Verſione Dynosii. *Quia & Urbis Romæ Epiſcopo* parilis mos eſt.

(x) Oben §. 9 Bem. (i).

Es ſtieg mit dem Anſehen der Biſchöfe auch ihre Eiferſucht um Primatial- und Patriarchal-Vorrechte (a); ſolches ſcheint gar keiner Parteilichkeit unterworfen zu ſeyn, wenn wir nur das Schreiben Kaiſers Leo leſen, wo er unter dem Patriarchen von Konſtantinopel 81 Metropolen, und 39 Biſtümer zählt (b). Es wäre daher nicht zu begreifen, daß die Biſchöfe von Köln nicht auch darnach ſollten geſtrebt haben. — Erzbiſchof Anno II. von Köln ließ (wie Aegidius Gelenius (c) ſchreibt) alle ſeine Vorfahrer abmalen, und nun ſoll man bei ſeiner Erhebung (im J. 1182.) unter ſeinem Kopf ein in den damaligen Zeiten ſehr gewöhnliches Bley (d) mit der Aufſchrift ANNO II. XXXIII. Archiepiſcopus Colon. vermög des Zeugniſſes einer alten Schrift de Translatione S. ANNONIS (e) gefunden haben. Hält man dieſes mit den Bemerkungen des Herrn Profeſſors Cramer über den heil. Kunibert (f) zuſammen, ſo trift die Reihe geradehin den Karäternus, welcher um das Jahr 570. hin der Kölniſchen Kirche in den damaligen Unruhen vorſtand (g). Die königliche Kronik von St. Panthaleon zählt den Erzbiſchof Wichfrid von Köln den 24ten Biſchof vom heil. Maternus (h). Dieſes wäre zwar nach den Katalogen irrig, indem Maternus der

---

(a) Hiſtor. Eccleſ. S. 203.
(b) Jos. MOTTA de Metr. Jure S. 29. Sieh unten §. 35. Bem. (o).
(c) L. I. de Col. Agripp. Magnit. Syntag. 6. Num. 4. *Liber manuſcriptus de Translatione S. Annonis commemorat ejus in Sepulchro repertum eſſe Plumbum, cui inciſum:* Annonem ſecundum trigeſimum tertium Archiepiſcopum Colonienſem eſſe; *ſane antiquiorem, & accuratiorem numerationem non habebimus, quam tempore Annonis, qui Prædeceſſores ſuos depingi curarat.* Er glaubt, daß mit Veränderung der Zahl 43. der heil. Severin, der erſte Erzbiſchof müſſe geweſen ſeyn, wiewohl er in ſeiner Pretioſa Hierotheca S. 31. ged. 1634. dem heil. Agilolphus dieſe Würde ex Privilegio Papali zuſchreiben will, nach den damals auf der kölniſchen Univerſität herrſchenden Grundſätzen, die er nun gleichſam widerruft. —
(d) Ein ähnliches von Anno II. Zeiten hat die Mannheimer Akademie von der heil. Richeza Königinn von Polen aus den Brauweileriſchen Antiquitäten bekannt gemacht. T. III. Actor. Academ. Theod. Palat.
(e) Solche liegt dem Vernehmen nach in Siegburg; und Harzheim hat ſie noch in ſeinem 3ten Theil der Conciliorum benutzet S. 428.
(f) De Ripuar. S. 103. (g) Leſe ebendaſ. S. 55
(h) Bei Eccard Corpus Hiſt. medii ævi T. I. ged. 1723. S. 891.

der 31te gezählt wird; allein wollte er darunter verſtehen der 24te vor dem Erzbiſchof Wichfrid, ſo käme dieſes auf die Zeiten des Karäternus heraus. Eben alſo ſchreibt Rupert Abt von Deutz: Bruno I. ſey der 24te Erzbiſchof vom heil. Severin an geweſen (i); welches wiederum auf dieſe Zeiten hinausläuft. Obgleich nun dieſe Zeugniſſe mit dem 5ten oder 6ten Jahrhundert nicht gleichzeitig ſind, ſo ſieht man dennoch, daß die Sammler dieſer Nachrichten im 11ten und 12ten Jahrhundert, nicht anders geglaubt haben, als daß die Erzbiſchöfliche Würde in dieſen Zeiten zu ſuchen ſeye, weshalb auch die gelehrte Meinung des Herrn Profeſſ. Cramer von dem Erzbiſtum des heil. Kuniberts noch mehr Gewicht bekömmt (k).

§. 19.

Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo iſt es dennoch ſicher, daß die Kölniſche Metropoliten-Würde in ältern Zeiten, als jenen des Erzbiſchofs Hildebalds, und Bonifaz zu ſuchen ſeye. Da nun in dieſem Zeitraum die Errichtung der Erz- und Biſtümer noch kein Reſervat des päbſtlichen Stuhls ware (l), ſo können wir alſo auch mit gutem Grund ſagen: die Kölniſche Metropolitan-Würde ſeye in ältern Zeiten durch die Anerkennung beider Biſchöfe von Lüttich und Utrecht (m) entſtanden; während der Unruhen der *Majorum Domus* verfallen, unter Bonifaz wiederum erweckt worden, und danke ihre Gerechtſame den Satzungen der Kirche, welche mit reinem apoſtoliſchen, nicht Iſidoriſchem Geiſt feſtgeſezt wurden.

§. 20.

(i) De Incendio Tuitienſis Oppidi Cap. 8. *Bruno Colonienſis Eccleſiæ Archiepiſcopus a beato Severino 24.*

(k) Wie weit alſo Surius in Vita S. Evergisli Glauben habe, da er ihn im J. 408. einen Erzbiſchof nennt; wie weit der erdichtet ſeyn ſollende Marzellin in Vita S. Suiberti, da er Abelwin im J. 690. und Anno I. 709; wie weit auch die *Chronica Regia*, da ſie bei Eccard a. a. O. S. 825. und 831. den Kunibert im J. 670. und Agilolph im J. 716. Erzbiſchöfe betitelt, will ich anderer Beurtheilung überlaſſen.

(l) Sieh hierüber nach Thomaſſin de antiqua & nova Eccleſiæ Diſciplina P. I. L. I. Cap. 55. und was ich oben §. 7. geſagt habe.

(m) Laut obigen §. 9. 10. und unten §. 35. 39.

§. 20.

Den Maßſtab der Kölniſchen Gerechtſame dieſer Zeiten müſſen wir aus den damaligen Geſetzen nehmen, und dieſe beſtanden, nach der vortreflichen Lehr des geiſtlichen Raths Hedderich (n), in den Satzungen der allgemeinen und beſonderen Orientaliſchen Kirchenverſammlungen, wie auch den Kapitularien der fränkiſchen Königen.— Allerdings muſten dieſe ſelbſt den Päbſten ſo heilig geweſene Kanonen (o) eines Conziliums von Nizea im J. 325. von Konſtantinopel im J. 381. von Epheſus im J. 431. von Chalzedon im J. 451. von Konſtantinopel im J. 553. und ebendaſelbſt im J. 680. und von Nizea im J. 787, welche nichts, als die reine Kirchenlehr enthielten, der Kölniſchen Kirche zur Richtſchnur dienen, und da ſie zugleich als ein Glied der fränkiſchen Monarchie den Königen unterworfen war, ebenfalls die von ihnen gegebene Geſetze oder Kapitularien verehren (p). Allein ich wünſchte, daß beſagter Herr geiſtliche Rath auch der Gewohnheiten der franzöſiſchen Kirche erwähnt hätte. Dieſe waren allerdings eine der vorzüglichſten Quellen, und wenn wir es geradehin ſagen müßen, der Inbegriff unſerer damaligen Kirchenfreiheit; denn nicht allein, daß die Kölner ſelbſten urſprüngliche Ripuariſche Franken ſind, und immer vom 5ten Jahrhundert an, bis in das angehende 10te Jahrhundert von einerlei Königen, unter einerlei Geſetzen regiert wurden (q), ſo hatten auch die Kölniſche Biſchöfe immerhin ein ſo nahes Verhältniß mit der franzöſiſchen Kirche, daß, wie wir aus den hier und da übrig gebliebenen Nachrichten ſehen, unter beſagten Biſchöfen, Maternus im J. 314. auf dem franzöſiſchen Conzilio zu Arles, als eine Hauptperſon erſchien (r), Domitian im

(n) Elementa Juris Eccleſiaſtici P. I. Sect. 3. Tit. I.

(o) Sieh oben §. 12. Bem. (q).

(p) Man leſe ſolche bei Balutzius Capitularia Regum Francorum in 2 Bänden in Folio.

(q) Denn ſolches kam erſt unter dem Kaiſer Heinrich vollkommen an das Deutſche Reich, wie man in Mascovii Diſſert. de nexu Regni Lotharingiæ cum Imperio, Lipſiæ 1748. 4. §. 5. S. 4. lieſt.

(r) Dieſes ſieht man aus dem Brief der Arler Biſchöfe an den Pabſt Silveſter bei Petrus Coustant in Epiſt. Rom. Pont. T. I. S. 344.

im J. 536. dem Conzilio zu Avernes beiwohnte (s), und Ebregiſlus ſogar in dem berühmten Streit der königlichen franzöſiſchen Prinzeßinn Chrodieldis gegen die Abtißinn Leubovera des Monaſterii Pretavienſis, mit dem berühmten Gregor von Tours, und andern franzöſiſchen Biſchöfen im J. 590. als Richter auftrat (t). Wir können alſo wohl behaupten, daß die Kölniſche Kirche nach den Gewohnheiten der franzöſiſchen Kirche müſſe beurtheilt werden. Wir haben unſtreitige Nachrichten, daß noch im 14ten Jahrhundert die Kölniſche Kirche den franzöſiſchen Kalender beobachtet habe, bis Erzbiſchof Henrich II. auf dem Kölniſchen Conzilio im J. 1310. den Römiſchen annahm (u). Gleichwie alſo die franzöſiſche Kirche bereits im J. 508. vom König Chilperich einen beſondern Codex Canonum bekommen hatte (x), deſſen der Pabſt Hormisda unter dem Titel der Canonum Gallicanorum erwehnt (z), und Simon Mopinoti (a), nebſt Petrus de Marca für die Collectionem Dionysii Exigui haltet (b); ſo können wir auch den Schluß ziehen, uud ſagen: Köln habe mit der franzöſiſchen Kirche bereits in dieſer Periode vor Bonifazens Zeiten, vor dem Römiſchen Kodex, jene Sammlung des Dionyſii Exigui (c), als beſondre Gewohnheiten beobachtet; und man

(s) Cramer de veter. Ripuar. §. 25. S. 62.

(t) Gregorius v. Tours in Hiſtor. Lib. X. Cap. 14—17. Auch im J. 625. wohnte Kunibert dem Synod zu Rheims mit 40, und mehr Franzöſiſchen Biſchöfen bei. Flodoardus in Hiſt. Rhemenſi L. I. Cap. 5.

(u) Can. 23. in Statutis Synod. S. 82. Sieh auch hierüber nach Aegid. Gelens Vita S. Engelberti ged. 1633. 4. S. 58—59. im Anfang, und Mörkens Conatus Chronol. S. 52. welcher ſagt im 8ten Jahrhundert habe unſere Kirche das Jahr von Oſtern an gerechnet, welches der Franzöſiſche Kalender war.

(x) Gregorius v. Tours L. 5. Cap. 19. in Cauſa Prætextati Rhotomagenſis.

(z) Agobardus, Biſchof von Lyon, Libro de Diſpenſatione Eccleſiaſtica.

(a) In Præfat. ad Petri Coustant Epiſt. Rom. Pontif. welche im J. 1787. unter dem Titel: Diſſert. de Decret. Pont. Rom. Epiſt. zu Köln gedruckt wurde. §. 109. S. 145. *Dioniſianam nimirum Collectionem ſerius in Galliam delatam fateamur, at ex quo Tempore ab Hadriano I. oblata Carolo Magno eſt tanta floruit celebritate ut principem locum tenuerit.*

(b) De Concord. Sacerd. L. 3. Cap. 4. N. 2.

(c) Sieh hievon im II. Abſch.

man könne im Zweifel, wo die Kölniſche Geſchichte dunkel iſt, kühn von der Freiheit der franzöſiſchen Kirche auf jene der Kölniſchen ein Urtheil faſſen; ſo wie der im 8ten Jahrhundert vom heil. Bonifaz mitgebrachte *Codex Eccleſiæ Romanæ* als ein (nach dem Zeugniß Eckhards) ganz einfaches, den Erz- und Biſchöflichen Rechten gar nicht anſtößiges Geſetzbuch (d), und die vom König Carlmann in Deutſchland gehaltene fränkiſche Conzilien, denen auch Rachinfred Erzbiſchof von Köln beiwohnte (e), am Ende dieſes Periods die Quellen der Kölniſchen Geſchichte ausmachen.

§. 21.

Solchergeſtalt können wir die Gerechtſame der Kölniſchen Metropoliten vollkommen beſtimmen. Als das Haupt der Provinz berief er durch ſogenannte Litteras Sinodicas und Tractatorias (f) zweimal im Jahr, vor Oſtern und im Herbſt (g) Provinzial-Sinoden (h). Er ſaß ihnen vor, entſchied die wichtige Sachen nach der Mehrheit der Stimmen (hh), und unterſuchte die Beobachtung der Religions-

H ge-

(d) Rerum Franciæ Orientalis T. I. L. 21. §. 13. S. 342.

(e) Sieh Harduin Collect. Conc. Tom. I. wo in dem Capitulari Carolimanni, welches in Regensburg im J. 742. gegeben wurde, Raginfred unterſchrieben iſt.

(f) Derſelben erwehnt bereits der heil. Auguſtin im 217. Schreiben an Victorinum.

(g) Concil. Nicænum I. Can. 5. im Codice Adriani bei Harzheim T. I. S. 138. *Ut hoc ergo decentius inquiratur, bene placuit,* Annis ſingulis per unamquamque *Provinciam bis in anno Concilia celebrari, ut communiter omnibus ſimul Epiſcopis congregatis Provinciæ, diſcutiantur hujusmodi cauſæ, & ſic, qui ſuo peccaverunt evidenter Epiſcopo, excommunicati rationabiliter ab omnibus æſtimentur: usque quo vel in communi, vel Epiſcopo placeat humaniorem pro talibus ferre Sententiam. Concilia vero celebrentur unum quidem* ante quadrageſimam Paſchæ, *ut omni diſſenſione ſublata munus offeratur Deo puriſſimum, ſecundum* circa Tempus Autumni.

(h) Canon Apoſtolorum 35. Deshalb ſagte das Konz. zu Antiochien im J. 451. Can. 16. *Perfecta vero Synodus illa eſt cui intereſt Metropolitanus Epiſcopus.*

(hh) Synod. I. Nicæn. Can. 6. *Sin autem communi cunctorum Decreto rationabili, & ſecundum eccleſiaſticam Regulam comprobato* duo *aut* tres *propter contentiones proprias* contradicant, obtineat Sententia plurimorum. Harzheim T. I. S. 138.

geſetze (i); Die Strittigkeiten der Biſchöfe wurden daſelbſt ausgemacht (k) die Beſchwerden gegen ſelbe angenommen (l), die ungehorſame Biſchöfe wurden auf den Sinoden durch die Mehrheit der Stimmen exkommunizirt (m), und abgeſezt (n); allda geſchahen alle Tauſch und Ueberſetzungen derſelben (o), welche jedoch den Kirchenvätern äuſſerſt unangenehm waren (oo); dahero man ſie auch ſehr ſelten zulies. Allda

---

(i) Canon Apoſt. 37. *Bis in Anno fiat Epiſcoporum Synodus, ut inter ſe examinent* Decreta Religionis, & incidentes eccleſiaſticas controverſias dirimant.— Und im Codex Adriani bei Harzheim S. 134. Can. 38. *Bis in Anno Epiſcoporum Concilia celebrentur, ut inter ſe invicem* dogmata pietatis explorent, & emergentes eccleſiaſticas contenſiones amoveant.

(k) Alſo ſchrieb Pabſt Innozenz I. im zweiten Brief an den Biſchof Victricius von Rouan bei Coustant Epiſt. Rom. Pontif. T. I. S. 749. N. 5. *Si quæ autem cauſæ, vel* contentiones inter Clericos tam ſuperioris Ordinis, *quam etiam* inferioris fuerint exortæ, *ut ſecundum Synodum Nicænam* congregatis ejusdem Provinciæ Epiſcopis Jurgium terminetur, nec alicui liceat relictis his Sacerdotibus, qui in eadam Provincia Dei Eccleſiam nutu divino gubernant, *ad alias convolare Provincias, quodſi quis forte præſumſerit, & ab officio Clericatus ſubmotus, & injuriarum reus ab omnibus judicetur.* Alſo verordnet auch das Konz. zu Lyon im J. 567. Can. *Si quid inter Fratres &c.*

(l) Conc. I. Nicænum Can. 5. *Examinentur autem,* nunquid ſimultate, vel contentione, vel aliqua ejusmodi acerbitate pulſi ſint. Codex Adriani Harzheim S. 138. *Requiratur autem, ne puſillanimitate, aut contentione aut alio quolibet Epiſcopi vitio, videatur a Congregatione ſecluſus,* mit welchem auch das Konzilium zu Rheims, wo Erzbiſchof Kunibert von Köln zugegen war, im J. 615. Can. 5. übereinſtimmt: *Ut temere nullus excommunicetur, &* ſi excommunicatus exiſtimat ſe injuſte damnatum, in proxima Synodo habeat Licentiam reclamandi. Sieh auch oben Bem. (i).

(m) Alſo exkommunizirt das Konzilium zu Arles, dem Maternus von Köln im Jahr 314. beiwohnte, wie man aus Coustant Epiſt. Rom. Pontif. T. I. S. 344. abnimmt, den ohne Urſach vom Provinzial-Konzilio bleibenden Biſchof, wiewohlen das Konzilium zu Chalzedon im J. 451. Can. 19. blos ſagte: *Et neceſſario negotio liberi* fraterne corripiantur.

(n) Man leſe Dupin eines Franzöſiſchen Theologen Abhand. de Antiqua Eccleſiæ Diſciplina Diſſert. 2. und Motta de Metropol. Jure S. 125. ff. wo mehrere Beiſpiele abgeſezter Biſchöfe angeführt werden, und eine Stelle des Konziliums von Konſtantinopel dieſe Sache vollkommen beleuchtet.

(o) Sieh Concil. Antiochen. Can. 16. Synod. Carthaginenſ. Can. 27.

(oo) Oben §. 9. Bem. (c).

da wurden von den Provinzial-Biſchöfen einzelne zum Seelenheil der ganzen Provinz gereichende Geſetze, ja ſelbſten Ehehinderniſſe (p) gemacht, und in dieſen (q) ſowohl, als auch nach Umſtänden in den allgemeinen Satzungen der Conzilien diſpenſirt (r). Allda die Seligſprechungen der Heiligen vorgenommen (rr); die von den Biſchöfen in ihrer Diözes exkommunizirte Geiſtliche und Layen der ganzen Provinz kund gemacht (s), und die den Biſchöfen ungehorſame Aebte vom Metropoliten und dem Sinod gezüchtiget (t), **ohne daß es der unteren Geiſtlichkeit erlaubt geweſen wäre, von dem Urtheil des Provinzial-Sinods weiter zu berufen.** Indem 1) die Sardiſche Kanonen deutlich vom Biſchof ſprechen (u), mithin den gekränkten Biſchöfen in Geſtalt eines Privilegiums, ein Hülfsmittel gegen die allenfallſige Parteilichkeit geben wollten (x), welches eine ſtrenge Auslegung zuläßt.

(p) Alſo erklärten die Franzöſiſche Biſchöfe im zweiten Konzilio zu Tours die Ehen zwiſchen Freunden, ſie komme durch Blutverwandſchaft oder Schwägerſchaft, für eine Blutſchande, und verboten ſie unter der Exkommunikazion.

(q) Launoi de Matrimonio T. 4. P. 2. S. 142. beweiſt, daß die Franzöſiſche Kirche bis in das 12te Jahrhundert in Ehehinderniſſen diſpenſirt habe — Und Anton Pereira, Macht der Biſchöfe, I. Th. III. Grunſ. bringt mehrere Beiſpiele aus den Franzöſiſchen Konzilien zu Agde vom J. 556. im 61. Kanon, zu Epome vom J. 517. im 30. Kanon, und dem 3ten Konzilio zu Orleans im 25. Kanon vor. Man leſe auch die Widerlegung der in Franzöſiſcher Sprach erſchienenen hiſtoriſch- theologiſch- und kritiſchen Bemerkungen über den Erzbiſchöflichen Hirtenbrief Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht zu Köln. 4. geb. 1787.

(r) Sieh Thomaſſin Diſcipline de l'Egliſe ſur les Benefices P. IV. Lib. 3. Chap. 24. N. 14. Chap. 25. N. 15. — Ein merkwürdiges Beiſpiel giebt uns die Afrikaniſche Kirche, welche ſich im J. 398. auf dem Konzilio von den Satzungen des Nizeniſchen Kirchenraths dahin diſpenſirte: *Concilium commune, & integrum nonniſi urgente neceſſitate faciendum eſſe.* Placuit, non eſſe ultra neceſſe, Fratres ſingulis annis conteri! — Denn nach dem Nizeniſchen ſollte dieſes alle Jahre zweimal geſchehen! —

(rr) Sieh Pebem Jus Eccleſiaſt. T. I. §. 358. S. 202.

(s) Concilium Nicænum I Can. 5.

(t) Concil. Franckfordienſe a. 794. bei Harzheim Conc. Germ. T. I. S. 325. *Si non obedierit aliqua perſona Epiſcopo ſuo* de Abbatibus . . . . . *in ejus* Parochia, veniant ad Metropolitanum ſuum, & ille dijudicet cauſam cum Suffraganeis ſuis.

(u) Sieh oben §. 12. Bem. (xx) die Ueberſetzung des Dionyſii Exigui, welche in der Kölniſchen Provinz galte,

(x) Oben §. 12. S. 16.

läſſt (*). 2) Die geringere Geiſtlichkeit der geſammten Biſchöfen auch im Sardiſchen Conzilio bereits ein Privilegium erhalten hatte, daß ſie **von dem Bannurtheil ihres Biſchofs an den Metropoliten berufen könne** (y), welches ehemals im Conzilio Nizeno nicht ſo beſtimmt war; denn dieſes ſagt deutlich: **Es ſolle der vom Biſchof Exkommunizirte durch die ganze Provinz als ein ſolcher anerkannt, und von niemand angenommen werden** (z). 3) Alſo nicht abzuſehen wäre, warum die Biſchöfe nur das Beneficium Reviſorii, und ihre Geiſtlichkeit ein doppeltes Privilegium, nemlich zu appelliren, und die Reviſion zu ergreifen, ſollten erhalten haben! und ſolchergeſtallt noch beſſer, als ihre eigene Vorgeſezte wäre behandelt worden! — 4) Das Afrikaniſche Conzilium zu Milevis, welches mit dem Codice Dionyſii exigui im kölniſchen Biſtum golte (a), ausdrücklich den Prieſtern, Diakonen, und der geringeren Geiſtlichkeit **alle weitere Appellazionen** von dem Urtheil ihres Provinzial-Conziliums verbote (b). Endlich 5) Kaiſer Karl der Groſe nach erhaltenem Hadrianiſchen Codex im J 789 für die deutſch- und franzöſiſche Kirche den Saz beſtimmte: **Es ſolle eine jede Anklage innerhalb der Provinz beendigt werden, und ein jeglicher mit dem Spruch des Metropoliten, und ſeiner Suffraganen zufrieden ſeyn** (bb). Mithin die würkliche Gewohnheit unſerer Kirche obige Lehre beſtätigte.

§. 22.

(*) Pabſt Gregor II. verwies ja ſelbſten die appellirende Prieſter an Bonifazen zurück. Unten §. 52.

(y) Concil. Sardicenſe Can. 14. wie ihn Motta aus dem Griechiſchen überſezt: *Si inveniatur quis Epiſcopus ad iram propenſus, quod quidem ab ejusmodi homine abeſſe debet, & adverſus Presbyterum, vel Diaconum cito commotus, eum ex Eccleſia ejicere voluerit, providendum eſt, ne is repente condemnetur, & communione privetur:* omnes Epiſcopi *dixerunt:* qui ejicitur, poteſtatem habeat confugiendi ad Metropolis Epiſcopum ejusdem Provinciæ. *Si autem Metropolitanus abeat (abſit)* ad finitimum *concurrendi, & rogandi, ut ſuum negotium examinet.* De Metropol. Jure S. 167. Dieſen *Finitimus* haltet man allgemein für den benachbarten Biſchof einer Provinz. — Ein ſicheres Zeichen alſo, daß es ehemals nicht ſo beſchaffen war! —

(z) Synod. I. Nicæna Can. 5. *Sententia regularis obtineat, ut hi, qui abjiciuntur, ab aliis non recipiantur.* Harzheim T. I. S. 138. Sieh auch oben Bem. (k).

(a) Oben §. 20.

(b) Can. 22. *Ad transmarina autem judicia, qui putaverit appellandum, a nullo in Africa in communione ſuſcipiatur.*

(bb) Sieh das Capitul. Aquisg. de a. 789. Cap. I. bei Harzheim Conc. Germ. T. I. S. 265. *Omnis Accuſatio intra Provinciam audiatur, & a comprovincialibus termine.*

§. 22.

Der Metropolit war eben dieſen Sinoden unterworfen (c), und ſo wie bei ſeinem Tode die benachbarten Suffragane Biſchöfe die Wahl eines neuen anordneten (d), und drei derſelben ihn einweihten (dd), alſo trug auch der Metropolit bei erledigter Kirche ſeiner Suffraganen Sorge für dieſelbe, ließ durch einen Oekonomen die Einkünfte der Kirche verwalten (e), ſezte den Tag zur Wahl feſt, ließ durch einen Suffraganen als Interventorem oder Viſitatorem (f) am beſtimmten Tage die Wahl vornehmen, unterſuchte hierauf die Eigenſchaften des Gewählten, entſchied die ſtrittige Wahl nach dem beſſern Urtheil (ff), beſtätigte, und ſalbte dann den Gewählten innerhalb dreien Monaten (g) an einem Sonntage (h), mit Hilfe zweier

---

minetur, ultra Provinciæ terminos accuſandi lieentia non progrediatur. Prudentiſſime, juſtiſſimeque Decreta Nicæni Concilii, atque Africani decreverunt, quæcunque Negotia in ſuis locis, ubi orta ſunt, finienda . . . . . manifeſtum eſt; quod illa quæ ſunt, per unamquamque Provinciam ipſius Provinciæ Synodus diſpenſet; ſi ait Nicæno conſtat Decretum eſſe Concilio: unaquæque Provincia ſuo Metropolitano; & ſuis Comprovincialibus Epiſcopis ſit contenta.

(c) Oben §. 21. Bem. (k).

(d) Concil. Rhemenſe a. 625. dem Kunibert beiwohnte, Can. 25. *Ut decedente Epiſcopo, in locum ejus non alius ſurrogetur, niſi . . . quem univerſale, & totius Populi elegerit Votum; ac comprovincialium voluntas aſſenſerit.*

(dd) Das Konzil. zu Orleans im J. 543. Can. II. *In ordinandis* Metropolitanis Epiſcopis antiquam inſtitutionis *formulam renovamus, quam per incuriam omnimodis vidimus amiſſam. Itaque* Metropolitanus Epiſcopus a comprovincialibus Epiſcopis, *Clericis, vel Populis electus, congregatis in* unum omnibus Comprovincialibus, ordinetur.

(e) Synod. Chalcedonenſis Can. 25.

(f) Rieger Inſtit. Jurisprud. Eccleſ. P. II. §. 294. S. 153.

(ff) Pabſt Leo der Groſe im 84. Schreiben: *Si forte . . . . Vota eligentium in duas ſe diviſerint partes*, Metropolitani judicio *is alteri præferatur, qui majoribus & ſtudiis juvatur, & meritis: tantum, ut nullus invitis, & non petentibus ordinetur, ne civitas Epiſcopum non optatum aut contemnat, aut oderit.* Relata in Gratiano Cauſ. fin. Diſt. 63.

(g) Conc. Chalcedon. Can. 25. welcher nach dem Zeugniß Hincmars von Rheims im 12. Brief in Frankreich angenommen war.

(h) Oder Samſtag Abend. Sieh Pabſts Leo 81. und 89. Schreiben.

zweier Suffraganen (hh) auf einem Sinod ein (i), welche Zuziehung des Metropoliten die heil. Väter des Conziliums zu Nizea ſo ſcharf anbefohlen, daß ſie ſagten: **derjenige, welcher ohne den Metropoliten beſtellt würde, ſolle kein Biſchof ſeyn** (ii). Er konnte die Provinz viſitiren, und die Mißbräuche abſtellen (k), die Suffraganen muſten vor ihrer Abreiſe aus den Biſtümern bei dem Metropoliten anfragen (l), ihn alle Jahr beſuchen, und machten mit dem Metropoliten eine Kirche aus, die alles unternehmen konnte, ohne am Römiſchen Stuhl bevor anzufragen (ll), wohl aber demſelben von den unauflöslichen Zweifeln berichten muſte (*), und unter dem Vorſitz des Metropoliten alles zum Vollzug bringen konnte (m). Wie man aus des Erzbiſchofs von Toulouſe Pet. de Marca, Thomaſſins, van Espen, Riegers, Antons Schmidt, des berühmten Febronius und Pereira Schriften, wie auch des Motta Abhandlung weitläufig erſehen kann.

§. 23.

Dieſes waren die Gerechtſame, welche die Conzilien den Metropoliten eingeraumt haben, und dem Kölniſchen Erzbiſchof im 6. 7. und 8ten Jahrhundert müſſen eigen geweſen ſeyn. Allein es würde eben ſo ſchwer fallen, alle dieſe einzelne Rechte aus der Kölniſchen Geſchichte dieſes

(hh) Conc. I. Nicænum Can. 4. Sieh auch Motta de Metrop. Jure S. 115. ff.

(i) Conc. I. Nicæn. Can. 4. und 6. wie auch P. Eliæ van der Schüren Diſſert. de Jure conſecrandi in Faſciculo III. ad Concordata Nat. German. und Pereira vom Recht der Metropoliten über ihre Biſchöfe bei Le Bret Magazin zum Gebrauch der Staaten und Kirchengeſchichte 3ter Th. § 1. — 8. S. 353.—358.

(ii) Oben §. 9. Bem. (e) und (g).

(k) Conc. Taurinenſe Can. 2. Sieh auch Thomassin. a. a. O. P. I. L. I. Cap. 46. Solches geſchahe meiſtentheils, wenn ein Synod gehalten wurde, wie man aus dem Concilio Carthaginenſi Canon 56. abnimmt.

(l) Conc. Aquisgranenſe de a. 816. Ɉ. 73. bei Harzheim Conciliorum Germaniæ T. I. S. 475. *Ne Epiſcopi ſine Licentia Metropolitani ad Curiam non appellati veniant.*

(ll) Sieh unten §. 38. (*) Unten §. 39.

(m) Conc. Nicænum Can. 4. *Firmitas autem eorum, quæ geruntur per unamquamque Provinciam, Metropolitano tribuitur Epiſcopo.*

dieſes Periods zu beleuchten, als die Herren Kurialiſten es nicht wagen werden, zu beweiſen: daß der Primas der Kirche der Römiſche Pabſt zu dieſen Zeiten in der Kölniſchen Kirche eine Mitherrſchaft ausgeübt habe. Es bleibt alſo vermög der beobachteten Geſeze die rechtmäßige Vermutung für die Kölniſche Metropoliten, welche damals blos die Kirche zu Tongern und Utrecht zu Suffraganen, oder wenn man die Metropolis als die Pfarre anſieht, zu Filialen hatte; und von leztern um ſomehr als die Mutterkirche verehrt wurde, indem der heil. Maternus Tongern ſo zu ſagen geſtiftet hatte, und Utrecht vom König Dagobert dem Erzbiſchof Kunibert mit dem Schloß geſchenkt wurde, daß ſelbe zur Kölniſchen Pfarre gehören, und die Biſchöfe von Köln die Frieſen zur Religion bekehren ſollten (n). Da nun daſelbſt Clemens als Biſchof auftrat, muß ſolcher auch als ein Suffragan, und ſeine Kirche als eine Filial der Kölniſchen Hauptpfarre angeſehen werden (*). — Die Geſchichtſchreiber liefern uns zwar verſchiedene Nachrichten ausgeübter Erzbiſchöflicher Gerechtſamen, allein ob ſelbe die Probe der wahren Kritik ertragen, will ich ihnen zur Beurtheilung überlaſſen; ſo erzählt Aegidius, Monachus aureæ Vallenſis: **Erzbiſchof Kunibert habe den heil. Theodard Biſchof von Tongern geweiht** (o). Surius ſchreibt ſogar: **der heil. Evergislus** (welcher vom J. 403—418 lebte) **hätte aus Amtspflichten die Tongerer Kirche beſichtige, und allda gegen die Heiden gepredigt** (p).

Dieſes

(n) Unten §. 40. Bem. (g). (*) Unten §. 41.

(o) In Additionibus ad ANSELMI Canonici Leodienſis Geſta Pontificum Legienſium, in des Generalvikars CHAPEAVILLE Geſtis Pontif. Tungrenſium, ged. 1612. T. I. Cap. 2, S 101. woraus ÆGID. GELEN. in Pretioſa Hierotheca S. 33. von Wort zu Wort ſchreibt: *Igitur Theodardus ſub B. Remaclo eccleſiaſticis Diſciplinis informatus Magiſtro, Pontificatus honorem arctioris Vitæ Deſiderio ſponte declinanti, ei in Sede Trajectenſi ſucceſſit, & a* S. Cuniberto Archiepiſcopo, in Epiſcopum conſecratus, præſedit Eccleſiæ Tungrenſi *viceſimus octavus.*

(p) Zum 24. Oktob. in Vita S. Evergisli: *Deinde Paſtorali eum perurgente Cura & ſollicitudine, fidei fervore inflammatus ad Tungros profectus eſt, idololatriæ ſordes eliminaturus. Ubi eo pervenit, cum multa authoritate ſacras habebat Conciones, errantes reducebat in viam, malos hortabatur, ut cito reſipiſcerent, bonos ut ſtuderent effici meliores.*

Dieſes geſchahe, wie Chapeaville anmerkt (q), weil die Lüttichiſche Kirche keinen Biſchof hatte, es ſcheint alſo noch mehr ein Beweiß ſeiner Metropoliten-Würde zu ſeyn — Allein hier tritt billig der Zweifel ein, ob es nicht vielleicht aus der Nachbarſchaft zum Troſt der damals durch die Franken ſehr niedergeſchlagenen Chriſten geſchehen ſeye! —

§. 24.

Wichtiger aber iſt die Nachricht, welche uns Renerus, ein Mönch von St. Laurenz aufgezeichnet hat, er ſchreibt: **Der Kölniſche Biſchof (Stephan) habe die Erſten der Maſtricher Kleriſei gegen den Biſchof Lambert aufgehezt, und zugeſehen, daß ein Klerik ſeiner Diözes Namens Faramund im J. 674 (r) zum Biſchof gemacht wurde.** Dieſes geſchahe auf einem vom König Theodoricus, und dem Major Domus Ebroinus zuſammen berufenen Sinod (s). Es mochte nun Stephan aus Gefälligkeit, oder Forcht für den König und den Major Domus in die Abſetzung eingeſtimmt haben, ſo läſt dennoch dieſes nicht wenig vermuthen, daß, da Renerus beſonders des Kölniſchen Biſchofs erwehne, deſſen Beiſtimmung auf dem Sinod müſſe vonnöten geweſen ſeyn, wo ſodann das Urtheil über die Suffragan-Kirch, ein nicht geringer Beitrag zu ſeiner Metropolitan-Würde wäre, und um ſo wahrſcheinlicher wird, indem Lambert erſt im J. 681. wieder auf ſeinen Stuhl kam (t), zu einer Zeit, wo gerade auch der Kölniſche durch den Tod

(q) T. I. Cap. 56. in Annot. ad Anselmi Geſta S. 67.

(r) *Fertur, Colonienſis Epiſcopus conſpiraſſe huic pravorum factioni Zelo invidiæ ductus & Primores Populi. . . . . ad odium Lamberti concitaſſe, qui etiam Clericum Eccleſiæ ſuæ* Pharamundum *ad Epiſcopatum* Trajectenſem *contra jus, & fas paſſus eſt promoveri.* In Vita S. Lamberti Cap. 10. bei Chapeaville S. 418.

(s) Renerus Mon. a. a. O. Cap. 10. S. 417. *Ideo conſilio Ebroini, a Rege Theodorico, convocata ad Synodum Epiſcoporum Turba, qui, quaſi canes muti non valebant latrare, . . alios Epiſcopos exordinant. Et . . . Lambertum . . . ab Epiſcopatu deponunt.*

(t) Renerus Cap. 13. S. 420. *Evoluto ſeptennio (681.) tandem Altiſſimo pla-*

Tod Stephans um das J. 680. erledigt war, Lambert alſo von ſeinem Gegner dem Metropoliten nichts zu befürchten hatte (u). Im 8ten Jahrhundert leſen wir, daß Erzbiſchof Anno I. der Erhebung der Gebeine des heil. Lamberts zu Lüttich beigewohnt habe (x), welches faſt immer in Gegenwart des Metropoliten zu geſchehen pflegte (z). Hildebert vertheidigte ſeine Metropolitiſche- und Pfarr-Rechte über Utrecht gegen Bonifazen (a). Endlich behauptete Ricolfus Erzbiſchof von Köln ſeine Metropolitiſche Gewalt über das Biſtum Utrecht, weihte den Biſchof Albricus im J. 778 ein, und machte den Ludger nachherigen Biſchof von Münſter zum Prieſter (b); welche merkwürdige Stellen das Metropolitiſche Recht der Kölniſchen Erzbiſchöfe über die Suffragane Biſtümer Lüttich und Utrecht, von Kuniberts Zeiten her, ſattſam beleuchten.

J §. 25.

---

placebat, ut poſt horridam, & diuturnam tempeſtatem cœli faciem ſerenaret.,. Trajectenſis Mercenarius Pharamundus, tandem juſta Cleri & populi abdicatus Sententia, non tantum ab Eccleſia Trajectenſi, ſed etiam a tota Provincia expellitur... *Ilico ... omnium ad Principem Pipinum oratio dirigitur, ne amplius Trajectenſes pii Patris Lamberti careant ſolatio ... Ita miles emeritus Lambertus... in Cathedra Trajectenſium decenter relocatur.*

(u) Der Umſtand macht es auch noch glaubwürdiger, daß Reneŕus ſchreibt: Pharamund ſeye im 7ten Jahr von der Maſtricher Kirche, und der ganzen Provinz verjagt worden. Dieſes Wort Provinz erweckt wiederum eine Bedenklichkeit, daß der Nachfolger Stephans, Alduin von Köln als Metropolit ihn in der Provinz nicht geduldet habe, und die Abſetzung Pharamunds auf einem Sinod unter ſeinem Vorſitz müße beſchloſſen worden ſeyn. Indeſſen bleibt immer das Urtheil des Reneŕus parteilich! —

(x) ÆGIDIUS aureæ Vallis Mon. in Addit. ad ANSELMUM Leod. C. XXII. bei CHAPEAVILLE S. 132. ſchreibt nur unbeſtimmt von der Gegenwart einiger Biſchöfe: *Hubertus ... indicto jejunio Clericis & Laicis, ... tertio decimo anno ſui Præſulatus cœtu Clericorum ſibi adjuncto, nec non populari agmine ſibi coacto, acitis etiam venerabilibus Epiſcopis & Sacerdotibus, tumulum venerandi viri adiit.* Allein MÖRKENS Conat. Chron. S. 49. ſchreibt: *Quod autem Elevationi & Translationi S. Lamberti interfuerit* Anno I. *cum Epiſcopis* Roberto *Rhemenſi*, Vindiciano *Attrebatenſi*, Garulfo *Tornacenſi*, Berkembodo *Morinenſi*, Dominico *Ambianenſi*, & Willibrodo *Ultrajectenſi teſtatur ex antiquis MS. Codicibus* Claudius Prætanus *JC. Attrebatenſis*.

(z) Oben §. 21. Bem. (rr). (a) Unten §. 39.

(b) MOERCKENS in Conatu Chron. S. 57. anno 778. *Ut Metropolita* Coloniæ

§. 25.

Von ihren biſchöflichen Handlungen in der Kölniſchen Pfarre, oder nachherigen Diozes aber können wir nicht viel beſtimmtes ſagen; deſſen Urſach zum Theil von den grauſamen Zerſtörungen der Franken, Hunnen, und der Normannen herkommen mag, die als die gröſten Feinde unſerer Gegend faſt alle Nachrichten mit Feuer und Schwerd vertilgten (c); znm Theil auch darinn liegen kann, daß wir auſſer einigen im 6ten Jahrhundert geſtifteten Klöſtern keine Mönche gehabt haben, welche die Thaten unſerer Biſchöfe bis in das 9te Jahrhundert aufgezeichnet, ihre Briefe aufbewahrt, oder in ſpätern Zeiten nachgemacht hätten (d). Daher müſſen wir auch aus Mangel älterer Nachrichten und Briefen unſerer Biſchöfe (e) zufrieden ſeyn, aus den mit ſo vielen Fabeln unterloſſenen Nachrichten dieſes Zeitraums, wenigſtens ein richtiges Verzeichniß unſerer Biſchöfe zu geben, deren meiſte mit dem Ruf der Heiligkeit geſtorben ſind, und alſo mit der gröſten Vermutung ihrer Rechtſchaffenheit, und heiligen Eifers für die Kirche Gottes, der gefliſſentlichen Nachfolge in die Fußſtaffen ihrer würdigſten Lehrer der Apoſteln, und der Beibehaltung der Reinigkeit der Lehre und der Einigkeit der Kirche unter der Auſſichd des Nachfolgers Petri ihre Tage beſchloſſen haben.

§. 26.

---

niæ Albricum Epiſcopum Ultrajectinum, & Ludgerum *poſtea* Mimigardevordenſem Presbyterum *conſecravit; ex quo conſtat (ut Hugo Flaviniacenſis in Chronico Verdunenſi commemorat)* ipſum Merropolis ſuæ jura Pontificis interventu a Carolo recepiſſe.

(c) In einer Urkund Biſchofs Bertolf von Trier für das Stift St. Kunibert zu Köln bei HONTHEIM Prodrom. Hiſt. Trev. P. I. S. 82. wird dieſes deutlich beſtätigt, indem allda Willibert Erzbiſchof von Köln denſelben eingeladen hatte, *ut decimationes ... Sancto Cuniberto, Fratribusque ibi Deo ſervientibus, elemoſinas a Regibus & Epiſcopis datas, & de Epiſcopis Anteceſſoribus noſtris firmatas in Cartula conſcribi juberemus,* & ne amplius ab invidis, & adverſariis dilacerentur, *Sigilli noſtri atteſtatione Cartam ipſam firmari præciperemus.*

(d) Dieſes giebt auch HONTHEIM in Hiſt. Trev. diplom. T. I. Sæc. VIII. §. 3. S. 95. ff. zur Urſach der ermangelnden Trieriſchen Briefen an.

(e) Unter 1000 und mehreren Kölniſchen Urkunden habe ich nicht eine vor dem 9ten Jahrhundert geſehen, welche ein Kölniſcher Biſchof gegeben hätte!

§. 26.

Der heilige Maternus (f) iſt im angehenden 4ten Jahrhundert durch ſeinen Eifer als I. Stifter unſerer Kirche, und Bearbeiter dieſes göttlichen Weingartens in dieſen Gegenden, wie auch durch den berühmten Streit der Donatiſten in Rom und Arles im J. 314. bekannt (g). II. Sein Nachfolger Euphrates (h) iſt troz aller Verſuchungen der Arrianer gegen ſeine Rechtſchaffenheit ſtandhaft in ſeinen Handlungen (i), wohnt dem Sardiſchen Conzilio nebſt 300 Biſchöfen bei, geht als Geſandter deſſelben zu dem Kaiſer Conſtantius (k), wird fälſchlich eines Abfalls von der Reinigkeit der katholiſchen Lehr beſchuldigt (l), und macht ſelbſt ſchon durch ſein Betragen die von einem Crabbé der Welt bekannt gemachte Agrippinenſiſche Conziliar-Akten zu Schanden (m). Der heil. Severin (n) als der III. Biſchof hinterlies uns durch ſeine Reiſe nach Bourdeaux groſes Nachdenken

(f) Von ihm kann man weder den Anfang ſeines Biſtums, noch das Jahr ſeines Tods beſtimmen, indeſſen ſcheint er vom Anfang des 4ten Jahrhunderts unter Kaiſer Conſtantin bis in das J. 330. vorgeſtanden zu ſeyn, und wird den 13. September gefeiert.

(g) Sieh Cramer Diſſert. de Ripuar. §. XVIII. S. 41. ff.

(h) Seine Regierungs Jahre ſind ebenfalls unbekannt, und mögen ſich in das J. 350 hin erſtreckt haben.

(i) Man leſe davon den heil. Athanaſius in Hiſtoria Arrianorum ad Monachos T. I. P. I. S. 281. neue Aufl. und im Auszug des Cramer angeführte Diſſert. §. XX. S. 47.

(k) Athanasius Cap. XX. a. a. O. *Nam cum S. Synodus Legatos Epiſcopos miſiſſet Vincentium Capuæ, quæ Metropolis eſt Campaniæ, Epiſcopum, &* Euphratem Agrippinæ, quæ eſt Metropolis Galliæ ſuperioris.

(l) Solche iſt eine Erfindung Cäſareus eines Mönchs von Heiſterbach, und geweſenen Abten zu Prüm, im 13ten Jahrhundert, welcher Euphratem deshalb aus dem Catalogo Archiep. Colon. als einen Ketzer ausſchlieſt. Allein es hat die Falſchheit ſeines Angebens bereits der Herr Profeſſor Cramer aufgedeckt. Diſſert. de Ripuar. §. XX. S. 48.

(m) Der geiſtliche Rath Hedderich hat ſolche vollkommen in ſeiner Diſſert. de Synodis Colonienſibus Cap. I. widerlegt, Sieh das Volumen I. Diſſertat. Juris Eccleſ. germ. ged. 1783. 4to. Bonnæ S. 75—87.

(n) Lebte noch um das Jahr 400. wie Mörkens im Conatu Chron. S. 29. beweiſt. Wie lang er aber in Köln vorgeſtanden habe, iſt unbekannt, indeſſen war

denken (o), und durch die in Köln der Tradition nach erbaute Kirchen zu St. **Cornelius** und **Ciprianus** (heut St. Severin) wie auch St. **Columba** einen Beweis ſeines heiligen Beſtrebens (p). IV. Der heilige **Evergislus** (q) wurde in ſeinem Amt von Mördern umgebracht, da er ſich beſtrebte, das durch die Franken eingeriſſene Heidentum in der Tongerer Kirche wieder auszurotten (r). V. **Solinus** (s), welcher unter den ſtarken Einfällen der Hunnen

---

war er noch im Jahr 397. nach dem Zeugniß **Gregors von Tours** de Miraculis S. Martini L. I. C. 4. in Köln, bis er nach Bourdeaux abreiſte, und daſelbſten im Jahr 403 ſtarb. **Mörkens** a. a. O. Er wird den 23 Oktober gefeiert.

(o) Tillemont in Monumentis Eccleſiaſticis T. X. P. III. S. 373. macht hierüber dieſe Bemerkung: *S. Gregoir de Tours conneſſoit S. Severin de Cologne, & n'a pas dit neanmoins, que celui, qui vint à Bordeaux, fut le meme, mais l'en a au contraire ſemblé diſtinguer, en diſant: qu'il venoit d'Orient. C'eſt ce qui fait, que des perſonnes fort habiles, aiment mieux croire, que ce ſont deux Saints differens, & que l'on a fait venir celui de Cologne à Bordeaux ſur ce, que ceux de Cologne ne trouvant point chez eux le tombeau de leur Evèque, dont les ravages de Barbares pouvoient avoir effacé la memoire & ſachant, qu'il y avoit un S. Severin celebre à Bordeaux, ils ſont crû, que c'etoit le leur, & en on voulu avoir le Corps ſaint.* Allein **Gregor von Tours** gedenkt ja deutlich unſers Kölniſchen Severins am oben Bem. (n) a. O.

(p) Moerkens Conat. Chron. S. 28. Sieh auch unten II. Abſch. II. Abth.

(q) Dieſer verſah nach der Abreiß des heil. Severins die Kölniſche Kirche. **Cramer** a. a. O. S. 52. §. XXI. Er kam im J. 403. zum Biſtum, ſtand 15 Jahre vor, und ſtarb im J 418. **Mörkens** S. 31. Wird den 24 Oktober gefeiert.

(r) Author Vitæ S. Evergisli bei **Surius** zum 14 Oktober, welcher auch von ihm ſchreibt: *Urbem ipſam in tantum ornare ſtuduit, ut ab incolis aurea Colonia appellaretur.* Allein **Tillemont** a. a. O. S. 378. hält ſein Zeugniß, wie billig, für verdächtig. Rutgerus in Vita S. Brunonis bei Leibnitz T. I. Rerum Brunſvic. S. 283. nennt ihn den dritten Biſchof von Köln, allein er war der vierte, wie wir gehört haben. Sieh auch von ihm den Author de Translatione S. Evergisli bei Leibnitz T. I. S. 285. und die alte Inſchrift ſeines Sargs bei **Gelenius** in pretioſa Hierotheca S. 26. und oben §. 23. Bem. (p).

(s) **Mörkens** bringt S. 32. einen **Aquilinus** zwiſchen dem **Evergislus** und **Solinus** bei, allein der Herr Prof. **Cramer** S. 52. hat ihn wohlbedacht ausgelaſſen, weil die alten Katalogen ſeiner nicht erwehnen. Er ſoll bis um das Jahr 470. vorgeſtanden haben.

nen vorſtand (t), ſoll für die Kirche der Machabeer vor der alten Stadt Köln ſehr beſorgt geweſen ſeyn (u). Vom VI. dem Simoneus (x) hinterließen uns die Katalogen den Namen zum Andenken. Der VII. Domitian (z) erſchien auf dem Conzilio zu Arvernes in Gallien, unterſchrieb ſich den darauf verhandelten Akten (a), deren Innhalt ſehr merkwürdig iſt, indem alda verordnet wurde: es ſolle ein jeder Biſchof durch die Wahl der Kleriſei, wie auch des Volks gewählt, und mit Wiſſen des Metropoliten geweiht, kein Klerikus von den Weltlichen gegen ſeinen Biſchof vertheidigt werden, und alle Prieſter und Diakonen die Feſttäge mit dem Biſchof in der Stadt feiern (b). Anſonſten mochte er viele Mühe mit den Heiden gehabt haben, welche wiederum zu ſeiner Zeit in Köln ihre Götzen verehrten (c).

§. 27.

(t) Cramer de Ripuar. S. 53. giebt hievon Nachricht.
(u) Mörkens S. 34. 35.
(x) Nach dem Tod Solinus denkt Aegid. Bucherius, daß unſere Kirche während den Einfällen der Franken erledigt geſtanden habe, bis Klodoveus im J. 496. das Chriſtentum annahm. In Diſputatione Hiſtor. de primis Tungrorum S. Leodienſium Epiſcopis Cap. VI. S. 46. derſelbe lies ſich durch die mangelhafte Katalogen dazu bewegen, welche vom heil. Evergislus im J. 420. bis auf Evergislum im J. 590. nur vom Solinus und Simoneus Meldung machen. Er konnte ſich alſo ohnmöglich vorſtellen, daß dieſe zween Biſchöfe in einem Zeitraum von mehr als 150 Jähren ſollten vorgeſtanden haben! — Ohngeachtet wir nun von noch zween andern Biſchöfen leſen, welche die Katalogen ausgelaſſen haben; ſo möchte ich doch beinahe dieſer Meinung beitreten, es müſten dann dieſelbe immerhin 40 Jahr lang regiert haben. Indeſſen will ich es nicht beſtimmen. Simoneus ſoll bis zum Anfang des 6ten Jahrhunderts gelebt haben, Cramer S. 62. §. XXV. und den 30. Sept. des J. 500. geſtorben ſeyn. Mörkens S. 36.
(z) Mörkens S. 37. glaubt, daß ſein Tod im J. 560. erfolgt ſeye.
(a) Im J. 536. in Harduins Collect. Conc. ampliſſima T. II. Auszugsweis bei Cramer S. 62. iſt die Unterſchrift: *Domitianus in Chriſti nomine Epiſcopus Eccleſiæ Colonienſis.*
(b) Ebendaſ.
(c) Gregor von Tours in Vitis Patrum Cap. VI. erwehnt deſſen. Man leſe Cramer S. 65. §. XXV.

§. 27.

Des VIII. Karäternus (d) apoſtoliſche Nachfolge zeichnete uns **Venantius Fortunatus** auf (e), ſo wie er deſſen Emſigkeit in Erbauung der Kirchen, der Fortpflanzung der kriſtlichen Lehr, und ſeine Freigebigkeit gegen die Armen nicht genug zu ſchildern weis (f). Ebregislus (g) des IX. Biſchofs Regierung hat uns **Gregor von Tours** aufbehalten (h). Sein groſes Anſehen am königlichen Hof, beweiſen die vielfältige für ſelben unternommene Geſandſchaften (i), und jenes in der Kirche, der berühmte Streit der königlichen Prinzeſſinn **Chrodieldis** mit der Abtiſſinn **Leubovera** (k). Der X. Remedius (l) lebte zu den Zeiten, da Theodoricus König von Burgund im J. 612. ſeinen Bruder Theodebert zu Zülpich aus dem Feld ſchlug, alles plünderte, und Köln einnahm (m). Des heiligen Kunibert (n) des XI. Oberhirtens und erſten Erzbiſchofs Metropolitiſches Anſehen haben wir bereits vernommen (o). Seinen Eifer für den König lehrt die ihm anvertraut geweſene Verwaltung Auſtra-

---

(d) Soll bis in das J. 580. vorgeſtanden ſeyn. **Mörkens** S. 39.

(e) Dieſer nachherige Epiſcopus Pictavienſis ſchreibt in ſeinem Brief an den Biſchof Karäternus, welchen **Mörkens** S. 38. beigebracht hat:

Vocis apoſtolicæ Sectator dignus haberis,
Quæ charos animos præpoſuit Fidei.

(f) Bei **Mörkens** a. a. O.

Petra cunctorum *reficis dulcedine Verbi*
Lœtificas vultu triſtia Corda tuo.
Pauperibus cibus es, dasque eſurientibus eſcam
Rite *Pater Populi* dando ſalutis opem.
Aurea templa novas, pretioſo fulta decore
Tu nites, unde Dei fulget honore domus.

(g) Soll im J. 600. geſtorben ſeyn. **Mörkens** S. 40.

(h) Hiſtor. L. IX. Cap. 39.

(i) Gregor. Turonens. Hiſt. L. IX. Cap. 29.

(k) Sieh oben §. 20. Bem. (t).

(l) Er lebte bis ins Jahr 621. den 18. Jener. **Mörkens** S. 41.

(m) Cramer §. XXVI. S. 66. 67.

(n) Kam im J. 623. den 25. September auf den Biſchöflichen Stuhl. Cramer S. 93. §. 34. Starb im J. 663. den 12. Novemb. **Mörkens** S. 45.

(o) Oben §. 23. Bem. (o).

ſtraſiens, wie auch die Erziehung des jungen Königs Sigebert (p). Seiner Bemühungen für die Kölniſche Kirche überzeugt uns die in Köln erbaute Kirche St. **Clemens** (heut St. **Cunibert** (q), der er auch viele Schankungen (r) gab); 2tens das vom König Dagobert zur Bekehrung der Heiden erhaltene Schloß und Gegend von Utrecht (s), welche er nebſt den noch heutiges Tags der Kölniſchen Kirche zuſtehenden Gütern: Zeltingen, Rachtich, Rens, und Boppart (t) derſelben hinterließ, und 3tens das Rheimſer Conzilium, auf welchem er nebſt andern 40 Biſchöfen im J. 625. vortrefliche Geſetze zur Richtſchnur der Kirche aufſetzte (tt). Vom Boraldus (u) dem XII. ſo wie von Stephan (x) dem XIII. was ihre Diozeſan Gewalt angeht, ſchweigen die Kroniken. Der XIV. Aldewin (z) machte aus dem Götzentempel bei Neuß eine kriſtliche Kirche, und weihte ſie zu Ehren der heiligen Magdalena ein (a). Er nahm die Schotten Benediktiner in Köln auf der Inſel in ſein Biſtum (b) und begrube im J. 696. die Gebeine der heiligen Martirer Ewaldi (c) zu St. Cunibert.

§. 28.

(p) Sigebertus Gembl. in Vita S. Sigeberti Auſtraſiæ Regis in Actis Ss. Bolland. zum I. Febr. Cap. 3. N. 7. Cramer S 94. Ægid. Gelen. pretioſa hierotheca S. 27. De Col. Agrip. Magnit. L. III. Synt. IV. S. 280. Chron. Regia Panthaleonis ad a. 670. Bei Eccard Corp. Hiſtoriæ medii ævi T. I. S. 825.

(q) Mörkens S. 42.

(r) Sieh die Urkund Bertolfs Erzbiſchofs von Trier bei Hontheim Prodrom. Hiſtor. Trev. P. I. S. 82.

(s) Unten §. 42.

(t) Man leſe darüber die Urkund bei Hontheim a. a. O. S. 82. nach.

(tt) Sieh Flodoardus in Hiſtor. Rhemenſi L. I. Cap. 5.

(u) Stund vor bis in das J. 674. Mörkens S. 44.

(x) Starb 680. den 12. Febr. Mörkens S. 45.

(z) Regierte 15 Jahre bis 695. Mörkens S. 46.

(a) Mörkens S. 46. heut zu Tag Neuenburg genannt.

(b) Solches geſchah im Jahr 690. Cramer S. 98. Ohne Zweifel mit Bewilligung Adelwins.

(c) Mörkens S. 46. Beda in Hiſt. Eccleſ. Gentis Anglorum L. V. Cap. II. *Pippinus . . . adducta ad ſe eorum corpora condidit cum multa gloria in Eccleſia Coloniæ Civitatis juxta Rhenum.*

§. 28.

Giſo (d) der XV. halfe das Frauenkloſter zu Köln in Capitolio aufrichten (e). Anno I. (f) der XVI. Biſchof ſoll in Köln dem Stift St. Severin einige Einkünfte (g) geſchenkt, und auch wohl die Erbauung des Kloſters St. Suibert, oder Kaiſerswerth befördert haben (h). Der XVII. Faramundus (i) iſt uns blos dem Namen nach bekannt. Nun entſteht aber zwiſchen den Gelehrten ein großer Streit, wer nachgefolgt ſeye. Die Katalogen ſagen Agilolf, da hingegen neuere Gelehrte aus einer Urkund Pabſts Zacharias vom J. 748. den Rachinfred vorziehen wollen, oder gar zwei Agilolfen ſich denken, einen vor, und einen nach dem Rachinfred (k). Hier will ich mich nun zu keinem Richter aufwerfen, indem ſelbſten die Bollandiſten ihre Meinung aufgeſchoben haben (l), indeſſen möchte mir wohl die Anmerkung des Mörkens (m) beſſer gefallen, daß ein anderer Agilolf vielleicht, wie Bonifaz mochte zum Biſchof geweiht,

(d) Regierte 13 Jahre, ſtarb 708, liegt begraben zu St. Severin in Köln in einem marmornen Sarg vor dem hohen Altar. Mörkens S. 47.

(e) Cramer de Ripuar. S. 82. §. 31. und §. 35. S. 98. Mörkens S. 47.

(f) Starb im J. 709. den 22. Dezemb. liegt bei St. Severin vor dem hohen Altar begraben. Mörkens S. 48.

(g) Mörkens a. a. O.

(h) Davon Cramer S. 97. und Mörkens S. 48, welcher daſelbſten des falſchen Marcellini Vitam S. Suiberti wenigſtens in einigen Zeugniſſen zu retten ſucht.

(i) Von ihm konnte Mörkens S. 49. nichts ſicheres wegen ſeinen Regierungsjahren angeben.

(k) Joannes Pinius in Commentario ad Vitam S. Agilolphi in Actis Ss. Bollandinis T. II. ad diem 9. Julii S. 716. Carolus Cointius in Annal. Eccleſ. Francor. Fisen in Floribus Leodienſibus (aus welchem es Bucelinus P. II. Germ. Topograph. S. 277. entlehnt hat). Cramer hat ſich hierüber nicht ganz erklärt, ſondern nennt S. 95. den Agilolf den 18ten Biſchof, und überläßt es S. 99. der Beurtheilung der Gelehrten.

(l) Die Bollandiſten a. a. O. S. 716. Schreiben: *Nihil itaque ſatis video firmi, quod cogat nos diſcedere ab opinione ſtatuente S. Epiſcop, (Agilolfum) ſupervixiſſe ultra medium Seculi VIII. & forte etiam usque ad a. 770. tametſi fateamur* omnia hic adeo eſſe intricata & involuta, ut vix certi aliquid tuto definias.

(m) Conatus Chronol. S. 52.

weiht, allein nicht angenommen worden, und deshalb in das Kloſter gegangen ſeyn. Es blieb alſo der heil. Agilolf (n), wie die Kataloge ſagen, der XVIII. Biſchof, welcher um das Jahr 724. den 31. Merz von den Frieſen umgebracht wurde, wenn anders der Mönch von Malmedi Glauben verdient (o). Der XIX. Reginfred (p) wohnte dem erſten Conzilio unter Karlmann im Jahr 742. bei, wo man ſich beſtrebte, die während der Regierung Karl Martels eingeriſſene Verfolgungen der Geiſtlichkeit, die Beraubung ihrer Güter zu verhindern, und unter andern wichtigen Verordnungen feſtgeſezt wurde: **Es ſolle der Pfarrer dem Biſchof gehorſam ſeyn, die Mönche und die Nonnen nach der Regel des heil. Benedikts leben, und der Biſchof nebſt dem Grafen Sorge tragen, daß das Volk keine heidniſche Gebräuche beobachte** (q). Des heiligen Hildegars (r) unſers XX. Oberhirten ſicherſtes Denkmal iſt ſein im J. 753. den 8. Auguſt erfolgter Tod. Da er mit dem König Pipin einem Heerzug gegen die Sachſen beiwohnte, wurde er von denſelben bei dem Schloß Wichburg an der Weſer, wie die Kölniſche Nachrichten ſagen, während ſeinen geiſtlichen Verrichtungen umgebracht (s). Der

K XXI.

(n) Dieſer Agilolf muſte alſo kein Abt von Stablo geweſen, ſondern nur durch ein Ohngefehr in der Kirche St. Laurenz zu Malmedi begraben worden ſeyn, wovon ihn Erzbiſchof Anno II. nach Köln in das Stift S. Mariæ ad Gradus überſezte. ÆGID. GELEN. Pretioſa Hierotheca S. 31.

(o) In Paſſione S. Agilolphi, deſſen Auszug Mörkens S. 51. gegeben, und vermutlich aus dem MSpt des Stifts S. Mariæ ad Gradus entlehnt hat. Mörkens giebt zwar daſelbſten das Sterbjahr 718. an; allein, wenn es mit den Umſtänden zuſammentreffen ſoll, ſo muſte es das Jahr 724 oder 726. ſeyn; und da könnten die 30 Regierungsjahre des Rachinfreds bis in das J. 747. noch ganz wohl beſtehen.

(p) Soll 30 Jahr regiert haben. Man leſe Mörkens S. 53.

(q) Bei GEORGISCH Corp. Jur. Germ. ant. S. 487. und BARONIUS Annal. Ecclef. ad a. 742. N. 21.

(r) Regierte nur 3 Jahre, von 750—753. den 8. Auguſt. Mörkens S. 54.

(s) Mörkens S. 55. *In faſtis Colonienſibus legitur (Hildegarus) Martyr occubuiſſe in bello ſacro, inter ſacra munia necatus.* Die Annales Francorum Fuldenſes a. 753. bei FREHER Rer. Germ. T. I. ged. 1717. S. 8. ſagen: *Pipinus iterum Saxonum perfidia provocatus, regiones eorum devaſtat; in* qua expeditione Hildigarius Colonienſis Archiepiſcopus a Saxonibus

XXI. **Hildebert** (t) behauptete im J. 752. ſeine Pfarr, oder Metropolitiſche Rechte über die Utrechter Kirche gegen den heil. **Bonifaz** (u), und ſoll der Verſammlung der Biſchöfe und Vornehmſten des Reichs im J. 760. zu Düren unter dem König Pipin beigewohnt haben (x). Der XXII. **Bertholin** (z) fande ſich auf dem Convent Königs Pipin zu Trisgodros (*) ein, unterzeichnete ſich daſelbſt einer Stiftungsurkunde beſagten Königs für die Abtei Prüm (a), und brachte ſeine Tage mit Bekehrung der durch die vielfältige Einfälle der Sachſen (b) ſehr zum Heidenthum verfallenen Chriſten, und Erbauung neuer Kirchen zu (c).

§. 29.

---

bus interimitur, und die allda vom Burkard Gotthelf, Struvius angeführte Geſchichtſchreiber. ÆGID. GELEN. Pretioſa Hierotheca S. 39. ſchreibt ihm zwar die auf Befehl des Pabſts Stephan II. geſchehene Kanoniſazion des heil. Suiberts zu; allein, da er ſich auf den bekannten falſchen Marcellin, und das falſche Schreiben des heil. Ludgerus an den Biſchof Aufrid beruft, ſo möchte wohl auch das ganze Angeben verdächtig ſeyn.

(t) Regierte 8 Jahre, vom Jahr 753. bis den 29. Juny 762. Er liegt begraben zu St. Gereon in Köln, wo dieſe Grabſchrift zu leſen iſt:

Hildibertus Meritis qui fulſit Epiſcopus almis
Aſſumptus Cœlo Hoc jacet in Tumulo
Obiit Anno incarn. Domini DCCLXII. IIII. KL. Jul.
ÆGID. GELEN. Pret. Hieroth. S. 41.

(u) Unten §. 49. (x) Mörkens S. 56.

(*) Hontheim hält dieſes für Arſchot; allein der Reichshofrath von Blum in einem MSpt für die Villas Trifels & Godramſtein, im Thal zwiſchen Landau und Zweibrücken.

(z) Stand 10 Jahr vor. Starb den 5. Febr. 772. Mörkens S. 57.

(a) Sieh die Urkund bei HONTHEIM Hiſtor. Trevir. dipl. T. I. in Teſtamento S. Salvatoris N. 45. *Actum Trisgodros Villa publica in Dei nomine feliciter*, allwo S. 124. *Signum ✝ Bertelini Epiſcopi* vor dem Biſchof Wiemadus von Trier. Sieh auch MABILLON Annal. Bened. T. II. Cap. 26.

(b) Mörkens S. 56. gedenkt dieſer Einfälle; allein derjenige, wovon er ſchreibt, erfolgte unter ſeinem Nachfolger im J. 778, nicht 768, wovon unten B. (g)... Demohngeachtet hatten aber auch die Sachſen in den Jahren 769 und 770. ſo ſtarke Einfälle gewagt, daß König Karl im Jahr 772. einen förmlichen Reichszug gegen ſie anſtellte, und ſo glücklich war Ehresburg einzunehmen, und die berühmte Irmenſäule zu zerſtören. Wovon die Annales Fuldenſes ad a. 772. bei FREHER T. I. S. 11. und die allda angef. Stellen nachzuſehen ſind.

(c) Mörkens S. 57.

§. 29.

Endlich beſchlieſt dieſen Period der XXIII. Biſchof Ricolf (d). Ihm wurden im J. 777. vom König Karl ſeine Metropolitiſche Rechte über das Biſtum Utrecht erneuert (e). Weil nun die Sachſen meiſtentheils ſeine Diozes angriffen, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß Ricolf, der in ſeiner Pfarre im J. 775. vom König Karl zu Düren gehaltenen Zuſammenkunft der Vornehmſten des Reichs, und der Biſchöfe, oder dem Sinod (f) beigewohnt habe, wo man um Mittel gegen die Sachſen berathſchlug. Allein dieſe warteten den Angriff nicht ab, ſondern wagten im J. 778. einen der fürchterlichſten Einfälle in die Kölniſche Diozes; Da ſie nicht über den Rhein ſetzen konnten, verwüſteten ſie von Deutz aufwärts bis an die Moſel die ganze Gegend aus Rache gegen die Franken, verbrannten alle vorkommende Kirchen und Dörfer, brachten alles ſowohl jung als alt barbariſch um, oder ſchlepten ſie mit ſich in die Gefangenſchaft (g). Dieſes betraf meiſtentheils die Kölniſche Provinz, es iſt alſo auch

nicht

(d) Er ſoll vom König Karl dem Groſen ſeyn ernannt worden, regierte 10 Jahr, und ſtarb im J. 782. Mörkens S. 57.

(e) Hugo Flaviniacensis Abbas in Chron. Virdunenſi, worauf ſich Mörkens oben §. 24. B. (b) beruft, iſt bei Labbei nova Bibliotheca MSpta T. I. Sect. II. N. 4. S. 75. zu leſen. Sieh auch Heumann de Re Diplomatica T. I. S. 39. Eccard hingegen will das Gegentheil behaupten Rerum Franciæ Oriental. S. 653. und 756.

(f) Im Frag[illegible]nto Annal. Francicorum bei Canisius in Lection. antiquarum T. II. P. II. Neue Aufl. S. 48. heiſt es: *Tunc pius ac præclarus Dominus Carolus Rex hæbuit Synodum in* Villa, *quæ dicitur Duria.* Sieh auch Browerus Annal. Trevirenſ. T. I. S. 383. Dieſer macht keine Meldung vom Ricolf, wie Mörkens S. 57. behauptet; indeſſen bleibt es immer wahrſcheinlich.

(g) Eginhardus Annal. Regum Francorum. Bei Reuber Rer. German. (Frankf. Aufl.) S. 35. Anno 778. *Interea Saxones velut occaſionem nacti ſumptis Armis* ad Rhenum usque profecti ſunt. *Sed cum Amnem trajicere non poſſent, quidquid a* Duicia Civitate *usque ad fluenta Moſellæ, Vicorum, Villarumque fuit ferro, & igne depopulati ſunt. Pari modo ſacra profanaque peſſumdata. Nullum ætatis aut Sexus diſcrimen ira hoſtis ſcietat: ut liquido appareret, eos non prædandi,* ſed ultionem exercendi

gratia

nicht wohl zu zweifeln, daß Ricolf hauptſächlich den Zug Königs Karl gegen die Sachſen befördert habe, welcher durch ſeine Mannſchaft die ſich zurückziehende Feinde im J. 778. angreifen ließ, viele an der Eder erlegte (h), darauf ſelbſt im J. 779. über den Niederrhein an die Lippe gieng, die Osnabrücker bekriegte, ſich ganz Sachſen unterwarf (i), und da dieſelbe nicht Wort hielten, im J. 782. 4500 Sachſen bei Verden enthaupten ließ (k), ihnen bei Dettmold eine harte Schlacht lieferte, und immerhin mehr Bedacht nimmt, dieſe Gegend durch die Verbreitung der Religion, und Errichtung neuer Biſtümer, geſitteter und ruhiger zu machen. Ricolf erlebte zwar durch die öftere Züge Kaiſers Karl (l), daß er mit gröſerem Fortgang und Sicherheit, die Religion in den Gegenden ſeines Biſtums fortpflanzen konnte, und daß neue Biſtümer zu Osnabrück im J. 777.

---

gratia francorum terminos introiſſe. — Und der POETA SAXO de Geſtis Caroli Magni L. I. N. 401.

Saxones, ulciſcendi quamplurima damna
A Francis illata ſibi, quia Rex erat abſens
Infeſto Rheni petierunt agmine littus;
Quem tranſire tamen nulla ratione valentes
Francorum Terras in eadem parte jacentes,
Qua venere, nimis vaſtare ferociter auſi,
A muris Urbis, quæ dicta Duitia nunc eſt
— — — — — — —
Cunctas quas poterant *Villas* invadere, *flammis*
Tradiderant, ipſis etiam non ira pepercit
Eccleſiis, nec erat hominum cœdis modus ullus,

(h) Annales Francor. Fuld. ad a. 778. bei FREHER T. I. S. 12.

(i) Annal. Fuld. ad a. 779. S. 12. und Schmidt Geſchichte der Deutſchen 1. Th. 3. B. 1. Kap. S. 408.

(k) Schmidt a. a. O. S. 409.

(l) Im Jahr 775. mochte ſelbſt Ricolf einem Zug beigewohnt haben, denn ſo ſchreibt EGIL. in Vita S. Sturmii §. XXII. bei MABILLON Annal. Bened. T. II. S. 282. *Regnante feliciter Domino Rege Carolo Annos quatuor Saxonum gens Sæva, & infeſtiſſima cunctis fuit, & paganis ritibus nimis dedita. Rex vero Carolus... cogitare cæpit, qualiter gentem hanc Chriſto adquirere quiviſet...* Congregato tam grandi exercitu ... Saxoniam profectus eſt, adſumptis univerſis Sacerdotibus, Abbatibus, Presbyteris, & omnibus orthodoxis, atque fidei cultoribus.

777. und zu Minden im J. 780. geſtiftet wurden (m). Allein ob die alda beſtellte Biſchöfe bereits im J. 782. auf dem vom König Karl zu Köln gehaltenen Sinod (n) dem Erzbiſchof Ricolf eine Unterwürfigkeit erwieſen haben, möchte ich um ſo eher zweifeln, indem Adam von Bremen dieſen Zeitpunkt in das Jahr 788. ſetzet (o). Und wenn auch Ricolf dieſe Belohnung ſeiner Bemühungen gehabt hätte, ſo war dennoch ſeine Freude durch den im J. 772. erfolgten Tod von kurzer Dauer.

Erſte Abtheilung.

Allgemeine Bemerkungen über den Zuſtand unſerer Kirche in dieſem Zeitpunkt

§. 30.

Die geiſtliche Verfaſſung unſerer Kirche war, wie wir gehört haben, langſam, durch viele Widerwärtigkeiten, in ein feſtes Siſtem gekommen. Es koſtete viele Jahrhunderte, und erreichte dennoch nicht ganz ſeinen Zweck. Maternus fand die Ubier als ein, durch den vielfaltigen Umgang mit den Römern, von ſeiner Wildheit abgewichnes Volk. Die durch die Agrippinenſer als eine Römiſche Kolonie (p) und die um ſie liegende Legionen (q) unter ihnen verbreitete Römiſche Sitten,

(m) Schmidt Geſch. der Teutſch. 1ter Th. 3. B. 13. Kap. S. 571.

(n) Harzheim Conc. Germ. T. I. S. 145. Allein ſolches müſte vor dem Zug Königs Karl nach Sachſen geſchehen ſeyn, wenn anders die Chronologie recht iſt.

(o) Sieh den Befehl Königs Karl vom J. 788. bei Adam von Bremen L. I. Cap. IX. Wie auch unten II. Abſchn. im Anfang §. 54.

(p) Tacitus Annal. L. 12. Cap. 27. *Sed Agrippina, quo vim ſuam Sociis quoque nationibus oſtentaret, in Oppidum Ubiorum, in quo genita erat veteranos, Coloniamque deduci imperat, cui nomen inditum ex vocabulo ipſius.*

(q) So lag in der Gegend von Bonn lange Zeit die erſte und die 20ſte Legion. *Interea legati ab Senatu regreſſi, jam apud* Aram Ubiorum *Germanicum adeunt; duae ibi Legiones prima & viceſima, veteranique nuper miſſi ſub vexillo hiemabant.* Tacitus Annal. L. I. Cap. 39.

ten (r), machten es geſchlachteter (s), Ackerbau und Handlung blühte (t). Er mochte alſo auch um ſo wenigern Widerſtand bei der erſten Fortpflanzung der kriſtlichen Religion gefunden haben, da ſelbe nur Sanftmuth predigte. Der Charakter der Nazion ſchien zu den Grauſamkeiten nicht aufgelegt zu ſeyn, wenigſtens haben wir von den erſten Stiftern unſerer Kirche, ſo lang die Römiſche Herrſchaft dauerte, nicht ein Beiſpiel eines durch die Ubier ermordeten Biſchofs. Selbſt die bekannte Mordthat der heil. Thebeer, wegen ihrer Standhaftigkeit im Glauben, trug ſich vor Maternus Zeiten unter dem Kaiſer Maximian Hercules zu (u); und die mit ſo vielen Fabeln unterloſſene Geſchichte der umgebrachten heil. Urſula mit ihrer Geſellſchaft wird den Hunnen zugeſchrieben (x). Es verlohr ſich daher allgemach der Nebel des Heidentums; die Ubier und Agrippinenſer (z) veränderten die heidniſche Tempel in Kirchen (a); die berühmte Ara Ubiorum (b) verſchwandt, und man ſank nach und nach in ſolche Weichlichkeit, daß, wie **Salvian von Maſſilien** ſchreibt, die Franken bereits im J. 406. die Thoren der Stadt Agrippina erobert hatten, während deſſen

---

(r) Deshalb ſchreibt Tacitus de Moribus Germ. Cap. XXVIII. *Ubii quanquam Romana Colonia eſſe meruerint, ac libentuis Agrippinenſes Conditoris ſui nomine vocentur, origine erubeſcunt.*

(s) Tacitus L. 4. Cap. 28. beſchreibt einen Krieg der Teutſchen: *Actæ utrobique prædæ, infeſtius in Ubiis, quod gens germanicæ originis ejurata Patria romanorum nomen Agrippinenſes vocentur.*

(t) So ſagten ſelbſten die Ubier im J. 70. nach der Ermordung des erwählten Kaiſers Vitellius an die Geſandte der Tenterer: *Se vectigal & onera commerciorum reſolviſſe.* Tacitus L. 4. Hiſtoriarum Cap. 65.

(u) Sieh Joannes Cleus in Actis Ss. T. XVII. zum XXII. Septemb.

(x) Man leſe Cramer de Ripuariis §. XVII. S. 37.

(z) Chriſtoph Jakob Bremer in ſeiner Abhandlung von der Ripuariſchen Provinz in Actis Acad. Theod. Palat. Volum. IV. S. 178. §. 1. nennt zwar die Ubier insgeſamt Agrippinenſer; allein noch Plinius L. 4. Hiſt. Cap. 17. unterſcheidet ſelbe ganz wohl, und zählt unter den Belgiſchen Völkern die Ubier, und die Colonia Agrippinenſes.

(a) Alſo ſoll vermög einer in Bonn erhaltenden Tradition die runde Pfarrkirche zu St. Martin in Bonn ein Heidniſcher Tempel geweſen ſeyn.

(b) Der Reichshofrath von Blum hat in ſeiner im J. 1743. bekanntgemachten Diſſertatiuncula *de Ara Ubiorum* ſelbe in den Gegenden von Bonn geſucht. Man kann auch Aug. Aldenbruck de Religione antiq. Ubiorum ged. 1749. 4. Colon. Cap. V. §. 2. nachſehen.

deſſen der Agrippinenſer noch ruhig ſeine Tafeln mit Speiß, und Trank beſezte (c).

§. 31.

Stürmiſcher ſahe es aus, da der Frank den Ubier unterjochte. Ihre Ungleichheit in den Sitten, Religion, und Lebensart muſten nothwendiger Weiſe auf die Religion würken. Man ſollte glauben, das Chriſtentum wäre ganz durch die einander abwechſelnde Barbaren (d), die faſt insgeſamt die in Köln beſtehende Rheinbrücke benuzten, verdrungen worden! Allein ſo wild auch der Ripuarier gegen den Ubier war, ſo hegte er dennoch Ehrfurcht für die Kirchen, und ihre Diener, und ſo ſoll, troz aller Grauſamkeit der Barbaren, das prächtige Denkmal der Kaiſerinn Helena, die Kirche zu St. Gereon in Köln, unbeſchädigt geblieben ſeyn (e). Der Ripuarier machte den Ubier zum Leibeigenen, ließ ihm aber ſeine Römiſche Geſeze (f), da nun auch der Kölniſche Biſchof bei dem Römiſchen Kodex blieb (g), ſo warf ſich das alte Volk häufig in ſeine Arme. Der leibeigene Ubier blieb aus Liebe zu ſeiner Freiheit ein Chriſt, und der Ripuarier ſahe ſich bald genötigt, unſere Biſchöfe, welche einzig und allein der Geſchäfte und der Römiſchen Geſeze kündig waren, an ſich, und zu Rathe zu ziehen, um nur die alten an Zahl überlegene Einwohner zu

(c) Lib. de Gubernatione Dei bei BARONIUS Annal. Eccleſ. ad a. 407.

(d) AMMIANUS MARCELLINUS Hiſtor. L. XV. Cap. 5. bei HAURISIUS Script. Rer. Romanar. T. II. S. 445. Anno 355. *Galliæ cædes acerbas, rapinasque, & incendia barbaris licenter graſſantibus, nullo juvante, perferebant.*

(e) Es erhaltet ſich die Tradition, daß die Kaiſerinn Helena ſelbe erbaut habe. Darf man nun nach der Bauart urtheilen, ſo findet man den Römiſchen Geſchmack in dem Pantheon, welches die Muthmaſung giebt, daß ſie vor den Gothiſchen Zeiten ſeye errichtet worden. Denn Anno der II. Erzbiſchof von Köln baute nur die zwei Nebenflügel des runden Tempels.

(f) Die Lex Ripuariorum Tit. 31. §. 3. ſagt es deutlich: *Hoc autem conſtituimus, ut infra* pagum ripuarium .... *in judiciis interpellatus*, ſicut Lex loci continet, ubi natus fuerit, *ſic reſpondeat.* Bei Georgiſch Corp. Jur. Germ. antiq. geb. 1738. S. 151. Sieh auch die folg. Bem. (g).

(g) *Ut ei Tabulas ſecundum* Legem romanam, qua Eccleſia vivit, *ſcribere faciat.* Lex Ripuar. Tit. 58. §. 1. S. 168.

zu gewinnen. Dadurch wurden die Ripuariſche Fürſten langſam ſo ſehr an dieſelbe gefeſſelt, daß, da ſie in Köln ihren Siz aufſchlugen, die Kölniſche Biſchöfe faſt in allen Sachen gefragt, gar bald Für- ſprecher und Vermittler des Volks bei den Königen wurden, und die kriſtliche Religion über die Ripuarier, wie auch ſelbſten ihre Für- ſten ausbreiteten. Wer weis, ob nicht Sigebert Fürſt der Ripua- rier jenes unglückliche Schlachtopfer der Wuth Klodwigs, bereits ein Chriſt war (h); und wer kann beſtimmen, welche Räthe dieſen grauſamen König Klodwig dazu beredeten, daß er in der Schlacht gegen die Allemannen bei Zülpich in der gröſten Gefahr ſchwur, ein Chriſt zu werden, und das Heidentum abzulegen?

§. 32.

Nach dem Abgang der erſten Ripuariſchen Fürſten wählten die Auſtraſiſchen Könige um das J. 570. ihren Aufenthalt in der Köl- niſchen Diozes. Köln (i), Andernach (k) und Zülpich (l) prangten mit königlichen Palläſten. So muſten natürlicher Weiſe die Biſchöfe von Köln an Anſehen zunehmen. **Fortunatus Venantius** ſchildert uns den Karäternus Biſchof von Köln als einen ſehr einnehmenden Herrn, und nennt ihn ſogar den **Vater des Volks** (m). Man ſtelle ſich nun vor, wie angenehm ein ſolcher Mann an einem Hofe gewe- ſen ſeye, wo die Unwiſſenheit im höchſten Grad herrſchte. Den Bi- ſchof Evergislus zog ſeine Geſchicklichkeit an den Hof, man brauchte ihn in vielen Geſandſchaften (n), und ſo hatte er ohne Zweifel auch Einfluß bei der Sammlung der Ripuariſchen Geſetze, die man im J.

595.

(h) Er wurde von lezterem umgebracht. **Schmidt** Geſch. der Teutſch. 1ter Th. 2. Buch, 1. Kap. S. 210.

(i) Deſſen gedenkt ſchon **Gregor von Tours** in Vitis Patrum Cap. VI. und in den folgenden Zeiten iſt es auſſer Streit.

(k) Sieh **Hontheim** Hiſtor. Trevir. diplom. T. I. Seculo VI. § 12. S. 26.

(l) **Gregor von Tour** Hiſt. L. III. Cap. 8.

(m) In Epiſtola ad Caræternum Epiſc. Colon. Rite *pater Populi* dando ſalutis opem. Bei **Mörkens** S. 38.

(n) Oben §. 27. Bem. (i).

595. mit dem Chriſtentum vereinbarlich machte (o). **Kuniberts** Geburt und Anſehen erhob ihn gar zum Reichsverwalter, und Erzieher des jungen Königs **Sigebert** von Auſtraſien (p). Es muſte daher auch ſich in ihm eine Begierde erregen, mittels einer Erzbiſchöflichen Würde vor allen andern Biſchöfen Auſtraſiens den Vorzug zu haben (q). Die von den Königen ſelbſt gegebene Gelegenheiten machten alſo den Grund der erhobenen Gewalt unſerer Biſchöfe, die man, da das ganze Zutrauen des Volks davon abzuhangen ſchien, ſo ſehr mit dem königlichen Anſehen zu verbinden wuſte, daß König **Childebert** befahl: **Es ſolle derjenige, welcher ſeinen Biſchof nicht höre, und exkommunizirt werde, von dem königlichen Pallaſt ausgeſchloſſen, ſeine Güter verlieren** (r).

§. 33.

Dieſes vermehrte noch mehr den Anhang der Weltlichen zu den Kölniſchen Biſchöfen, die ſie vom Heidentum als Väter bekehrt, gleichſam zu einem neuen Menſchen umgeſchaffen hatten, und im Fall der Noth die Epforen waren, mittels deren das beträngte Volk ſich dem König nähern konnte! Dahero wurden auch die Allmoſen häufiger zugebracht. Daß manche aus menſchlicher Schwachheit, und dennoch der edeln Abſicht, ihren Kirchen und den Armen zu helfen, die Gelegenheit benuzt haben, ihre Güter zu vermehren, will ich nicht beſtreiten. Allein demohngeachtet beförderte ſelbſt das Ripuariſche Geſetz am meiſten die Zahl ihrer Beſitzungen; daſſelbe ſagt: **Derjenige**

(o) Im Eingang der Fränkiſchen Geſetze, welchen Eccard den Ripuariſchen zuſchreibt, heiſt es in Commentario Leg. Francor. *Theodoricus . . . . quæ erant ſecundum conſuetudinem Paganorum, mutavit ſecundum Legem Chriſtianorum.*

(p) Oben §. 27.

(q) Dieſes bekräftiget obige Meinung §. 18.

(r) *Qui vero Epiſeopum ſuum noluerit audire, & excommunicatus fuerit,* perennem condemnationem apud Deum ſuſtineat, *inſuper de palatio noſtro ſit omnino extraneus*, & omnes facultates ſuas amittat, qui noluit Sacerdotis ſui medicamenta ſuſtinere. Bei Georgiſch Corp. Jur. Germ. ant. S. 474. Cap. II.

Frank, oder Ripuarier, welcher zur Rettung ſeiner Seele, oder gegen einen Preis ſeinen Knecht nach Römiſchem Recht loslaſſen will, ſolle es in der Kirche vor den Prieſtern, den Diakonen, der geſammten Geiſtlichkeit und dem Volk, in Gegenwart des Biſchofs thun, ihm nach Römiſchem Recht einen Los- oder Freiheits-Schein ſchreiben laſſen (s), der Losgelaſſene aber unter dem Schutz der Kirche bleiben, und daſelbſt zu Gericht ſtehen (t). Da nun alle Ubier durch ihre Unterjochung Leibeigene der Ripuarier wurden, und das gemeine Volk mit dem Uebergang vom Heidentum zugleich den Begriff mit ſich brachte, daß, gleichwie man den Götzen durch Geſchenke verſöhnte, dieſes auch in der kriſtlichen Kirche geſchehen könne, ſo wuchſe die Zahl der Freigelaſſenen, in Abſicht die Seele zu retten, ungemein an; andere ſchankten ihre Güter, machten ſich freiwillig zu Unterthanen der Kirche, bekamen aber wiederum die Erlaubniß gegen einen Zinns, unter dem Titel eines Precarii, die Güter, mit Vorbehalt des Eigentums der Kirche, zu benutzen (u). Wodurch ein weiterer Nachforſcher nicht allein die Vermutung bekömmt, daß die Kölniſche Kirche bereits in dieſem Zeitraum viele Güter um Köln herum gehabt habe, ſondern auch den Urſprung des bis auf heutigen Tag noch im Kölniſchen ſo bekannten Namens der freien Kölniſchen Peterlingen entdeckt, die ehemals dem heiligen Petrus in

---

(s) Lex Ripuariorum Tit. 58. bei Georgiſch S. 168. Hoc etiam jubemus, ut qualiscunque francus, vel ripuarius . . . *Servum ſuum, pro animæ ſuæ remedio*, ſeu *pro pretio ſecundum Legem Romanam libertare voluerit, ut* in Ecclefia coram *presbyteris, Diaconibus ſeu cuncto Clero & plebe, in manu Epiſcopi* Servum cum Tabulis tradat, & *Epiſcopus Archidiaconum jubeat*, ut *ei Tabulas ſecundum legem romanam, qua Eccleſia vivit*, ſcribere faciat.

(t) Lex Rip. a. a. O. *Et tam ipſe, quam & omnis procreatio ejus liberi permaneant, & ſub Tuitione Eccleſiæ conſiſtant, vel omnem reditum* ſtatus, aut *Servitum* Tabularii, eorum *Eccleſiæ reddant*, & nullus Tabularius Denarium ante Regem preſumat jactare, quodſi fecerit . . . *nilominus* ipſe tabularius, & procreatio ejus tabularii perſiſtant. & *omnes reditus ſtatus* eorum *ad Eccleſiam reddant, & non alubi, niſi ad Eccleſiam, ubi relaxati ſunt, mallum teneant.*

(u) Daher kommen die viele in der Stadt Köln den Stiftern und Kirchen zuſtehende Grundzinnſen, welche ein Beweis ſind, daß dieſe Güter den Klöſtern ehemals ſeyen eigen geweſen! —

in Köln ihre Freiheit aufgeopfert, oder von ſelbem erhalten haben (x). Dieſe waren jene Homines Eccleſiaſtici, deren das Ripuariſche Geſetz ſo oft erwehnet (z), und durch die in dieſem Zeitraum der Kölniſchen Kirche zugefallene Schlöſſer und Güter, wie Utrecht, Soeſt (a), Freſchen, Boppart, Spey, Oberſpey (b), nebſt andern Dörfern (c), genug

(x) Ich möchte glauben, daß aus den Worten: Petro, ligii, der Name Peterlinge entſtanden ſeye. Man leſe übrigens vom Urſprung des Namens: Johann Adam Kopp, von den armen Mannen, genannt die Peterlinge in Heſſen, der Wetterau, und auf dem Vogelsberg.

(z) Lex Rip. Tit. 10. Tit. 36. bei Georgiſch S. 161. Thomaſſin de vet. & nova Eccleſ. diſcipl. P. II. L. I. Cap. 74. hält ſie für Knechte, welchen die Sanftmuth der Biſchöfe den gelindern Namen Homines gegeben habe; allein in dieſem Verſtand ſind ſie in der Kölniſchen Provinz nicht zu nehmen, indem das Geſetz deutlich ſagt: *Liberi ſint*, und ſelbe auch Tit. 58. §. 20. S. 169. von den *Servis Eccleſiarum* ſtillſchweigend unterſcheidet.

(a) Leibnitz in Introd. ad Script. Rerum Brunſv. T. I. ſchreibt ad Vitam S. Brunonis: Der heil. Kunibert habe am erſten das Jus gladii in Soeſt ausgeübt, welches jedoch nur von einer Immunität zu verſtehen iſt. Und Aegid. Gelen. de Col. Agrip. Magnit. Lib. III. Synt. IV. §. 1. bringt zum Beweis deſſen einen Auszug des Tabularii Suſatienſis Eccleſiæ bei, mit welchem Schaten in Hiſtoria Weſtphaliæ S. 334. in dieſem Punkt einſtimmt. Der Kammer-Gerichts-Beiſitzer von Ludolf hingegen will es in Obſervationum Forenſium P. III. S. 427. bezweifeln, und erſt in den Zeiten K. Friderich I. ſuchen, da das Herzogtum Weſtphalen an Köln kam; allein er bringt dennoch ſelbſten den Auszug einer Urkund Erzbiſchofs Anno II. bei, wo es heiſt: Et juxta Conſilium ſuum tradidi Fratribus quinque libras ſolvendas de Areis, *vel Curtibus Suſatiæ*, quod eam *S. Cunibertus S. Petro acquiſivit, & quod pius Archiepiſcopus Hermannus poſtmodum effoſſo corpore S. Cuniberti, & Suſatiam translato, ab injuſtis, ac importunis hæredibus duello defendit, & obtinuit.* Ich will ſie dahero beurtheilen laſſen, welche Meinung begründeter ſey! Der Reichsh. von Blum hat wenigſtens Anmerkungen zu dieſer Obſerv. in MSpt hinterlaſſen, wo er erſtere Meinung vertheidigt.

(b) Faſt alle dieſe Oerter kommen in der Urkund des Erzbiſchofs Bertolf von Trier vor: Actum *Coloniæ* IIII. Klas Octobris Anno Dominicæ incarnationis DCCCLXXIIII. ind. VII. bei Hontheim Prodrom. hiſt. Trevir. P. I. S. 28. wo er ſagt: dieſe ſeyen dem Stift St. Kunibert eigen; In locis . . . ſicut in *Mellingon Eccleſiam cum Curti ſancto Kuniberto a Rege Dagoberto datam*, & in *Crellingon* . . . . *In locis autem*, in quibus Eccleſias non habent, id eſt in *Weuelon*, *Vreechon*, *Eruuon*, & in locis variis circa Moſellam, & juxta Renum in *Bopardon*, & *Spejon*, & in *Ouerſpejon*, & *Renſon*. Man ſehe auch von andern Cramer de Ripuariis §. 34. S. 94.

(c) Davon unten §. 50.

genug Gelegenheit bekamen, ihre Treue gegen alle Feinde der Kirche zu beweiſen (d).

§. 34.

Da die Biſchöfe und ihre Geiſtlichkeit Lehrer des Volks seyn ſollten, um undenklich eingewurzelte Gebräuche und Gewohnheiten auszurotten, war es um ſo nothwendiger, ſelben ein gröſſeres Anſehen über die Weltliche einzuraumen. Die Römiſche Kaiſer hielten es alſo der Kirche zweckdienlich, die Geiſtlichkeit insgeſamt der weltlichen Gerichtsbarkeit zu entziehen, ſelbe in den Verbrechen gegen die Kirchendiſciplin, oder weltliche Geſetze nur des Biſchofs Gericht zu unterwerfen, die Kirchen, wie auch andere heilige Oerter zu einem Zufluchtsort der Beſchuldigten, oder Aſilen zu machen, ihre Güter Steuerfrei zu erklären, und den Weltlichen zu erlauben in ihren Streitigkeiten, mit beiderſeitiger Einwilligung, vor der biſchöflichen Audienz zu erſcheinen (e). Dieſe Freiheiten blieben auch mit dem beibehaltenen (*) **Theodoſianiſchen Codex** (f) der Kölniſchen Kirche. — Selbe war da-

(d) Hätte Thummermuth bedacht, daß die Kölniſche Kirche bereits vor Bruno des I. Zeiten ſo viele Schlöſſer und Dörfer beſeſſen habe; ſo würde er in ſeinem **Kölniſchen Krumſtab ſchleuſt Niemand aus**, gewiß nicht geſchrieben haben: **Vor Bruno I. Zeiten habe die Kölniſche Kirche keine Lehen gehabt.**

(e) Daß dieſe Gerechtſame nicht aus dem göttlichen Recht gefloſſen ſind, haben die Gelehrte vielfältig bewieſen. Ich will ihnen dahero die Nachleſe des **Anton Schmidts** in Inſtit. Jur. Eccleſ. Germaniæ überlaſſen.

(*) Merkwürdig iſt wegen der Beibehaltung dieſes Geſetzes das Urtheil des berühmten Montesquieu l'Eſprit des Loix T. III. L. XXVIII. Chap. 4. *Tout le monde fut porté à quitter le Droit romain pour vivre ſous la loix ſalique;* il fut ſeulement retenu par les Eccleſiaſtiques, parcequ'ils n'eurent point d'interet à changer . . . *Or des loix particulieres leur donnerent des compoſitions auſſi favorables, que celles, qu'avoient les Francs, ils garderent dont le droit romain, ils n'en recevoient aucun prejudice, & il leur convenoit d'ailleurs, parcequ'il etoit l'ouvrage des Empereurs chretiens.*

(f) Der verſtorbene Trieriſche geheime Rath **Georg Neller** in Meditationibus de Juriſprudentia Trevirorum ſub Francis, welche Herr von **Hontheim** ſeinem Prodromo Hiſt. Trev. P. I. hat beidrucken laſſen, beweiſt: daß die in den

dadurch gegen die Gewaltthaten der Weltlichen ziemlich geſchüzt: Es muſte alſo auch, da ſie an Gütern reicher wurde, in ihnen der Wunſch rege werden, daß ihre Leute eben ſo glücklich, und eben ſo ruhig von der auf ſie losſtürmenden Gewalt der weltlichen Richter ſeyn möchten: Dieſen erfüllte das Ripuariſche Geſetz für die Kölniſche Kirche. Es ſagte: **Der Freigelaſſene ſolle unter dem Schutz der Kirche, und vor ihrem Gericht ſtehen** (g), und König Klotar hatte bereits im J. 560. ihre Steüerfreiheit erneuert (gg). Hier war ſchon eine Jmmunität feſtgeſezt; allein gleichwie andere Kirchen ſich noch beſondere Jmmunitäts-Briefe von den Königen geben lieſſen, ſo kann man ſich leicht vorſtellen, daß ſelbe unſerer Kirche, die im gröſten Anſehen bei den Auſtraſiſchen Königen ſtand, nicht werden ermangelt haben, obgleich noch heutiges Tags keiner zum Vorſchein gekommen iſt. Daraus folgt nun von ſelbſten, daß ihre Güter, und Leute von allen königlichen Abgaben ſeyen befreiet geweſen. Alles, was der königliche Fiskus von ihnen nur immer an Zinnſen, oder auf irgend eine andere Art von den Freien ſowohl, als Knechten, die auf den Kirchengütern anſäſſig waren, zu fodern hatte, der Kirche zugehört, und ſelbe kein Recht verbunden habe, den königlichen Richtern und Beamten Obdach, Atzung (oder freie Zehrung) und Vorſpann zu geben; denn darinn beſtand die fränkiſche geiſtliche Jmmunität (h).

§. 35.

Jedoch dieſe Anhäufung der Güter zog auch den Kirchen manche Verdrüßlichkeit und Beſchwerden zu. Ein jeder Gut-Beſitzer war Soldat; die Kirche muſte daheto ſo gut als andere ihre Leute in das

Feld

---

den Ripuariſchen Geſetzen vorkommende Lex Romana aus dem Theodoſianiſchen Codex, welchen der König Alarich der Gothen hat zuſammen tragen laſſen, beſtanden habe, §. 19. S. 297. ff. und den Kirchen ſehr vortheilhaft geweſen ſeye.

(g) Oben §. 33. Bem. (t).

(gg) Bei Georgiſch Corp. Jur. Germ. ant. S. 468.

(h) Man leſe nur in Schmidts Geſch. der Deutſchen 1. Th. 2. B. 9. Kap. S. 331 ff. die aus des Marculfs Formularen (welche Baluzius in Capitul. Reg. Franc. T. II. hat abdrucken laſſen) gegebene Beſchreibung der fränkiſchen Jmmunitäten.

Geld ſchicken, und konnte keineswegs davon eine Befreiung bekommen (i). Weil nun die immerwährende Züge den Biſchöfen nicht anſtändig ſeyn wollten, erholten ſich die unruhige Majores Domus gar bald an ihren Gütern. König Klotar hatte verordnet, daß die einmal der Kirche geſchenkte Güter derſelben verbleiben ſollten (k). Die dritte Kirchenverſammlung zu Paris im J. 557. hatte diejenige, welche Kirchengüter an ſich zogen, Mörder der Armen genannt (l), und das Ripuariſche Geſetz gleichfalls die Wiederrufung der einmal geſchenkten geiſtlichen Güter verboten (m). Allein dieſes half nichts, man wandt einen nothwendigen Heerzug vor, nahm ohne viele Anfrag die geiſtliche Güter weg, und gab ſie den Weltlichen unter einer Lehenverbindlichkeit, oder aber gegen einen jährlichen Zinns als ein Precarium hin (n). Selbſten die biſchöfliche Sitze wurden von den Weltlichen beſtürmt (o). Ob dieſes nun auch in der Kölniſchen Kirche geſchehen ſeye, kann ich nicht beſtimmen. Montesquieu ſagt: die Auſtraſiſche Kirche ſeye von den Majoribus Domus, nemlich den Pipinen, beſſer behandelt worden, als jene von Neſtrien (p); ſolches ſcheint auch auf unſere Kirche zu paſſen! Ebroin Major Domus, der ſo übel in Lüttich verfuhr, hatte dennoch unſerer Kirche nichts beſonders zugefügt, wenigſtens iſt es nicht bekannt, und es

ſcheint

(i) Gregor Biſchof von Tours L. V. Hiſtor. Cap. 26. ſchreibt: *Poſthæc Chilpericus Rex de pauperibus & junioribus* Eccleſiæ vel baſilicæ juſſit bannos exigi *pro eo*, quod in exercitum non ambulaſſent. Und L. VII. Cap. 42. *Poſthæc Edictum a judicibus datum eſt, ut qui in expeditione tardi fuerant, damnarentur.*

(k) Bei Georgiſch Corpus juris germ. ant. S. 468.

(l) Conc. Pariſienſe bei Labbei Collect. Conc. T. V. Cap. 814.

(m) Lex Rip. Tit. 58. §. 3. S. 168. *Quod ſi quis Tabularium, ſeu* Eccleſiaſticum hominem contra Epiſcopum defenſare voluerit, 60. Solidis culpabilis judicetur, *& inſuper* hominem *cum omnibus rebus ſuis* Eccleſiæ reſtituat, quia inlicitum ducimus, quod Eccleſiis conceſſimus, iterum ab Eccleſiis revocare.

(n) Sieh das Concilium Liptinenſe de 743. wie auch der Capitularium Lib. V. art. 3. bei Balutzius T. I. S. 825.

(o) Sieh Hontheim Hiſt. Trev. dipl. T. I. S. 96. ſ. 3.

(p) l'Eſprit de Loix T. III. L. XXI. Cap. IX. *Les Maires d'Auſtraſie*, c'eſt à dire: *la Maiſon des Pepins avoit traitè l'Egliſe avec plus de Modération*, qu'on n'avoit fait en Neuſtrie.

ſcheint auch nicht wahrſcheinlich, wenn Reineri Angeben wahr iſt, daß Biſchof Stephan von Köln demſelben geſchmeichelt habe (q). Dagobert, Sigebert und Pipin von Herſtall, wie auch deſſen Gemahlinn Plectrudis waren ganz für die Kölniſche Kirche eingenommen (r), und ſelbſt unſere Biſchöfe wuſten dieſem Vorwand der Majorum Domus auszuweichen; ſie erſchienen in Perſon mit ihren Leuten im Feld, Hildegar fand ſeinen Tod in einem Zug gegen die Sachſen (s), und daß Ricolf nicht mindere Vermutung eines ſolchen Zugs für ſich habe, iſt oben gezeigt worden (t). Es ſcheint dahero die Kölniſche Kirche von dergleichen Eingriffen ziemlich befreiet geweſen zu ſeyn, wiewohl ſelbe durch die viele innerliche Kriege unter Karl Martel ein gleiches Schickſal mit andern mochte betroffen haben (u), und ſelbe auch durch ihren Eifer für die Ausbreitung der Religion von den Sachſen die ſchrecklichſte Folgen einer aufgebrachten Nazion in voller Maß ſo ſehr empfunden hatte, daß in dem gröſten Theil ihres geiſtlichen Bezirks die kriſtliche Religion, und ſomit ihre Metropolitiſche Gewalt unterdrückt wurde, bis endlich ſelbe durch die Bemühungen unſerer Erzbiſchöfe, und des heiligen Bonifaz mit Unterſtützung der Könige wiederum aufwachte.

§. 36.

Anſonſten hatte die Kölniſche Diozes der Lage des Landes nach unter der Römiſchen, und der fränkiſchen Oberherrſchaft ihre beſondere Ver-

(q) Sieh oben § 24. Bem. (r).

(r) Man leſe nur den Beda in Hiſt. Eccleſ. Gentis Anglor. L. V. Cap. 12. und man betrachte nur die zwei Stiftungen der Abtei St. Martin, und St. Mariä in Capitolio zu Köln.

(s) Oben §. 28. Bem. (s).

(t) Oben §. 29. Bem. (l).

(u) Hincmar Erzbiſchof von Rheims ſchreibt in Epiſt. VI. ad Epiſc. Diœceſis Rhemenſis Cap. 19. *Tempore Caroli Principis, quando . . . . frequentia ac civilia imo plus quam civilia, quia inteſtina ac parricidalia bella, in Germanicis, & Belgicis, ac Gallicanis Provinciis omnis Religio Chriſtianitatis pene fuit abolita.*

Verfaſſung. Die Ubier (*) erkannten in den Friedenszeiten kein Oberhaupt (x), ſondern die wichtigſte Sachen wurden von dem Cônzilio oder der Verſammlung des Volks (y), gleichwie die kleinere in den Gauen, von den Grafen, die man auf dem Conzilio wählte (z), wie auch durch die über hundert Familien beſtellte Centenos Comites nach den Gewohnheiten der Ubier entſchieden (a), und durch Friedegelder beigelegt (b), die Verräther des Vaterlands, Ueberläufer, Feige und Unehrliche zum Tod verdammt (c); die Stadt Agrippina aber wurde nach dem Römiſchen Munizipal-Regiment verwaltet (d), daß alſo des Kölniſchen Stadt-Syndici Hamm (e) Begriffe von der alten Ver-

(*) Von dieſen hat der Reichshofrath von Blum ein MSpt, unter dem Titel: *Flores Ubiorum*, oder *Antiquitates Ubio Romanæ* hinterlaſſen, worinn er die Geſchichte der Ubier durch drei ganze Jahrhunderte in gebundener Rede nach dem Muſter des *Virgils Æneidos* vorträgt.

(x) *In pace nullus (eis) communis magiſtratus* ſagt Julius Cæsar de Bello Gallico Lib. VI. S. 206.

(y) Cornelius Tacitus de Moribus Germanor. Cap. XI. *Germani de minoribus rebus Principes conſultant*, de majoribus omnes, *ita tamen, ut ea quoque, quorum penes plebem arbitrium eſt, apud Principes pertractentur.*

(z) Cornelius Tacitus de Moribus Germ. Cap. XII. *Eliguntur in iisdem Conciliis, & Principes*, qui *Jura per pagos vicosque reddunt. Centeni* ſingulis ex plebe *Comites*, conſilium ſimul & authoritas adſunt.

(a) Dieſe wurden bei den Teutſchen von den Barden in ihren Volksliedern aufbehalten, wovon Chriſtian Gebauers Diſſertationen, in des Herrn Geheimenraths Joh. Heinr. Chriſtian von Selchov Elementis Juris germanici (Göttingæ 1759.) §. 25. S. 33. recenſirt nachzuleſen ſind.

(b) Corn. Tacitus de Morib. Germ. Cap. XII. *Sed & de levioribus delictis pro modo penarum Equorum pecorumque numero convicti mulctantur, pars mulctæ Regi vel civitati, pars ipſi, qui vindicatur, vel propinquis ejus exſolvitur.*

(c) Corn. Tacitus L. XII. Hiſtor. *Licet apud Conſilium accuſare quoque & diſcrimen capitis intendere, proditores & transfugas arboribus ſuſpendunt, ignavos, imbelles, & corpore infames cœno, & palude injecta inſuper crate mergunt.*

(d) Sie war eine Römiſche Kolonie, mithin machte ſie auch keine Anſprüche auf die Teutſche Gewohnheiten, und deshalb ſagt auch Julius Paulus Jureconſultus Leg. in Lyſitania L. 8. §. 2. ff. de Cenſibus: *In Germania inferiore Agrippinenſes Juris italici ſunt.*

(e) In Diſſert. Respublica Ubio Agrippinenſis. ged. Coloniæ 1747. in 8. in welcher

Verfaſſung der Stadt Köln gar nicht anpaſſend ſind. Da aber die Ripuarier die Gegend der Ubier als Römiſcher Bundsgenoſſen ſich unterwarfen, wurden die Agrippinenſer ſo gut (f), als die Ubier zu Leibeigenen gemacht, und eine neue Regierung eingeführt, zum Theil aber auch die alte Verfaſſung beibehalten. Der ehemals gewählte Herzog blieb nun beſtändig der Erſte des Volks (g), und überſahe die in verſchiedene Gauen eingetheilte Grafen. Daher entſtand aus der Gegend der Ubier der Ducatus Ripuariorum (h), und ſeine einzelne Gauen, von denen wir unten (i) hören werden. Obgleich nun Klodwich den lezten unabhängigen Herzog umbrachte, und die Könige es ſelbſten verwalten ließen, ſo waren dennoch unter denſelben auch Duces in Ripuariis (k), deren Gewalt und Anſehen

welcher er die Reichsfreiheit der Stadt Köln von dem Anfang derſelben herleiten will, und die Römiſche, wie auch beſonders die Ubieriſche teutſche Verfaſſung untereinander wirft, um ein Hirngeſpinſt des XVI. Jahrhunderts zu beweiſen: Die Ubier gewöhnten ſich zwar ganz an die Römer, ſie wollten ſelbſten Agrippinenſer heiſen, wie ich oben §. 30. Bem. (s) gezeigt habe; allein dieſes mochte immer von jenen zu verſtehen ſeyn, welche um die Stadt wohnten, die übrige auf dem Land blieben gewiß bei ihren Gewohnheiten, obgleich ſie dem Römiſchen Präfekt folgen muſten, und deshalb als Römer angeſehen wurden.

(f) Dieſes war das allgemeine Loos aller Römer: Warum ſollte die Römiſche Kolonie in Köln beſſer ſeyn gehalten worden?

(g) *Franci cum transacto Rheno Thuringiam transmeaſſent, ibi juxta* pagos *vel* civitates, Reges crinitos ſuper ſe creaverunt de prima, & ut ita dicam nobiliori ſuorum familia, *quod prebatum poſtea Clodovei Victoriæ tradidere* ſchreibt Gregorius von Tours Hiſtor. L. II. Cap. 9.

(h) Nicht allein der Lex Ripuariorum Tit. 33. §. 1. S. 158. und Tit. 72. §. 2. S. 178. ſondern auch die Urkunden erwehnen dieſes Ducatus Ripuariorum, über deſſen Gränzen die Gelehrte einander ſehr bekriegen, wie man bei **Cramer** Diſſert. Ripuar. §. 33. S. 89. ff leſen kann. Sieh jedoch des berühmten Oeſtereichiſchen Abts Godfrids a Bessel Chronicon Gottwicenſe P. II. voce Ripuaria.

(i) II. Abſchnitt, I. Abth.

(k) Man kann in dieſen dunklen Zeiten keinen Namen derſelben angeben. Allein ſelbſten die unter den Auſtraſiſchen Königen geſammlete Ripuariſche Gewohnheiten gedenken an mehreren Orten der Herzoge, als **Richter in Ripuarien**; ſo ſagt daſſelbe Tit. 50. §. 1. bei **Georgiſch** S. 165: *Si quis teſtem*

unter den Majores Domus beinahe unabhängig wurde (l). Die Grafen, welche das Ripuariſche Geſetz Fiskalrichter (m) nennt, ſtanden unter dem Herzog (n), und hatten wiederum ihre Vicarien (Verwalter), Centenarien (o), Rachinburier, und Scheffen unter ſich (p). Selbe verwalteten die königliche Gefälle, die Juſtiz, und muſten in Kriegszeiten, nach dem Befehl des Herzogs der Ripuarier, oder der Könige, das Kriegsheer anführen; ſo wie eine jede Kirche ihre eigene Vögte hatte, die von der Willkür des Biſchofs, oder der Kirche abhiengen, die Leute der Kirche im Krieg anführen, die Gerichtsbarkeit über ſelbe in der Immunität ausüben, und durch ihre Redlichkeit und Gerechtigkeit ſich auszeichnen muſten (q).

§. 37.

ſtem ad cauſam probandam ante Centenarium, vel Comitem, ſeu ante Ducem, *patricium, vel regem neceſſe habet*, ... eos mannire debet, ut teſtimonium jurato præſtent. Es muſten alſo damalen auch Duces in Ripuarien geweſen ſeyn, indem kein Ripuarier ſchuldig war, vor einem andern Richter zu ſtehen, als jenem ſeiner Gegend, wie in Capitularium Lib. IV. Cap. 74. S. 790. zu ſehen iſt.

(l) Bollandus vertheidigt dieſes in Commentario prævio ad Vitam B. Pipini T. III. zum 21. Febr. §. I. n. 9. S. 251. und 252. dem auch Cramer a. a. O. beitritt.

(m) *Si quis* judicem fiſcalem, *quem* graviorem *vocant, interficit, 600 Solidis multetur.* Lex Ripuar. Tit. 53. S. 166.

(n) Wer wird dieſes wohl läugnen, da die Herzoge von Ripuarien anfangs unabhängige Fürſten waren, und die Könige mit Beibehaltung der erſten Einrichtung andere beſtellt hatten?

(o) Oben Bem. (k)

(p) Die *Rachimburii legem dicentes* kommen im Ripuariſchen Geſetz häufig vor, beſonders Tit. 55. S. 166. Ueber ihr Amt leſe man den Eccard in Notis ad Legis Salicæ Titul. 53. S. 96. nach.

(q) Denn ſo befielt das Conc. Mogunt. unter Kaiſer Karl dem Groſen de a. 813. Cap. 50. bei Harzheim Conc. Germ. T. I. S. 412. *Cavetur omnibus Epiſcopis, Abbatibus & cuncto Clero*, Vicedominos, Præpoſitos, Advocatos, ſive Defenſores *bonos habere, non malos, non crudeles, non falſitatem amantes, ſed Deum timentes, & de omnibus juſtitiam diligentes; de* judicibus autem, vel Centenariis atque Tribunis, ſeu Vicariis *dignum eſſe cenſemus, ut ſi mali fuerint, de miniſterio ſuo abjiciantur.*

§. 37.

Alle dieſe hatten die Römiſche und Ripuariſche Geſetze zur Richtſchnur. Erſtere ſind unter dem Theodoſianiſchen Codex bekannt; leztere aber haben ſo vieles Andenken in der geſammten Kölniſchen Diozes hinterlaſſen, daß es der Mühe werth iſt, ſelbe etwas näher zu betrachten. Sie ſind vom König Theodoricus geſammlet, vom Childebert, wie auch Klotar verbeſſert, und vom König Dagobert, der kriſtlichen Religion angemeſſen, im J. 595. ſchriftlich geſammlet worden (*), und tragen eben jenes Gepräge, welches alle andere deutſche Geſetze haben. Alle Uebertretungen, und Todtſchläge wurden durch Wehr und Friedegelder gutgethan (r); welche Art der Beſtrafung ſich bis auf heutigen Tag in den Kölniſch- Gülich- und Bergiſchen Landen, in Betracht kleinerer Verbrechen, unter dem Namen der **Brüchtengerichte** (s) fortgepflanzt hat. Die Proben geſchahen durch öffentliche und private Urkunden (t), durch Zeugen (u), und den Eid mit Conſakramentalen; wobei es ſehr merkwürdig iſt, daß man erſt damals zu den Ordalien oder dem Zweikampf geſchritten ſeye, wenn eine Parthei die rechtmäßige Zahl der Conſakramentalen nicht bekommen konnte (x), oder der Gegentheil ihn nicht zum Schwur ließ (z), oder

(*) Sieh den Eingang des Geſetzes bei Cramer de Ripuar. Cap. 25. S. 59.

(r) Die 36 erſte Titeln des Geſetzes enthalten nichts als Strafen, wovon der 36ſte Titel ſich beſonders mit der Geiſtlichkeit beſchäftigt, den Todſchlag eines Biſchofs auf 900, eines Prieſters auf 600, eines Diakons auf 500, und eines Subdiakons auf 400 Solidos ſezt. Sieh **Georgiſch** S. 161—162.

(s) Dieſe ſind nichts anders, als die Beſtrafungen der kleineren öffentlichen Verbrechen (beſonders Felddiebereien und dergleichen) mit einer Geldſumme, die eine Verordnung Kurfürſts **Ferdinand** zu **Köln** vom Jahr 1616, den 25. Auguſt, zur Richtſchnur hatten, unter dem Titel: **Die Brüchtenordnung**, im *Codex MAXIMILIANI FRIDERICI*, oder: **Sammlung deren, die Verfaſſung des hohen Erzſtifts Köln betreffender Stücke.** I. Th. N. 106. S. 245.

(t) Lex Ripuar. Tit. 59. §. 1. S. 172.

(u) Lex Rip. Tit. 50. §. 1. S. 165.

(x) Lex Ripuar. Tit. 31. §. 5. S. 157. *Quod ſi in* Provincia Ripuaria *juratores invenire non potuerit, ad ignem, ſeu ad ſortem ſe excuſare ſtudeat.*

(z) In Additamentis ad Legem Ripuariam Cap. 3. bei Baluzius Capit. Reg. Franc. T. I. S. 397. *Aut ſi ille, qui cauſam quærit, duodecim hominum Sacramenta recipere noluerit, aut Cruce, aut Scuto, & fuſte contra eum decertat.*

oder beide Theile ihre Zeugen vor Gericht brachten. Uebrigens war die Feuerprobe meiſtentheils für die Knechte (a). Sie erlaubten in gewiſſen Fällen einen Tanganum, oder Sachwalter (b); In dieſen Geſetzen liegt auch der Grund der heutigen in unſeren Gegenden gewöhnlichen geſetzmäßigen Anerbungen, und gerichtlichen Verſchreibungen (c). Es muſten bei den Ripuariern alle Verkäufe (d), alle Geſchenke von Wichtigkeit (e), alle Uebertragungen der Güter, und Teſtamente (f), wie auch die Ehe-Verträge (g), und Freiſprechungen der Knechte vor dem Gericht geſchehen (h), und erhielten dann erſt vollkommenen Glauben (i). Man beſtimmte darinn die Nachfolge in den Erbſchaften, und verordnete, daß ſolang ein männlicher Stamm beſtehe, das weibliche Geſchlecht ein Stammgut nicht begehren ſolle (k). Von der Nachfolge unter den Eheleuten ſagten ſie: wenn der Mann ohne Ehekontrakte mit Tod abgehe, ſolle die überlebende 50 Solidos, und den dritten Theil der Errungenſchaft, nebſt der Morgengab; wo ſie aber das Verſchriebene beiderſeits verzehrt hät-

---

(a) Lex Rip. Tit. 30. S. 156.
(b) Sieh Marculfs Form. L. 1. form. 1. bei Baluzius T. II.
(c) Ein jeder, der ein liegendes Gut bekömmt, muß ſich ſelbes nach 6 Monaten vor Gericht zuſchreiben laſſen, um gegen die privilegirte Anſprüche geſichert zu ſeyn. Dieſes heiſt in den Kurkölniſchen Landen Anerben.
(d) Lex Ripuar. Tit. 59. §. 1. S. 172. *In Mallo Inſtrumenta venditionis fieri debent.* Kurkölniſche Rechtsordnung Tit. XII. §. 1. im Cod. Maximil. S. 483.
(e) Lex Rip. Tit. 59. §. 7. S. 172. *Quod de Venditione conſcripſimus, hæc & de donationibus conſtituimus.*
(f) In Additamentis ad Legem Rip. bei Baluz a. a. O. S. 398. Cap. VII. *Coram . . . Comite, vel Scabineis, vel miſſis Dominicis, qui tunc ad juſtitias faciendas in provincia fuerint ordinati, traditionem faciat.* Vermög der Kurk. Rechtsordn. Tit. I. §. 2. S. 468. müſſen in den Städten vor dem Notar, oder dem Gerichtsſchreiber, oder dem Paſtor, und zwei Scheffen die Teſtamente gemacht werden.
(g) Lex Rip. Tit. 38. §. 1. S. 163.
(h) Lex Rip. Tit. 58. §. 1. S. 168.
(i) Lex Rip. Tit. 59. §. 8. S. 173.
(k) Lex Ripuar. Tit. 56. §. 4. S. 167. *Sed cum virilis ſexus extiterit femina in hæreditatem aviaticam non ſuccedat.* Dieſes iſt noch heutiges Tags ein Privilegium der Kölniſchen Landſtände, welches die Rechtsordnung Tit. VI. §. 1. S. 473. beſtätigt.

hätten, nichts bekommen (l). Man beſtimmte gewiſſe Jahren zur Verjährung, nemlich insgemein einen 10= für die Waiſen einen 20= und für die übrige einen 30jährigen Beſitz (m). Endlich was noch beſonders wegen dem heutigen Geſetz anzumerken iſt, ſo war ſchon damals die Gewohnheit, daß derjenige, welcher von einem ohne Erben ſterbenden Schuldner nur den Werth eines Solidi annehme, die ganze Schuld bezahlen müſſe (n).

§. 38.

Die Ripuarier, Ubier, und Römer muſten ſich nun unter ſich vergleichen, ſo gut ſie konnten. Gleichwie aber der Ripuarier ein freier Mann war, ſo dachte er eben ſo ſehr alle Hinderniſſen derſelben zu vermeiden. Er blieb dahero lieber auf dem Lande in ſeinem Hofe, welcher damals in den mit einem Zaun oder Graben umgebenen Wirthſchaftsgebäuden beſtehend, eine Curtis genannt wurde (o). Es

(l) Lex Ripuar. Tit. 70. §. 2. 3. S. 163. *Si quis per Seriem ſcripturarum mulieri* deſponſatæ *nil contulerit*, ſi virum ſupervixerit, *quinquaginta Solidos in dotem recipiat*, *& tertiam partem de omni re, quam ſimul conlaboraverint*, ſibi ſtudeat evendicare, vel quid ei in *Morgengaba* traditum fuerat, ſimiliter faciat, *quod ſi* ex his, quæ conſcripta, vel tradita ſunt, *ſimul conſumpſerint, nihil requirat.* Dieſes hat ſich bis auf heutigen Tag mit einigen Veränderungen erhalten: 1) Der ohne Kinder und Heirathskontrakte den andern überlebende Gatte gewinnt den ganzen Heirathspfenning, und 2) alle Mobilien erblich. 3) Theilt die währender Ehe angewonnene Güter zur Halbſcheid mit den Anverwandten des Verſtorbenen, und hat 4) auf dem ganzen übrigen Vermögen deſſelben die Leibzucht. Kurf. Rechtsordn. Tit. 8. S. 479.

(m) Sieh das Decretum Childeberti um das Jahr 595. §. 3.

(n) Lex Rip. Tit. 67. S. 177. *Si quis moriens debitoſus:* quicunque *de parentibus ſuis* . . . quantum unus Solidus importat, (recipit) totum debitum pro defuncto ſolvere eſt obligatus. Auch dieſes iſt noch geſetzmäſig; der überlebende Gatte mit, oder ohne Erben, iſt Erbe alles Fahrnüſſes, muß aber auch die unverbriefte, und diejenige verbriefte Schulden, welche nicht auf jährliche Renten verſchrieben ſind, bezahlen. Kurf. Rechtsordn. Tit. 8. §. 5.

(o) Dieſen Hof mit den Feldern, Wieſen, und Waldungen, nannte man eine Villam, einen Weiler, welcher Namen ſehr oft in den Kölniſchen Urkunden vorkömmt; ſo wie ſich obige Gewohnheit noch bis auf heutigen Tag in dem niederen Erzſtift Köln, im Gelder= und Mörſiſchen erhalten hat, wo beinahe ein jeder Bauernhof mit einem breiten Graben umgeben iſt.

Es traten eher auf dem Lande die benachbarte Bewohner der Höfe in eine Verbindung zuſammen, und vereinigten ſich in einer Gemarkung (*), als daß ſie die Städte geſucht hätten! Leztere waren ihnen ſchon in ihrer Wildheit ein Zeichen der Knechtſchaft. Dahero hatten ſchon die Tenkterer und andere benachbarte Rheiniſche Völker den Ubiern zugeſchrieben: Sie ſollten die Mauern der Stadt Köln dieſe Denkmale der Sklaverey niederreiſſen, auch ein wildes Thier wenn es eingeſperrt ſeye, vergeſſe ſeine Tugend (p). Die Bewohner der Stadt Köln als Römer hatten dahero auch kein beſſeres Schickſal von den Ripuariern zu hoffen, als daß ſie verlaſſen wurden; und darinn mag auch der Grund liegen, daß die in unſeren Gegenden unter den Römern ſo berühmt geweſene Schlöſſer meiſtentheils im 12- und 13ten Jahrhundert von unſern Erzbiſchöfen erſt Stadtrechte bekamen, und blos unter dem Namen einer Curtis ihr Andenken fortgepflanzt haben. So waren um die Römiſche Zeiten bekannt COLONIA AGRIPPINA als eine magni nominis Urbs (q), und Metropolis Germaniæ ſecundæ, BONNA (r), AUTUNACUM (s), RIGOMAGUS (t) NOVE-

---

(*) Die Beſitzer dieſer einzelnen Höfe in der Gemarkung hieſen Markungsgenoſſene, welche meiſtentheils eine Gemeinheit der Wieſen, (Benden, oder Brüchen) und der Waldungen unter ſich feſtſezten. Dergleichen Gemarkung war, und iſt noch, die ehemalige Kölniſche Beſitzung Strommel, mit ihren benachbarten, in dem daſigen ſehr groſen Wald. Bruno der I. Erzbiſchof von Köln ſchank im J. 962. der Abtei St. Zezilien: *in Pago Gilioni*, in Comitatu Godfridi Comitis in *Villa*, vel *Marca Stomble*, *totum Dominium*, & *Curtem Dominicatam* cum quadraginta ſex Manſis (1980 Morgen Lands) Eccleſiam cum omni abdecimata ſibi utilitate, mancipiis, Sylvis, paſcuis, & omnibus appenditiis. Sieh die Urkund in der *Securis ad radicem* neue Aufl. in den Beil. N. 5. S. 173.

(p) TACITUS L. 4. Hiſtor. ſagt: *Tencteros* & cæteros populos transrhenanos ad *Ubios* legationem miſiſſe, *ut Muros Coloniæ, Monumenta Servitii detraherent; etiam fera animalia, ſi clauſa teneas, virtutum oblivisci.*

(q) AMMIAN. MARCELLINUS Hiſtor. L. XV. Cap. 8.

(r) CLAUD. PTOLOMÆUS in Geographia Lib. II. Cap. 9. aufgelegt: Lugduni Batavor. im J. 1618.

(s) Im Itinerario ANTONINI AUGUSTI bei Hontheim Prod. Hiſt. Trev. P. I. S. 288.

(t) In der Cosmographia Ravennatis Anonymi bei Hontheim a.a.O. S. 230. *Antennacha, Rigomagus, Bonnæ, Colonia Agrippina.* Und im AMMIANUS MARCELLINUS Hiſt. L. XVI. Cap. 3.

Novesium, Burginiacum, Colonia Trajana (u), (manche verſtehen Rheinberg) Vetera (oder Xanten) Calo (heut Calen im Mörſiſchen) Tuitium (Deuz (uu) Zülpich, Gülich und andere (x). Allein dieſe geſamte Römiſche Oerter waren ſo ſehr herabgeſunken, daß unter andern in Neuß noch im Jahr 1074. da es Erzbiſchof Anno II. ganz mit dem Erzſtift vereinigte, die Knechtſchaft herrſchte, und man einen ſogenannten Hahnenzinns bezahlen muſte (y). Selbſten die Stadt Köln (z) war gleich andern Römern dem König ihren Tribut zu geben

(u) Dieſe ſind im Itinerario Antonini Augusti bei Hontheim a.a.O.S.228. zu leſen.

(uu) Davon bringt ſelbſten Rupertus Abbas Tuitienſis in Vita S. Heriberti im 12ten Jahrhundert dieſes Römiſche Monument bei:

CONSTANTINUS. PIUS. ROMANORUM.
IMPER. AUGUSTUS. DEVICTIS. FRANCIS.
CASTRUM. DIVITENSIUM. IN. TERRIS.
EORUM. FIERI. JUSSIT. MILITES. TURRIM.
CUM. INTERTURRIO. FECERUNT.

(x) Hievon hat der Reichshofrath von Blum in ſeinem MSpt. unter dem Titel: Antiquitatum Ubio Romanarum diſcurſus hiſtorico poeticus weitläufig gehandelt.

(y) Servi autem Nuxienſis Oppidi, *ac etiam alii ad jam dictas Curtes de* Ucklichem & Herd *pertinentes, qui* proprii homines *dicuntur* . . . . *manumiſſi ſunt, & effecti cerocenſuales Eccleſiæ Nuxienſis* . . . *Dedimus inſuper eidem Eccleſiæ Nuxienſi tertiam partem illius Cenſus, Opidi Nuſſienſis, qui in vulgari* Hanetzins *nuncupatur*, ſagt Erzbiſchof Anno II. in einer Urkund für die Abtei St. Quirin zu Neuß vom J. 1074. in Chriſtoph Jakob Bremer Akademiſchen Beiträgen zur Gülich- und Bergiſchen Geſchichte. 2ter Band 1776. im Anhang S. 204. und 205.

(z) Gregorius Turonensis Hiſtoriarum L. VI. Cap. 22. ſchreibt: *Rex* Chilpericus *in Civitatibus novos Comites ordinat, & cuncta ſibi jubet Urbium* Tributa *deferri*. Rorico Monachus de Geſtis Francor. am Ende des erſten Buchs, ſagt: Childericus, *Agrippinenſe populo devicto, munitiones univerſæ ejusdem civitatis retinuit.* Daher mag ohne Zweifel *Godefridus Viterbienſis* Hofkapellan Kaiſers Heinrich VI. Anlaß genommen haben zu ſchreiben: *Poſt octo annos* Hildericus *revocatus in Regnum, urbem Agrippinam invadit*, & ejectis inde omnibus Romanis, qui Ægidio favere videbantur, ſuos fautores impoſuit, francos. In Chron. P. XVII. ad a. 433. bei Pistorius Rer. Germ. T. II. S. 296. Sieh auch die folgende Bem. (aa).

geben verbunden, und ſtande nicht beſſer, als die Bauern auf dem Lande, die ſich vom Ackerbau nähren muſten (*2).

§. 39.

Bei dieſem Begriff der Lage unſerer Gegend kann man ſich auch leicht den damaligen Zuſtand des Ackerbaues, und der Handlung vorſtellen! Ammian von Marſilien ſchildert das Land der Ubier unter der Römiſchen Oberherrſchaft, als eines der glücklichſten, und beſt- angebauten des Rheinſtroms (a). Allein zugleich nach der Eroberung deſſelben, durch die Franken, oder Ripuarier allda eine ſolche Armuth, daß die reichſte Kölniſche Frauen den Weibern der Franken dienen muſten (aa), daher lag auch der Handel ganz darnieder, der ſich nun auf einen bloſen Tauſch der höchſten Nothwendigkeiten einſchränkte. Bald ſahe ſich aber der Ripuarier genötigt, aus Mangel des Unterhalts, den Pflug zu ergreifen, und muſte dem Römer, weil dieſer ihm ſeinen ganzen Unterhalt erwarbe, freundlicher begegnen. Oroſius ſchreibt von dieſen Zeiten: „Die Barbaren „haben gleich nach ihren Eroberungen ihre Schwerter verabſcheut, „den Pflug ergriffen, und gehen mit den übriggebliebenen Römern, „als mit Freunden, und verbundenen um; ſo daß es Römer giebt, „welche die arme Freiheit, die ſie unter den Barbaren genieſen, der „tributbaren Sorgfalt unter den Römern weit vorziehen" (b). Dieſe Urſach

(*2) Köln kömmt zwar immerhin als eine Stadt von ziemlicher Wichtigkeit bei den Geſchichtſchreibern vor; allein ſie ſtund unter den Königen, die ſolche durch Herzoge und Grafen verwalten lieſen, (wovon unten II. Abſch. II. Abtheilung ein mehreres vorkommen wird). Warum ſollte nun ſelbe beſſer ſeyn behandelt worden? Hamms erdichteter Bund zwiſchen den Kölner, und den Franken kann es doch gewiß nicht retten! —

(a) Hiſtoria Lib. XV. Cap. 11.

(aa) Ebendieſer bei Chriſtoph Brower Annal. Trevirenſium S. 324. *Nihil eſt, quod ad victum, vel ad fugam opituletur; ſolum eſt, quod mercenario* opere victum quæritans, uxoribus barbarorum *locatitias manus ſubdit*, ita *licet per Dei miſericordiam* vinculis captivitatis exempta ſit, cum *jam* non *ſerviat* conditione, ſerviat paupertate.

(b) Bei Schmidt Geſch. der Teutſch. 1ter Th. 1. Buch, 12. Kap. S. 194.

Urſach ſowohl, als der von unſerer Kirche ihren Freigelaſſenen ertheilte Schutz, half dahero auch dem Ackerbau wiederum in etwas auf, ſo daß ſich immer mehrere Leute um die Gegend von Köln zogen, es anbauten, und Venantius Fortunatus im 6ten Jahrhundert ſchreiben konnte: Das reiche Köln ziehe den Karäternus, ihren Biſchof, den fruchtbarſten Aeckern vor, indem er ſehr wohl, auch noch ſo unbekannte Leute, an ſich zu feſſeln wiſſe (c). Demohngeachtet war nicht alles um Köln angebaut, ſondern noch im 10ten Jahrhundert hat man Spuren, daß um Köln ſehr vieles in Waldungen beſtande (d), welches wohl von den unruhigen Zeiten herkommen mag, die den Bauern eben ſo ſehr hinderten, die dominicatos Agros (e), als ſeine eigene Pfachtgüter zu bauen, dahero ſelbe in Wüſtungen ausarten lieſen.

§. 40.

Gleichwie nun der Zuſtand der Ripuarier nicht der beſte war, ſo verbreitete ſich auch über die Künſten, Wiſſenſchaften, und ſelbſten auch, ohngeachtet alles Beſtrebens unſerer Biſchöfe, über das

(c) Bei Mörkens S. 38.

Pontificem pollens Agrippina Colonia *præfert*
Frugiferis agris, *Digne Colone Dei.*
Si videas aliquos, *quacunque ex gente creatos*,
Quamvis ignotos, mox facis eſſe tuos.

(d) Alſo in der Urkunde Erzbiſchofs Wichfrid von Köln für das Stift St. Severin bei Aegid. Gelen. de Colon. Agrip. Magnit. Lib. III. Synt. III. S. 272. wozu man die vielen Auszüge der Schankungsurkunden der Waldungen bei Aegid. Gelen L. I. Synt. VII. halten kann.

(e) Dieſe *Agri Dominicati* (Herrn Güter) muſten von den Bauern ganz zur Frohn gebaut werden, die damalen meiſtentheils unbeſtimmt war, und das Unglück dieſes armſeligen Landmanns eben ſo ſehr, als die heutige groſe Höfe, jenes des armen Beiſaſſes, vermehrten! Man leſe nur Schmidt Geſch. der Teutſchen 1ter Th. 2tes Buch, 11. Kap. S. 362. Dahero hies ein ſolcher Hof eine *Curtis dominicata*, und ein Theil deſſelben *Manſus dominicatus*, wovon die Urkund Erbiſchofs Everger von Köln ein Beiſpiel giebt, allwo er dem Kloſter St. Martin im J. 989. ſeine *Curtim dominicatam* in Rodenkirchen, und Flitterde ſchenkt. Bei Bremer in den Beiträgen II. Th. N. III. S. 197. welches ein Beweis iſt, daß Rodenkirchen damalen der Kölniſchen Kirche zugehört habe.

Chriſtentum ein dicker Nebel: Man lies die Meiſterſtücke der Kunſt, die berühmte ſteinerne Rheinbrücke Kaiſers Konſtantin des Groſen (f), und andere Denkmale verfallen (g); die Sklaverei unterdrückte die Künſte, nur höchſt nothwendige Handwerke wurden von den Leibeigenen auf den Höfen betrieben; die Sitten blieben ſomit ſehr ungeſchlacht, und ſelbſten das Heidentum ſchliche mit in die kriſtliche Religion ein. Die Bemühungen unſerer Erzbiſchöfe waren zu ohnmächtig gegen die von allen Seiten auf ſie ſtürmende Unwiſſenheit: man muſte zufrieden ſeyn, das Grobe des Heidentums wegzuräumen, und dieſes wollte nicht einmal durch die anhaltende Einfälle der Barbaren nach Wunſch gelingen!— Noch um das J. 550. hin ſteckte der heilige Gallus Biſchof von Avernes in Köln einen Götzentempel an (h); der heil Suibert, und die Schottiſche Benediktiner muſten noch um die Mitte des 8ten Jahrhunderts den Kölniſchen Erzbiſchöfen helfen, das Heidentum ganz auszutilgen (i); wenn nun auch die Heiden zum Chriſtentum übergiengen, ſo blieben dennoch viele ihrer alten Gewohnheiten dem neuen Chriſten (k). Beſonders beklagte ſich der heil. Bo-

nifaz

(f) Von Erbauung dieſer Brücke hat Brower Lib. III. Annal. Trevir. Cap. 114. und Ægid. Gelen. de Colon. Agrip. Magnit. L. I. Synt. n. 2. dieſes Monument beigebracht:

VIRTUTI. DN. CONSTANTINI.
MAX. PII. FEL. INVIC. AUG. SUP-
PRESSIS. DOMITISQ. FRANCIS.
IN. EORUM TERRIS. . . . MIL.
CASTR. DIVITENSIUM. SUB.
PRÆSENTIA. PRINCIPIS. SUI.
. . DEVOTI. NUMINI. MAJES.
TATIQ. EJUS. DUO. DE. VIGINTI.
HÆC. VOTA. FECERE.

Es ſoll ſelbe in der Gegend der Markpforte geſtanden ſeyn, wo noch heutiges Tags die Straſſe auf der Brücke heiſt, ſomit die Stadt Köln, mit der Rheininſel, wo St. Martin liegt, vereinigt, und geradehin auf Deutz zu ſich erſtreckt haben.

(g) Z. B. die Waſſerleitung zwiſchen Köln und Trier, wovon Ægid. Gelen. de Colon. Agrip. Magn. L. III. Synt. I. §. 7. S. 254.

(h) Gregor von Tours Hiſt. L. XV. Cap. II.

(i) Sieh Cramer S. 96. §. 35.

(k) Sieh Schmidt Geſch. der Teutſch. 1ter Th. 2. Buch, 12. Kap. S. 376.

nifaz gegen jene Schwärmer, und gewinnſüchtige Leute, welche ſich fälſchlich für Biſchöfe und Prieſter ausgaben, durch allerlei gaukleriſche Vorſtellungen ihre erdichtete Handlungen dieſen armen, kurzſichtigen, leichtglaubigen Leuten, als übernatürliche Wirkungen des höchſten Weſens vorſtellten, und würklich mögliche, gegen die Kräfte der Natur erſchienene Thaten mit den abgeſchmackteſten Auslegungen, und Fabeln ſchriftlich bekannt machten (l)! Karl der Groſe muſte ſogar im Jahr 789. dagegen ein Geſetz ausgehen laſſen (m): **Man ſolle die Mährchen, die zweifelhafte Erzählungen, und dergleichen mit dem Chriſtentum ſtreitende Schriften verbrennen, damit das Volk nicht in Mislehren gerathe; hingegen kanoniſche Bücher, katholiſche Abhandlungen, und die Schriften der heiligen Väter vortragen!** — Da es ſolchergeſtalt den Biſchöfen unmöglich war, das Volk nach Wunſch zu unterrichten, ſelbſten auch unter ihrer Geiſtlichkeit eine groſe Unwiſſenheit herrſchte; ſo könnte man wohl vom Ganzen ſagen: Die barbariſche Nazion hätte bei ihrem Uebergang zum Chriſtentum, gegen den Willen unſerer Biſchöfe, gegen die Geſinnungen der redlichen Kölniſchen Prieſter, mehr den Gegenſtand, als den Sinn des Chriſtentums geändert, und es ſeye erſt in den folgenden Zeiten unſerem heiligen Hildebald vorbehalten geweſen, mehr Licht in unſerer Gegend zu verbreiten! —

Zweite

(l) In einem Schreiben an die Abtiſſinn von Cadburg bei SERRARIUS Epiſt. 30. ſagt er: **Am hårteſten fält es mir, daß die Nachſtellungen der falſchen Brüder die Bosheit der Heiden noch übertreffen.**

(m) *Pſeudographiæ & dubiæ narrationes*, vel quæ omnino *contra fidem catholicam* ſunt, ut Epiſtola peſſima, & falſiſſima, quam transacto anno dicebant *aliqui errantes*, & in *errorem alios mittentes*, quod de cœlo cecidiſſet, *nec credantur*, nec legantur, *ſed comburantur*; ne in errorem per talia ſcripta populus mittatur. *Sed ſoli canonici libri, & catholici tractatus, & ſanctorum auctorum dicta legantur, & tradantur.* In Capitulari Aquisg. Caroli M. de a. 789. Cap. 78. bei Harzheim Conc. Germ. T. I. S. 283.

Zweite Abtheilung.

Verhältnis der Kölniſchen Kirche zum Päbſtlichen Stuhl.

§. 41.

Betrachten wir unſere Kirche von der Metropolitiſchen oder Biſchöflichen Seite, ſo finden wir dennoch in dieſen dunklen Zeiten faſt eben jene Begriffe von der Päbſtlichen Macht, welche ich oben aufgezeichnet habe. Unſere würdigſte Biſchöfe verehrten den Biſchof zu Rom, als Nachfolger Petri, oder Primaten, als den Mittelpunkt der Einigkeit, und Aufrechthalter der Reinigkeit der kriſtlichen Lehre, mit jenem Anſtand, welcher mit der ihnen von den Apoſteln überlaſſenen Würde und Macht vereinbarlich war. Sie erkannten zwar in ihm einen Vorzug der Ehre, und Gerichtsbarkeit; allein nur in dem Fall, wenn ſich ein Hirt verirrt, oder vorſetzlicher Weis ſich von der Einigkeit getrennt hatte. Dieſes war die Sprache unſers Biſchofs Euphrates auf dem Conzilio zu Sardica (*), dem auch zweifelsohne ſeine heilige Nachfolger beigeſtimmt haben.

§. 42.

Aus Ehrfurcht für den Sitz Petri hielten es dahero auch unſere Biſchöfe vonnöten, den Päbſten in wichtigen Sachen zu berichten, um ſie und die apoſtoliſche Mitbrüder von ihrer Einigkeit mit der kriſtlichen Kirche zu überzeugen; und dieſes war der Urſprung der Relationum ad Sedem apoſtolicam. Alſo berichtete unſer Biſchof Maternus nebſt andern Vätern des iſten Arler Conziliums im Jahr 314. dem Pabſt Silveſter ihr auf beſagter Verſammlung gegen die Donatiſten gefälltes Urtheil, damit derſelbe, weil er gröſere Diozeſen unter ſich habe, es den übrigen Biſchöfen kund mache (n)! Auf eben dieſe

(*) Unten §. 42. Bem. (p).

(n) Coustant Epiſtolæ Romanorum Pontificum. Pariſiis 1721. folio, (welches ſehr rar iſt) S. 344. *Ut per ipſum*, tanquam, qui majores diœceſes tenet, *Decreta Concilii potiſſimum omnibus inſinuentur.*

dieſe Weiſe ſchrieb unſer Euphrates (o) nebſt andern Vätern auf dem Conzilio zu Sardica im J. 347. an Pabſt Julium: „Sie „hielten es für das beſte, und dienlichſte, wenn die Prieſter des „Herrn von allen Provinzen an den Stuhl Petri, als das Haupt, „berichteten“ (p). Dadurch wurde es ſo ſehr zur Gewohnheit, die wichtige Sachen dem Pabſt zu berichten, daß die Väter des allgemeinen Conziliums zu Epheſus im J. 431. es ſogar für ihre Schuldigkeit erklärten, dem Pabſt Zeleſtin von ihren Schlüſſen zu benachrichtigen (q); allein nicht in der Abſicht, als wenn ſolche anſonſten ohne Päbſtliche Beſtätigung nicht gültig wären, ſondern, wie Simon Mopinoti ein Benediktiner von St. Maurus ſehr gelehrt anmerkt (r), damit der Pabſt von den allenfallſigen Ketzereien Wiſſenſchaft bekomme, und ſolche allen Biſchöfen, nebſt den in einzelnen Provinzen dagegen getroffenen Geſetzen, bekannt mache (s). Es war dahero auch keine vollkommene Schuldigkeit zu referiren, wenigſtens wurde ſelbe in der Kölniſchen Provinz noch im 12ten Jahrhundert blos auf die wichtigſte unauflösliche Zweifel in Glaubensſachen eingeſchränkt (t).

§. 43.

(o) Alſo ſchreibt Maſcov Geſchichte der Teutſchen, 1ter Th. S. 234. daß Euphrates von Köln dem Konzilio beigewohnt habe, und der heil. Athanaſius. Oben §. 26. Bem. (k).

(p) Coustant a. a. O. S. 395. *Hoc enim optimum & valde congruentiſſimum eſſe videtur*, ſi ad Caput, *id eſt*, ad Petri Apoſtoli Sedem, de ſingulis quibuscunque Provinciis, *Domini* referant Sacerdotes.

(q) In der Vorrede zum Couſtant §. 21. Neue Auflag, unter dem Titel: Diſſert. de Decretal. Pontif. Rom. ged. Coloniæ 1787. S. 26. *Quoniam oportebat omnia ad ſcientiam tuæ ſanctitatis referri.*

(r) In der Vorrede a. a. O. §. 21. S. 25. §. 22. S. 27. ff.

(s) Bonifaz fragte zwar faſt bei allen Sachen in Rom an, wie Schmidt Geſch. der Teutſch. 1ter Th. 2. Buch, S. 386. zeigt; allein dieſes ware eines theils die Folge der in Teutſchland damalen herrſchenden Unwiſſenheit, theils eine Politik deſſelben, die Römiſche Hoheit empor zu heben, die von ſeinen Nachfolgern nicht nachgeahmt wurde.

(t) Sieh unten II. Abſch. II. Abth.

§. 43.

Dieſen Berichten in Glaubensſachen hieng man gemeiniglich eine Anfrage über einen Zweifel bei; daraus entſtanden die Reſervationes Sedis apoſtolicæ, die aber ganz anders beſchaffen waren, als man heutiges Tags Römiſcher Seits behaupten will! Sie ſchloſſen noch die Biſchöfliche und Metropolitiſche Gewalt nicht aus! Man frug nur damalen in Rom an, wenn der Biſchof und der Provinzial-Sinod über einen Punkt nicht konnten einig werden! Pabſt Innozenz I. ſchrieb an den Biſchof Victrizius von Rouen (u): „Wenn gröſere Sachen, wie es der Sinod befielt, und die Gewohnheit verlangt, an den Römiſchen Stuhl verfallen ſind, ſollen ſelbe, nach dem darüber gefällten Biſchöflichen Urtheil an den Römiſchen Stuhl berichtet werden"; er ſezt alſo immer voraus, daß die Gallicaniſche Kirche, wohin Köln gehörte, eher die Sache beurtheilen, und mit gemeinſchaftlichem Ausſpruch entſcheiden ſolle. Dieſes beſtätigen auch die geſammte Aufträge der Päbſte an ihre Illyriſche Vikarien zu Theſſalonien (x), und beſonders jene für den Vikarius zu Arles (z), allwo die Päbſte immerhin nur diejenige Sachen an die Vikarien, und den Römiſchen Stuhl zu bringen befehlen, welche von den Provinzial-Sinoden nicht konnten geſchlichtet werden. Römi-

---

(u) Im zweiten Brief bei Couſtant N. 5. *Si majores Cauſæ in medium fuerint devolutæ ad Sedem apoſtolicam, ſicut Sinodus ſtatuit, & beata Conſuetudo exigit*, poſt epiſcopale Judicium ad apoſtolicam Sedem referantur.

(x) Mopinoti a. a. O. §. 23. S. 29. hat dieſen Beweis ſehr ſchön geführt, wovon ich nur eine Stelle eines Schreibens Pabſts Leo des Groſen an die Biſchöfe von Illirien im 13ten Schreiben N. 1. beibringen will: *Si quæ majores inter Epiſcopos Cauſæ ſunt, quæ in provinciis ſuis nequeant terminari*, ad ejus notitiam *perferantur*, & eodem Arbitro ſub divini timore judicii componantur.

(z) Pabſt Gregor ſchrieb an ſeinen Vikarius Virgilius zu Arles: *Si qua vero Inquiſitio de fide, vel fortaſſe aliarum rerum inter Epiſcopos Cauſa* emerſerit, *quæ diſcerni difficilius poſſit*, collectis duodecim Epiſcopis ventiletur, atque decidatur. *Si autem decidi nequiverit, diſcuſſa veritate, ad noſtrum Judicium referatur.* Mopinoti §. 24. S. 34. Alſo eher an den Metropoliten, denn an den *Vicarius S. Apoſt.* mit 12 Galliſchen Biſchöfen, und auf die lezt an den Pabſt: *Si non poteſt componi diſcordia.*

Römiſcher Seits dachte man alſo nicht daran, durch dieſelbe die rechtmäſige Gewalt der Biſchöfe, und der Provinzial-Sinoden zu untergraben (a).

§. 44.

Die Vertheidiger der Römiſchen Monarchie würden ſich daher leicht ihres Irrtums überzeigen können, wenn ſie nur die alte Römiſche Briefe, auf welchen dennoch ihr ganzer Grund ruhen ſoll, einiger Aufmerkſamkeit würdigten. **Es iſt nach ſolchen nicht zu läugnen, daß man ſchon vor Iſidors Zeiten ſogenannte** Cauſas majores **gehabt habe**; allein, was zälte man denn unter ſelbe? — — **Mopinoti** (b) hat es ſehr ſchön aufgeklärt, daß ſie nicht ſo beſchaffen waren, wie die Herren Kurialiſten denken! **Wenn über die Glaubens- Disziplinar- und Criminalſachen der Biſchöfe unauflösliche Zweifel** (inextricabilia Dubia) **entſtanden, und ſonſtige unabſtellige Irrungen die Provinz plagten, daß die Provinzial-Biſchöfe ſie nicht beilegen konnten**, dann hieß es: „ſolle man den Römiſchen Stuhl „als den Sitz Petri, als den Aufrechthalter der Kanonen angehen", dann trat der **berühmte 5te Kanon des Conziliums zu Sardica** ein, welcher ſagt: „wenn es Euch gefällt, das Gedächtniß des heil. „Apoſtels **Petri** zu ehren, ſo befehlet, daß diejenige, welche die „Sache unterſucht haben, an **Julium** Biſchof von **Rom** ſchreiben, „und daß ſelbe, wenn er es für gut befindet, von neuem, und vor „Richtern, die er ernennt, unterſucht werde". Dieſes war der Sinn des Conziliums, welches die **Römer** als eine wächſerne Naſe herumdrehen, wie ſie wollen. Pabſt **Innozenz I.** wollte durchaus die Rechte der **Metropoliten** aufrecht erhalten, und befielt: „daß alle „Sachen vor ihnen beendigt werden, und keiner ſich unterſtehen ſolle, „in eine andre Provinz zu fliehen" (c). Konnten nun die Väter

auf

(a) Motta de Metrop. Jure S. 210. hat auf anderthalb Seiten die gute Geſinnungen redlicher Päbſte, für die Metropolitiſche Verfaſſung verzeichnet; verlangen ſie alſo eine gröſere Sicherheit meiner Worte, ſo belieben ſie nur ſeine Stellen daſelbſt nachzuſchlagen.

(b) §. 24. S. 35. §. 26. S. 36. ff.

(c) Sieh oben §. 21. Bem. (k).

auf dem Provinzial-Sinod über die Entſcheidung nicht einig werden, und betraf es wichtige Gegenſtände, keine Privat-Prozeſſe (d); ſo ſchickten ſie die ganze verhandelte Sache nach Rom (e), gleichſam wie an ein Rechtskollegium, und erwarteten darüber eine Erklärung (f), die nach den Umſtänden der Sache entweder vom Pabſt ſelbſten, mit ſeinen ſuburbicariſchen Prälaten, oder durch einen Geſandten, mit Zuziehung anderer Biſchöfe, gegeben, und dennoch von dem Metropoliten zum Vollzug gebracht wurde. So wurden die Cauſæ dubiæ, oder Majores behandelt, und darinn beſtande auch die Berufung der Biſchöfe von dem Provinzial-Sinod an den Stuhl Petri, welche ſelbſten der für dieſen Stuhl ganz eifrige Erzbiſchof Bonifaz (g) ſo genau wollte beobachtet wiſſen, daß er ſogar jenen Biſchöfen, welche vorgaben, daß ſie in Rom von ſeiner Excommunikazion losgezält ſeyen,

---

(d) Pabſt **Gregor** ſchrieb an den Biſchof **Maximinianum von Siracuſa in Sizilien, welcher dennoch an Rom ganz nahe war**: Decernimus: ut quisquis illic Religionis habitu cenſetur, fraternitati tuæ ex noſtra Authoritate ſubjaceat; *quatenus eis poſt hæc neceſſarium non ſit*, *ad* nos *pro parvulis Cauſis tanta Maris ſpatia transmeando perveuire*, *ſed*, *ſi qua fortaſſe difficilia exiſtunt*, *quæ fraternitatis tuæ Judicio dirimi nequaquam poſſunt*, hæc ſolummodo Judicium noſtrum flagitant, *ut ſublevati de minimis*, *in Cauſis majoribus occupemur*. Lib. 2. Epiſt. 4.

(e) Pabſt **Hormisda** giebt ſeinem Vikarius **Salluſtius Biſchof in Hiſpala den** Auftrag: *Jurgia inter eos (Fratres) oborta compeſce*, *diſcuſſa ſacris Legibus determinando certamina*, *quidquid autem illic pro* Fide, & veteribus conſtitutis *provida diſpoſitione præcipies*, *vel perſonæ noſtræ auctoritate firmabis*, totum ad ſcientiam noſtram inſtructæ relationis atteſtatione perveniat. Jedoch ſezt er ſchon zum Voraus: *Salvis Privilegiis*, *quæ Metropolitanis Epiſcopis decrevit antiquitas*. **Sieh bei Couſtant das 140ſte Schreiben des Pabſts Hormisda N. 2.**

(f) Alſo fragte **Bonifaz** in **Rom** bei Pabſt **Gregor II.** im J. 710. an: *Qualiter teneat*, *vel doceat S. apoſtolica Romana Eccleſia ratione Matrimoniorum?* und da gab der Pabſt die Reſoluzion: Igitur in primis legebatur in quota progenie propinquorum matrimonium copulatur? *Dicimus*, *quod oportuerat quidem*, *quamdiu ſe agnoſcunt affinitate propinquos ad hujus copulæ non accedere ſocietatem*. Sed quia temperantia magis, & præſertim in tam barbara gente plus placet, quàm diſtrictio Cenſuræ, *concedendum eſt*, *ut poſt quartam generationem jungantur*. HARZHEIM Conc. T. I. S. 34. n. 1.

(g) HARZHEIM Conc. Germ. T. I. S. 38.

ſeyen, keinen Glauben beimeſſen wollte (h). Selbſten Pabſt Gregor II. verlangte nicht mehr Unterwürfigkeit von Bonifazen, als dieſe; lezterer ſchwörte: wenn ich ſehe, daß die Biſchöfe gegen die Verordnungen der heiligen Väter handeln, will ich mit ihnen keine Gemeinſchaft halten: **wenn ich im Stand bin, ſo will ich es ihnen verbieten, wo nicht, ſo will ich es meinem apoſtoliſchen Herrn berichten** (i). Dieſe Ausübung der Sardiſchen Schlüſſe in Betracht der Cauſarum dubiarum, und der Appellazionen war den Metropoliten unſchädlich, weshalb auch keine Urſach da iſt, ſich in dieſem Periode über Eingriffe des Römiſchen Stuhls zu beklagen.

§. 45.

Die Päbſte dieſes Zeitraums dachten auch noch nicht daran den Biſchöfen, als ihren Mitbrüdern, aus einer Machtvollkommenheit ihre **Dekrete**, und **Befehle** aufzudringen. Sie glaubten zwar, daß ein jeder Wiſſenſchaft derſelben haben müſſe: Sie ſandten ſie den Biſchöfen zu, um ſolche zu verkündigen (k); **allein nicht als ein würkliches Geſetz, ſondern damit ſolche erſt durch die Beiſtimmung aller angenommen würden** Dieſes prägte Pabſt Innozenz I. dem Biſchof Alexander von Antiochien ſcharf ein (l); mithin ſollte

D   die

(h) Aus welchem Fall erſichtlich iſt, daß die Abſetzung der Biſchöfe, und die Abſoluzion derſelben noch keine Cauſa major geweſen ſeye, wozu ſie Gregor VII. machte.

(i) Sed & ſi cognovero Antiſtites contra inſtituta antiqua Sanctorum Patrum converſari, cum eis nullam habere communionem, aut conjunctionem: *Sed magis, ſi valuero prohibere, prohibebo, ſin minus, ſideliter ſtatim Domino meo apoſtolico renuntiabo.* **Schmidt** Geſch. der Teutſch. Ulm. Aufl. 1ter Th. 2. Buch, 12. Kap S. 374.

(k) Sieh das Schreiben Pabſts Innozenz I. an Victricium Biſchof von Rouen bei Couſtant in Epiſt. S 746. im Eingang, und Pabſts Martin I. an den Biſchof Amandus von Maſtrich (oder Lüttich) um das Jahr 649. bei Harzheim Conc Germ T. I. S. 30. *Id circo &c.*

(l) Gravitas itaque tua hæc ad Notitiam *Coepiſcoporum*, vel per *Sinodum*, ſi poteſt, vel per harum (litterarum) recitationem faciat pervenire — *ut communi conſenſu ſtudioque ſerventur.* Epiſt. 24. n. 4. am Ende bei Couſtant S. 854. **Mopinoti** hingegen in der Vorrede §. 48. S. 76. ſagt: ***Firmentur.***

die Annahm, und Anerkennung der Biſchöfe erſt die geſetzmäſige Wirkung hervorbringen. — Allein: **wo blieb hier die Machtvollkommenheit des Römiſchen Stuhls?** — Er hatte keine (m)! — Wenigſtens legte ſich ſelbſten der weiſe Pabſt Gregor der Groſe eine ſolche Gewalt nicht zu, da er dem Biſchof Eulogius von Alexandrien, welcher die ihm zugeſchickte Dekrete als ein Geſetz annahm, in dieſen apoſtoliſchen Ausdrücken ſchrieb: **Dieſes Wort befehlen, kömmt nur Gebietern und Herrn zu! Der Pabſt iſt nicht der Herr, ſondern der Bruder der Biſchöfe. Ich bitte Sie dahero: nehmen Sie meine Worte nicht ſo auf, als wenn ich Ihnen etwas befohlen hätte! Ich weiß, wer ich bin, und wer Sie ſind; durch Ihre Würde ſind wir Brüder, und durch Ihre Tugenden meine Väter. Ich habe Ihnen alſo nicht befohlen, ich habe Ihnen nur vorgeſtellt, was mir nützlich, und dienlich zu ſeyn ſchiene** (mm). Sehen wir alſo nicht, daß ſchon in dem Anfang unſerer Kirche die Gerechtigkeit des Placiti Epiſcopalis, ſelbſten von den Päbſten ſeye anerkannt worden? Und können Sie noch an der Rechtmäſigkeit deſſelben zweifeln? —

§. 46.

Nach dieſem Begriff war alſo die Biſchöfliche, und Metropolitiſche Gewalt unſerer Biſchöfe, die ſich zweifelsohne wegen der geringen Anzahl ihrer zween Suffraganen, an die geſammte Galliſche Biſchöfe hielten, und mit ihnen eine Kirche ausmachten, von den Beeinträchtigungen des Päbſtlichen Stuhls weit entfernet (*). Es ſcheinen zwar einige Vorfälle dieſes Zeitraums für die Freiheit der Kölniſchen Kirche ſehr bedenklich zu ſeyn; allein, wohl überzeugt, daß daraus für ſie kein Nachtheil entſpringe, will ich ſie ihnen ſelbſten darlegen. Pabſt Sergius weihte den heil. Willibrord (nachmals Klemens) im Jahr 696. zum **Erzbiſchof über Friesland**, und

Pipin

(m) Petrus de Marca L. V. Cap. 26. de Conc. Sac. & Imp. §. 5. S. 515. beweiſt, daß ſolche ſich blos über die Illyriſche Provinz eingeſchränkt habe, und Baluz daſelbſten in Annotatione.

(mm) Lib. 4. Epiſt. 16.

(*) Wollen ſie einige Beiſpiele der fränkiſchen Kirche wiſſen, ſo belieben ſie nur Schmidts Geſch. der Teutſch, 1ten Th, 2. Buch, 10, Kap. S. 346, ff. zu leſen.

Pipin raumte ihm Utrecht zum Siz ein (n). Es möchte alſo dieſes als ein Eingriff in die Kölniſche Rechte, wohin Utrecht durch eine Schankung Königs Dagobert gehörte (o), angeſehen werden; allein mit nichten? Denn es muthmaſet ſchon Mörkens, daß es mit Bewilligung des Erzbiſchofs Guiſo, und deſſen Hülfe geſchehen ſeye (p)! Und wenn es auch nicht wäre; ſo könnte man dennoch hieraus nichts Nachtheiliges folgern: denn es iſt bekannt, daß ganz Friesland damals noch heidniſch war. Es muſte alſo der Kölniſche Erzbiſchof froh ſeyn, Männer zu bekommen, die ihm an die Hand giengen, und da war auch der Pabſt als Nachfolger Petri, dem die Verbreitung der Religion aufgelegt war, vollkommen berechtigt, den Willibrord als einen emſigen Prieſter zum Biſchof zu weihen, und ihm aufzulegen, in Friesland das Wort Gottes zu predigen (*)! — Dadurch geſchahe dem Erzbiſchof kein Unrecht, weder ein Eingriff in ſeine Diözeſanrechte; indem das erſte allgemeine Conzilium zu Konſtantinopel im J. 381, da es den Nizeniſchen Kanon erneuert, daß kein Biſchof in des andern Kirchſprengel gehen ſolle, im 2ten Kanon deutlich diejenige Kirchen ausnimmt, welche auf den Gränzen der Barbaren liegen, denn in dieſen ſollte die Gewohnheit der alten beobachtet werden (q). Der Kölniſche Erzbiſchof Guiſo,

---

(n) SIGEBERTUS GEMBLACENSIS ad a. 697. bei PISTORIUS Rer. Germ. T. I. S. 765. Pütter Handbuch der Reichshiſtorie §. 44. Bem. (g) S. 103. aus BEDA Hiſt. Eccleſ. Gentis Angl. L. 5. Cap. 12. und Joh. von Becka in Chron. Epiſcop. Ultraject. ged. 1643. fol. S. 9. ad a. 697.

(o) Unten §. 50.

(p) Conat. Chron. S. 47. *Eo ipſo tempore* ſanctus Willibrordus *jam Romæ a Sergio Papa conſecratus Epiſcopus Ultrajectinus*, per Friſiam, & Bataviam *miros in Chriſtiana Religione Progreſſus habebat*, quod Guiſonis (Col. Archiep.) auxilio factum, non eſt, quod dubitemus; cum Ultrajectum ſit in Diœceſi Colonienſi, olim S. Cuniberto *in Converſionem Friſonum* a Dagoberto I. Francorum Rege donatum.

(*) So giebt wenigſtens Bonifaz ſelbſten in einem Schreiben an den Pabſt Zacharias den ganzen Verlauf an: *Tempore Sergii apoſtolicæ Sedis Pontificis venit ad limina apoſtolorum presbyter quidam miræ abſtinentiæ, & Sanctitatis . . Wilibrordus . . . quem præfatus Papa Epiſcopum ordinavit, & ad prædicandum paganam gentem Freſonum transmiſit in litoribus oceani occidui.* Sieh Harzheim Conc. Germ. T. I. S 92

(q) Servato autem præſcripto *de Diœceſibus Canone clarum eſt, quod unam-*

quam-

Guiſo, und ſeine Nachfolger konnten ſich daher, da Utrecht noch eine unbegränzte kriſtliche Diozes war, über das Betragen des Pabſts Sergius nicht aufhalten, noch weniger ſelbe als eine Bevortheilung der Metropolitan-Würde anſehen, indem die Folge zeigt, daß Utrecht unter der Kölniſchen Kirche geblieben ſeye. Der heil. Willibrord alſo einen bloſen Erzbiſchöflichen Titel gehabt habe, welcher ſo wenig hinderte, daß er dem Metropoliten unterworfen blieb (r), als man ſagen könnte, daß der Erzbiſchof Vulfranus von Senones deshalb dem Biſchof Klemens von Utrecht einen Eintrag gethan habe, da er ihm in Abſicht die Friesländiſche Heiden zu bekehren, zu Hülfe eilte (s). Klemens, der Stifter der Utrechter Kirche, war dahero, ohngeachtet ſeines Palliums, wenigſtens von den Kölniſchen Erzbiſchöfen, gleichwie ein Suffragan angeſehen worden (t).

§. 47.

---

quamque Provinciam Provinciæ Sinodus adminiſtrabit, ſecundum ea, quæ Nicææ definita ſunt. *Quæ autem in barbaris gentibus Dei eccleſias adminiſtrare oportet*, *ſecundum patrum*, *quæ ſervata eſt*, *conſuetudinem.* Bei Joſeph Motta de Metropolitico Jure S. 65. Allein wie? Dieſes beſtimmt der Sinod nicht. Mithin promiſcue. — Balſamon ein Kanoniſt des 12ten Jahrhunderts giebt darüber bei Motta a. a. O. dieſe Urſach an: *Quoniam in Barbaris Gentibus tunc erant fidelium Eccleſiæ*, *ubi*, forte *non ordinabantur Epiſcopi*, ut *ad Sinodum non ſufficerent*, aut neceſſe etiam erat eos, qui verbo fortaſſe inſignes erant, in tales quoque aliorum Provincias venire, ad eos confirmandos, qui ad fidem accedebant, *conceſſit S. Synodus adhuc conſuetudinem ſervari*, *etiamſi præter Canones*, *propter rei neceſſitatem.*

(r) Motta S. 29. ſchreibt: Sed invento *novo genere Archiepiſcoporum*, qui nullis præſiderent Epiſcopis, *veluti umbratilem dignitatem* (Reſcriptis duntaxat Imperatorum nixam) *quamvis ſubjecti Metropolitanis*, *Archiepiſcopi Dignitatem nominetenus oſtentabant. Hinc in Oriente fere Epiſcopis communis Titulus Archiepiſcopi.* In Leonis Imp. (litteris) Conſtantinopolitano Throno ſubjectæ *recenſentur Metropoles 81*, *& Archiepiſcopatus 39.* Leuncl Lib. 2. Bevareg poſt Can. 36. Trullanam. So bekam in der Folge Richarius Biſchof von Lüttich das Erzbiſchöfliche Pallium, und blieb dennoch ein Suffragan.

(s) Davon Joh. von Becka a. a. O. ad a. 717. S. 9.

(t) Man bedenke nur was im folg. §. 50. vorkömmt.

§. 47.

Bonifazens Abſendung ſcheint mehr die Rechte der Kölniſchen Biſchöfe geſchwächt zu haben, da er als päbſtlicher Legat eine Gerichtsbarkeit ausübte, über alle deutſche Biſchöfe ſich als Erzbiſchof betrug, und ſelbſten in der Kölniſchen Kirche ein ſolcher ſeyn wollte; allein, betrachten wir dieſe einzelne Umſtände genauer, ſo finden wir auch hierinnen nichts Widerſprechendes. Als päbſtlicher Legat übte er, wie Petrus de Marca vortreflich anmerkt, mit Bewilligung des Königs, und der Biſchöfe ſeine Gerichtsbarkeit aus (u). Die vernachläſſigte Sinoden, die Grauſamkeit der Weltlichen, welche die Biſchöfe verjagten, und ſich ſelbſten als ſolche aufwarfen, ſo wie die Vergeſſenheit der Kanonen, und die am Rheinſtrom vielfältig wiederum eingeriſſene Abgötterei muſte den Nachfolger Petri als Primaten aufwecken, für das Heil der Kirche zu ſorgen (x). Es konnten ihm dahero die Biſchöfe nicht entgegen ſeyn, ſondern ſie ſtimmten vielmehr ſelbſten in die Handlungen Bonifazens ein, wie nicht allein de Marca, ſondern auch der **Mönch von Malmedi** in der Beſchreibung des Leidens Erzbiſchofs Agilolf von Köln (z), wenn ſelber

(u) Concord. Sacerd. & Imp. L. 6. Cap. 29. n. 1.

(x) *Cum eo tempore ignorantia Canonum, Politiam eccleſiaſticam circumdediſſet, vitaque hominum non modo ſolutior eſſet, ſed ad ſuperſtitionem etiam inclinaret, imo nonnulli* in limine Rheni ad idololatriam converterentur, *miſſus a* Sede apoſtolica fuit, *hic* Vir Sanctus, *Treviris veniens non importune, quippe quorum Cathedram* Milo Tyrannus *quadraginta Annis inſidebat*, ſagt der Hochwürdige Herr Biſchof von Hontheim in Prodromo Hiſt. Trev. P. I. S. 344.

(z) **Mörkens**, dieſer fleiſſige Karthäuſer, ſchreibt in ſeinem Conatu Chronologico S. 51. *de Tempore Vitæ, & Paſſionis* (Agilolphi Archiep. Colon.) *variæ ſunt ſcriptorum Sententiæ: Ego ſecutus ſum veteres Antiſtitum Colonienſium Catalogos, & in primis* Paſſionem ipſius a Monacho Malmundarienſi conſcriptam. *Is enim ait:* Mortuo Pipino ſucceſſit Carolus ejus filius, cujus erat Conſiliarius (Agilolphus) *Tempore Leonis Imp. & Gregorii (II.) Papæ. Hic* Bonifacium ordinavit Epiſcopum, *quem ab* Agilolpho juſſit expetere Conſilium, auxiliumque ad prædicandum Germanis Evangelium. Quocum & ipſe Agilolphus transgreſſus *Rhenum*, *Germaniam luce Evangelii perluſtravit, ea tempeſtate, qua* Daniel *ſeu* Hilpricus *Rex cum* Raginfrido *Tyranno exercitum duxit in Auſtraſiam.*

ſelber Glauben verdient, beſtätigen. Welch= lezterer erzält, Pabſt Gregor II. habe Bonifazen zum Biſchof geweiht, und ihm aufgelegt: **von dem Erzbiſchof Agilolf, als dem vorzüglichen Vertrauten Königs Karl, Rath, und Hülfe zur Bekanntmachung des Evangeliums in Deutſchland auszubitten** (a). **Alſo brauchte Bonifaz zur Ausübung ſeiner Geſandſchaft den Willen des Königs, und der Biſchöfe.**

§. 48.

Die **Erzbiſchöfliche Würde**, wurde Bonifazen in ganz Deutſchland vom König Karlmann auf dem Sinod des J. 742. entweder zu Salzburg in Franken, oder Regensburg, dem Raginfred Erzbiſchof von Köln beiwohnte (b), durch den Rath der **Prieſter, und der Vornehmſten des Reichs anerkannt** (c), Und was beſonders die **Erzbiſchöfliche Würde**, die er in **Köln** ausüben wollte, angeht, ſo ſind darinn die Kölniſche Geſchichtſchreiber einig, daß man denſelben in keinem Katalog dieſer Kirche antreffe; es alſo ein ſicheres Zeichen ſeye, daß Bonifaz nicht zum Beſitz ſeye gelaſſen worden (d). Dieſes wird auch noch mehr aus anderen Umſtänden

---

(a) Ob es gleichzeitig ſeye, verſchweigt **Mörkens**. **Die Bollandiſten**, welche es aus einem Pergamentenen MSpt. des Stifts S. Mariæ ad Gradus, und einem MSpt. der Patronor. Malmundarienſium entlehnt haben, fällen von ihm ein ſchlechtes Urtheil in Vita S. Agilolphi ad diem IX. Julii, T. II. Actor. SS. S. 716 und es wird auch durch allerlei Umſtände, nemlich die Weihe Bonifazens, die im J. 722. unternommen wurde, (wie **Bouquet** Script. Franc. T. IV. §. 91) und 723. wie **Harzheim** Conc. Germ. T. I. in Præfat. §. 4. S. 3. ſchreibt, wie auch den Einfall des Königs Chilperich, welcher ſchon 720. geſtorben war, verdächtig; indem **Mörkens** S. 52. das 717. oder 718. Jahr, als das Sterbjahr Agilolfens, angiebt. Es müſte dann Agilolf um das J. 724 geſtorben ſeyn! Oben §. 28. Bem. (o).

(b) Sieh **Harzheim** Conc. Germ. T. I. S. 48. Bem. (a).

(c) Im Eingang der Schlüſſe dieſes Sinods heiſt es: Itaque *per Conſilium Sacerdotum, & optimatum meorum*, ordinavimus per Civitates Epiſcopos, *& conſtituimus ſuper eos Archiepiſcopum Bonifacium, qui & miſſus S. Petri.* Bei **Georgiſch** Corp. Jur. Germ antiq. S. 486.

(d) Man leſe nur die Kölniſche Katalogen bei **Hahn**, **Meibom** T. II. und BUCELINUS Germania ſacra, Königliche Chronik St. Panthaleon, und das Chron. Magn. Belgicum.

den wahrſcheinlich, indem Pabſt Zacharias im J. 747. dem Bonifaz das Kölniſche Erzbiſtum beſtätigt hatte (e). Und dennoch in einem andern Schreiben vom J. 751. ſelbſten geſteht: Es habe ſich Bonifaz bis dahin (nemlich 4 Jahr darnach) noch keinen Kathedralſitz zugeeignet, er wolle ihm alſo das Erzbiſtum Mainz beſtätigen (f). Wäre nun derſelbe würklich Erzbiſchof von Köln geworden, ſo hätte der Pabſt gewiß lezteres nicht ſchreiben können! — Es wurden alſo dieſe Beſtrebungen Bonifazens eben ſo wenig, als die vom Pabſt Zacharias der Kölniſchen Metropolis zugemutete Unterwerfung unter jene des Erzſtifts Mainz (g), und der von den Mainzer Gelehrten daraus gefolgerte Primat über unſere Kirche (h), vermutlich wegen dem heftigen Widerſpruch der Kölniſchen Erzbiſchöfe Raginfred, Hildegar, und Hildebert, welche ſich dieſe Würde nicht wollten nehmen laſſen, zu Stande gebracht, wohl aber durch ſelbe die Kölniſche Metropolitan-Würde erweckt (i).

§. 49.

(e) Sieh oben §. 17. Bem. (s).

(f) Pridie nonas Novembris: *Dum in his piis operibus occupata eſſet tua Fraternitas*, nunc usque Cathedralem Sedem minime ſibi vindicavit; *at vero ubi Deus prædicationem tuam auxit, obtinere voluiſti, ut tibi Cathedralem Eccleſiam, vel Succeſſoribus tuis confirmare debeamus, juxta eorundem filiorum* Francorum Petitionem; *Et idcirco* . . . Eccleſia Moguntina . . . tibi . . . ſit confirmata. Sieh Baronius Annal. Eccl. T. 9. ad A. 751. N. 15.

(g) Pabſt Zacharias ſagt in ſeinem Schreiben an den heiligen Bonifaz vom J. 751. *Auctoritate beati Petri ſancimus, ut ſupradicta Eccleſia Moguntina perpetuis temporibus tibi, & Succeſſoribus tuis in Metropolim ſit confirmata*, habens ſub ſe Civitates, *id eſt:* ... Tungris, Coloniam. Bei Baronius a. a. O.

(h) Noch neuerdings hatte der Verfaſſer der Diſſ. de Præeminentia S. Sedis Moguntinæ Herr Joh. Ferd. Lammerz §. 10. dieſen Satz, und mehrere dergleichen aufgewärmt. Man leſe ſie in Anton Schmidt Theſauro Jur. Eccl. T. II. S. 515.

(i) Es ſcheinet deshalb auch der G. R. Hedderich in der Abh. von der Kölniſchen Kirche, und ihren Gerechtſamen I. Abſ. §. 1. auf die Wiederaufweckung gezielt zu haben, da er ſchreibt: Bonifazen ſeye die Kölniſche Metropolitiſche Würde erſt durch den Pabſt Zacharias im J. 745. gegeben worden. Sieh die Materialien zur geiſt- und weltlichen Statiſtik des Niederrheiniſch-Weſtphäliſchen Kreiſes, I. Jahrgangs 5. Stück. 1781, S. 400.

§. 49.

Bonifaz war zwar ein anerkannter Legat des apoſtoliſchen Stuhls, und in dieſem Betracht die Kölniſche Kirche demſelben unterworfen; allein durch dieſe bei der damaligen Abgötterei der Deutſchen nothwendig gewordene **Unterwürfigkeit des Kölniſchen Metropoliten**, wollte jedoch **keineswegs der päbſtliche Stuhl den Freiheiten der Kirche Abbruch thun.** Pabſt Kalixtus I. ſchrieb noch an alle Galliſche Biſchöfe: **Es ſollte ſich niemand unterſtehen, in des andern Biſchofs Stadt, und Diozes zu gehen, um allda, ohne deſſelben Beiſtimmung, etwas zu unternehmen** (k). Wir haben auch oben gehört, daß der Primat Petri keine Gerichtsbarkeit in den Biſtümern auſſer den eintretenden Primat-Rechten folgere (l). Es war alſo Bonifazen ſelbſten obgelegen, ſobald der Entzweck des Primats aufhörte, ohne alle Beeinträchtigungen auf die Erhaltung der Einigkeit der Kirche Bedacht zu nehmen. — Die Kirchenväter zu Afrika hatten dahero ſchon dem Pabſt Zeleſtin, welcher den Legat Fauſtin mit einer Gerichtsbarkeit abgeſandt hatte, feierlich bekannt gemacht, **daß ihnen kein Sinod bekannt wäre, welcher es dem päbſtlichen Stuhl einräume** (m). Selbſten die Sardiſche Kanonen berechtigten ihn nicht dazu (n), und eben ſo ſind ſelbe auch in dieſem Ver-

---

S. 400. Hanſiz Germ. Sacra T. II. S. 925. will ja ſogar mit Le Cointe behaupten: *Everſa ſubinde Moguntia* Colonienſis Epiſcopus, *qui Metropolitico Jure per Germaniam ſecundam gaudebat*, *deinceps* non Germaniæ modo ſecundæ, ſed & utriusque germaniæ dictus fuit Metropolita usque ad Evergislum, *ætatem* Faramundi, & Clodionis. Allein, woher möchte wohl dieſes genommen ſeyn? —

(k) In Epiſt. 2. ad Epiſcop. Galliæ, welches Gratian. Cauſ IX. Quæſt. 2. Cap. 1. aufgenommen hat: *Nullus alterius terminos uſurpet.* Und ebendaſ. Cap. 3. *Nullus Primas*, *nullus Metropolitanus*, nullusque *reliquorum Epiſcoporum alterius adeat Civitatem*, aut ad poſſeſſionem eat, *quæ ad eum non pertinet*, *& alterius Epiſcopi eſt parochiæ*, *ſuper cujusquam diſpoſitione*, niſi vocatus ab eo, cujus juris eſſe dignoſcitur, aut quicquam ibi diſponat, vel ordinet, aut judicet. *ſi ſui gradus honore potiri voluerit.*

(l) Oben §. 12.

(m) Concil. Africanum Cap. 101. *Nam ut aliqui tanquam a Sanctitatis tua latere mittantur*, *nulla invenimus Patrum Sinodo conſtitutum.*

(n) Oben §. 12. Bem. (xx), und das päbſtliche Eingeſtändniß daſelbſten Bem. (y).

Verſtand nie in Uebung gekommen (o). Bonifaz ſuchte vielmehr das Metropolitiſche Anſehen empor zu heben (p). Man kann alſo auch umſoweniger denken, daß er, deſſen Abſichten überhaupt ſehr redlich waren, zum Nachtheil derſelben ſollte gehandelt haben! — Auch Pabſt Zacharias ſchrieb noch im Jahr 747. dem König Pipin: Der Biſchof ſolle Prieſter, und Diakonen weihen, und alles ſeinem Gericht unterworfen ſeyn, übrigens aber ſich nicht unterfangen, etwas ohne den Metropoliten zu unternehmen, ſo wie im Gegentheil der Metropolit nichts ohne der übrigen Prieſter Rath beſchlieſen (q). Hier konnte er ja deutlich ſeines Geſandten des Bonifaz erwähnen — Allein er that es nicht! — weil er wuſte, daß ihm nicht zuſtehe, gegen die Verordnungen der Kanonen, ein ſolches Recht zu geben. —

§. 50.

Bonifaz wagte zwar einen bedenklichen Schritt; allein ſogleich wurde ihm vom Kölniſchen Erzbiſchof widerſprochen. Derſelbe legte im J. 753. den 22ſten May das Erzbiſtum Mainz nieder, beſtellte an ſeine ſtatt Lullum (r), und nahm, ohne den Erzbiſchof von Köln zu fragen, das Biſtum Utrecht, in Abſicht die Frieſen zu bekehren, an. Dieſe Abſicht war edel! Jedoch, gleich trat dagegen der Erzbiſchof Hildebert (*) auf, und wollte es Bonifazen nicht zugeſtehen, weil das Utrechter Schloß mit der Kirche der Kölniſchen Pfarrei vom König Dagobert geſchenkt ſeye, um die Frieſen zum Chriſtentum zu bekehren (s). Bonifaz mochte nun in dieſem Fall

(o) Sieh III. Abſchn. II. Abth.

(p) Man leſe Schmidts Geſch. der Teutſch. 1. Th. 2. Buch, 12. Kap. S. 383.

(q) Epiſcopus . . . . Presbyteros, & Diaconos ordinet, & ſingula ſub judicio comprehendat, amplius *autem nil agere tentet, præter Antiſtitem Metropolitanum*, nec *Metropolitanus aliquid gerat*, *ſine cæterorum Sacerdotum Conſilio.* Harzheim Conc. Germ. T. I. Cap. 1. S. 78.

(r) Sieh Baronius Annal. Eccleſ. ad a. 755. T. IX. n. 31.

(*) Wenigſtens legen es le Cointe, und Samartanus in Gallia Chriſtiana II. Th. auf Hildeberten aus.

(s) *Nunc autem Colonienſis Epiſcopus eandem Sedem præfati Epiſcopi Clementis*

als päbſtlicher Legat, oder als ein fremder Biſchof gehandelt haben: in beiden Fällen paſte der Widerſpruch des Kölniſchen Erzbiſchofs. Beide Unternehmungen Bonifazens ſchienen lezterem, laut obigem, ein Eingriff in ſeine Rechte, und eine Beeinträchtigung zu ſeyn, welche ſelbſten die päbſtliche allenfallſige Bevollmächtigung nicht zu bedecken im Stande wäre, indem Pabſt Zacharias ſich in einer andern Sache gegen Bonifazen erklärte: **Es ſeye fern zu glauben, als habe ſein Vorfahrer es befohlen, indem der Römiſche Stuhl nichts erlaſſe, welches den Verordnungen der heil. Väter, und den Kanonen zuwider zu ſeyn befunden würde** (t). Bonifaz mochte gar wohl ſein Unrecht eingeſehen haben, er wollte dahero gegen unſern Erzbiſchof behaupten: „Es müſſe wenigſtens in dieſem Fall der päbſt„liche Befehl, die Verordnung Pabſts Sergius, und die dem Cle„mens anvertraute Geſandſchaft, kraft welcher **Friesland dem „apoſtoliſchen Stuhl unterworfen** ſeyn ſollte, mehr gelten, als „der Grundbau eines zerſtörten, und durch die Nachläßigkeit der „Biſchöfen verlaſſenen Kirchleins (u).“ Er ſpielte ſomit auf eine Machtvollkommenheit des päbſtlichen Stuhls an; allein Bonifaz ſchreibt

mentis a Sergio Papa ordinati ſibi uſurpat, & ad ſe pertinere dicit, propter fundamentum quoddam deſtructæ a Paganis Eccleſiole, quam Willebrordus dirutam uſque ad ſolum in Caſtello Trajecto *repperit, & eam proprio labore a fundamento conſtruit, & in honorem S. Martini conſecravit. Et refert:* Quod ab antiquo Rege Francorum Dagoberto Caſtellum Trajectum cum deſtructa Eccleſia ad Coloniensem Parochiam donatum ea conditione fuiſſet, *ut Epiſcopus Colonienſis gentem Freſonum ad fidem Chriſti converteret, & eorum prædicator eſſet.* Aus **Johann. de Beka** Chron. Fpiſc. Ultraj. S. 15. und **Harzheim** Conc. Germ. T. I. S. 92. welche nicht in allem zuſammen ſtimmen.

(t) *Abſit hoc ut deceſſor noſter iſta permitteret:* Nec enim ab hac Apoſtolica Sede illa diriguntur, quæ contraria eſſe Patrum ſive Canonum inſtitutis probantur. **Harzheim** Conc. T. I. S. 46.

(u) *Cui reſpondebam (ut credidi) quod majus &* potius fieri debeat præceptum apoſtolicæ Sedis, & ordinatio Sergii Papæ, *& legatio venerandi prædicatoris Willebrordi,* ut & fiat Sedes Epiſcopalis ſubjecta Romano Pontifici; prædicans genti Friſonum, *quia magna pars gentis illius adhuc pagana eſt,* quam deſtructe Eccleſiole fundamenta diruta, & a paganis conculcata, & per negligentiam Epiſcoporum derelicta. Im Schreiben **Bonifazens** bei **Johann de Beka** a. a. O. S. 15.

ſchreibt ſelbſten: **der Kölniſche Biſchof ſtimmte mir nicht bei** (x). Hildebert glaubte nemlich, daß ihm ein päbſtliches Dekret ſeine geſuchte Rechte nicht nehmen könne! — Da nun Bonifaz nicht durchſetzen konnte, berichtete er dem Pabſt Stephan den ganzen Verlauf der Sache, und wollte allda gleichſam behaupten, daß: **da die Kölniſche Biſchöfe die Frieſen nicht bekehrt hätten, ſie ihres Rechts auf das Utrechter Biſtum verluſtigt ſeyen** (z). Er erwähnte jedoch mit keinem Wort ſeiner Geſandſchaft, und glaubte alſo ſelbſten nicht, als Geſandter berechtigt zu ſeyn, in der Utrechter Kirche zu predigen! Bonifaz ſtarb hierauf; und ſo blieb die Utrechter Kirche ein ſuffraganes Biſtum, indem Ricolf den Albricus im J. 778. zum Biſchof von Utrecht weihte (a): — **welches dahero die Freiheit unſerer Kirche in dieſem Periode gegen die Kurialiſten ungemein beleuchtet.** —

§. 51.

Endlich ſcheint auch **der Trieriſche Primat** unſerer Kirchenfreiheit gefährlich geweſen zu ſeyn. Die Kölniſche Kirche ſoll nemlich den Primat, und ſogar die Metropolitiſche Würde der Trieriſchen Kirche anerkannt, und ſich nach und nach denſelben entzogen haben. Dieſes behaupten Männer, deren Gelehrſamkeit der Welt die überzeugendeſte Proben gegeben hat (b); allein, demohngeachtet ſcheinet mir (ohn-

(x) Sed ipſe non conſentit! Johann de Beka a. a. O. Harzheim S. 92.

(z) Johann de Beka a. a. O. quod & ipſe non fecit. Non prædicavit, non convertit Freſones ad fidem Chriſti, ſed pagana manſit gens Freſonum, uſque quo venerandus Pontifex Rom. Sedis Sergius, ſupradictum ſervum Dei Epiſcopum *Willibrordum* ad prædicandum dictæ genti transmiſit, qui illam gentem, ut præfatus ſum, ad fidem Chriſti convertit. Et modo vult Colonienſis Epiſcopus Sedem ſupradicti Prædicatoris Willibrordi ſibi contrahere, ut non ſit Epiſcopalis Sedes ſubjecta Rom. Pontifici, prædicans gentem Freſorum. Sieh auch Harzheim a. a. O.

(a) Oben §. 24. Bem. (b) §. 29. Bem. (e) Daher kömmt es auch, daß der zwiſchen dem Biſchof Bonifaz, und dem Albricus lebende Gregorius der III. Biſchof von Utrecht vom Brouwerus in Hiſtoria fuldenſi kein Biſchof, ſondern ein *Antiſtes ſecundi ordinis* genannt wird, weil er keine Weihe empfangen hatte. Sieh Arnoldi Buchelii Bem. (u) zum Johann de Beka S. 19.

(b) Noch neuerdings vertheidigte es der Hochwürdige Herr Biſchof von Hontheim Prodromus Hiſt. Trevir. P. I. S. 132. §. VI. S. 312. §. V.

(ohnbeſchadet des Trieriſchen Primats, und deſſelben ſogar von dem Erzbiſchof von Toulouſe PETRUS DE MARCA (c) anerkannten ausgebreiteten Gewalt über die Franzöſiſche Kirche) dennoch der Saz, daß beſagter Primat ſich mit einer Gerichtsbarkeit über die Kölniſche Kirche ſolle erſtreckt haben, nicht wohl beſtehen zu können, und deshalb lezterer hieraus kein Nachtheil erwachſen zu ſeyn. — Die Gelehrte ſtimmen ein, daß erſt im 9ten Jahrhundert die Tradizion aufgekommen ſeye, daß der heilige Petrus die Trieriſche Kirche geſtiftet habe (d); dieſes hat ſelbſten der Hochwürdige Herr Biſchof von Hontheim als eine Fabel widerlegt (e), und deshalb die erſte Keime beſagten Biſtums unter Maternus, und Valerius im vierten angehenden Jahrhundert geſucht (f). Die Trieriſche Kirche iſt dahero ihrem Urſprung nach mit der Kölniſchen zu gleicher Zeit aufgekommen, mithin konnte das Alter keiner derſelben einen Vorzug geben. Es iſt alſo 1) nicht zu begreifen, wie Köln dazu ſeye veranlaſt worden, der Trieriſchen Kirche ſtillſchweigend einen ſolchen Primat über ſich einzugeſtehen; denn in einer ſtillſchweigenden Einwilligung wird das Aufkommen beſagten Primats geſezt (g). 2) Hatte zwar die Stadt Trier, als der Siz des Præfecti Diœceſis, einen Vorzug vor Köln, daher es ſcheinen möchte, als hätten unſere Biſchöfe, die ſich nach der Einrichtung des Staats bequemten (h), ebenfals den Trieriſchen Biſchof als ihr Haupt, oder den Erſten unter ihnen verehrt; allein, zu geſchweigen, daß dieſe erſte Verfaſſung der Kirche bereits durch das allgemeine Nizeniſche Conzilium im J. 325. ſeye verändert worden, und

(c) De Concord. Sacerd. & Imper. T. I. L. VI. Cap. 17. n. 4. S. 124.
(d) Cramer de Ripuariis S. 37. §. XVI.
(e) In Diſſert. de Aere fundati Epiſcopatus Trevirenſis S. XXXVI. ff.
(f) Prodrom. Hiſt. Trevir. P. I. S. 75. §. V. wo es dennoch wegen dem Vorzug des Eucharius Valerius vor dem Maternus ſehr dunkel blieb, und mit Wahrſcheinlichkeiten muſte unterſtüzt werden.
(g) Hontheim Prodromus P. I. S. 130. §. VI. *Primævus* hic, & antiquiſſimus *Trevirenſis eccleſiæ Primatus* per univerſam Galliam diffuſus, ſicuti *nullo expreſſo actu origine ſua conceſſus videtur*, *ſic nec coævis tabulis probari valet;* ſi tamen pauca illa, quæ ſuperſunt acta Epiſcoporum noſtrorum aeræ Romanæ, ſollicite excutiamus, ejus veſtigia undique impreſſa obſervabimus.
(h) Oben §. 9. S. 13.

und dieſer Trieriſche Primat von ſehr kurzer Dauer müſte geweſen ſeyn (i); ſo beweiſt ſchon ein Umſtand unter Maternus gerade das Gegentheil. Dieſer hatte Köln, Trier und Tongern unter ſich: Trier gab er an Agritium ab, und Köln behielt er unter ſeiner Aufſicht (k). Dörfte man alſo ein der Sache angemeſſenes Urtheil fällen: ſo wäre allerdings Agritius Biſchof von Trier dem Maternus Biſchof von Köln, durch deſſen Gnade er das Biſtum erhalten hatte, eine Ehrfurcht ſchuldig geweſen, folglich müſte man auch eher glauben, daß Köln einen Vorzug vor Trier gehabt habe, weil Maternus ſich erſteres vorbehielt!— Wollte man alſo auch zugeben, daß der Trieriſche Primat über Köln begründet geweſen ſeye: ſo war er dennoch ſchon unter Maternus wiederum verfallen, ohne, daß man in der Folge eine Urſach angeben könnte, warum unſere Biſchöfe ihn von neuem ſollten anerkannt haben?— Ich bin zwar weit entfernt, das Urtheil des gröſten Ehrwürdigſten Aufklärers der Deutſchen Kirchenverfaſſung zu widerlegen; allein, nur meine Zweifel will ich der Gelehrten Welt überlaſſen, deren 3) darinn beſteht: daß kein Denkmal der Unterwürfigkeit der Kölniſchen Kirche erwehne; 4) ſelbe aus dem Agrippinenſer Sinod über den Biſchof Euphrates nicht könne bewieſen werden, indem deſſen Falſchheit die Gelehrte allgemein erkennen (l), und der geiſtliche Rath Hedderich noch neuerdings bewieſen hat (m). 5) Der Ausdruck des heil. Athanaſius, daß Trier die Metropolis Galliarum ſeye (n), auf Köln keinen Bezug haben könne, indem lezteres zu der Germania ſecunda gehörte, ſelbſten eine Metropolis war, und auch dieſer Athanaſius den Euphrates einen Biſchof der Agrippina, quæ Metropolis eſt Galliæ ſuperioris nannte (o); die Kölniſche Kirche alſo in gleichem Rang mit

(i) Wenn man nemlich bedenkt, daß im J. 300. das Trieriſche Biſtum entſtanden, im J. 312. die Metropolitiſche Eintheilung erfolgt, und 325. ſelbe ſchon vom Conzilio Nizeno zur Beobachtung ſeye vorgelegt worden!—

(k) Sieh oben §. 15. Bem. (e).

(l) Selbſten von Hontheim ſpricht ihm die Glaubwürdigkeit ab, Prodrom. Hiſt. P. I. S. 314. §. V.

(m) Oben §. 26. Bem. (m).

(n) Hontheim Prodrom. P. I. S. 133. §. VI.

(o) In hiſtor. Atianorum ad Monachos Tit. I. P. I. neueſte Aufl. S. 281. Nam cum ſacra Synodus legatos Epiſcopos miſiſſet . . . *Euphratem Agrippinæ, quæ Metropolis eſt Galliæ ſuperioris.*

mit Trier ſtande. 6) Wird auch Kunibert von Köln ſelbſten vom König Sigebert ein Archiepiſcopus genannt (p), wäre dahero ſo viele Kraft in dieſem Worte zu ſuchen, daß man einen Primat daraus folgern könnte (q), ſo müſte alſo auch Kunibert im J. 630. ſo gut als Nizetius von Trier um das J. 548. (r) ein Primas geweſen ſeyn. Endlich fällt dieſes auch 7.) ſehr in die Augen, daß der heil. Bonifaz bei der Auswahl ſeines Metropolitiſchen Sitzes, nicht die Trieriſche Kirche, ſondern die Kölniſche, und da es ihm nicht gelung, die Mainzer ausgeſucht habe, erſtere Kirche aber ganz vorbeigegangen ſeye (s), welches leztere dennoch ſein Siſtem über die ganze deutſche und franzöſiſche Kirche eine Aufſicht zu halten, ungemein befördert hätte, indem ſich alle Biſchöfe leichter an den Erzbiſchof von Trier, der ſchon lange über ſie (vermeintlich) den Primat beſeſſen hatte, würden gewöhnt haben, als an Köln und Mainz! — Es iſt mir dahero, ohngeachtet des gelehrten Urtheils der Trieriſchen Gelehrten, noch nicht einleuchtend, daß Köln in dieſem Period nach Maternus Zeiten den Trieriſchen Primat ſollte anerkannt haben, weshalb auch aus ſelbem kein Nachtheil erwachſen konnte, und der Satz immerhin beſteht: daß Köln ſtets in dieſem Zeitraum unter der unmittelbaren Aufſicht des Primas geſtanden ſeye, mit Trier und den übrigen franzöſiſchen Biſchöfen eine Kirche ausgemacht habe, und auf das höchſte auf den Verſammlungen derſelben dem Trieriſchen Biſchof in ſeiner Provinz

---

(p) In der Urkund für die Abtei Stablo und Malmedi, bei Martene Veterum Monument. T. II. S. 7. *Ex conſenſu fidelium noſtrorum videlicet Domini Chuniberti Archiepiſcopi.* Es fällen zwar einige, wie Mabillon de Re diplom. L. II. Cap. 2. n. 3. kein gutes Urtheil von jenen Urkunden, wo der Name *Archiepiſcopus* vorkömmt, und nennt es rariſſimum Exemplum; allein, eben deswegen muß unſere Urkund umſomehr wahr ſeyn, wenn man nur obige Gründe §. 18. §. 23. Bem. (o), und §. 32. Bem. (q) bedenken will.

(q) von Hontheim in Prodromo S. 312. §. V. bringt dieſes Zeugniß Iſidors bei: *Archiepiſcopus* græco interpretatur vocabulo, *quod ſit ſummus Epiſcoporum*, id eſt *Primas*, tenet enim *vicem apoſtolicam*, & præſidet tam *Metropolitanis*, *quam Epiſcopis.* Sieh jedoch oben §. 46. Bem. (r).

(r) von Hontheim ſchließt hieraus S. 313. auf den Primat *Nicetii* Biſchofs von Trier.

(s) Oben §.48.

Provinz ein Vorzug, ohne eine beſondere Gerichtsbarkeit, mochte ſein gelaſſen worden.

Dritte Abtheilung.

Geiſtliche Verfaſſung des Kölniſchen Biſtums, und biſchöfliche Rechte.

§. 52.

Da die Päbſte ſelbſten in dem Biſtum Köln keine Mitherrſchaft verlangt hatten, ſo folgt, daß die daſige Biſchöfe, ohne päbſtliche Bevollmächtigung, mit der oben (§. 8.) gezeigten Machtvollkommenheit der Apoſtel alle jene Rechte ausgeübt haben, welche zum Seelenheil ihrer Untergebenen unumgänglich nothwendig waren. Daß ihr Recht in Nachlaſſung der geiſtlichen Strafen unbeſtimmt (t), und ausſchlüßlich (u) geweſen ſeye, bezeigten unſere Biſchöfe auf den Fränkiſchen Konzilien (x); ſelbſten unter den Päbſten erkannte es Gregor II., welcher die vom Bonifaz in den geiſtlichen Bann gelegte Geiſtliche ohne Abſolution zurückgeſandt hat (y). Daß ihnen bey der zunehmenden Lauigkeit der Chriſten das Recht in den Kirchengeſetzen, beſonders den Ehen, zu diſpenſiren, zugeſtanden ſeye, iſt daraus erſichtlich, weil 1) unſere Biſchöfe mit anderen auf den Fränkiſchen Konzilien die Ehehinderniſſe beſtimmt (z), 2) das Konzilium Liptinenſe im J. 742. ausdrücklich befohlen hat: es ſollten die unrechtmäſigen Ehen (nämlich jene, welche gegen die Kirchengeſetze ſtreiten) durch das Urtheil der Biſchöfe verboten und verbeſſert (a), d. i. nach aufgelegter Buſe diſpenſirt werden; 3) Maternus mit den Vätern zu Arles im J. 314. jene Ehen gegen die römiſche Gewohn-

(t) Alſo diſpenſirten ſie in den Irregularitäten. Sieh das Concilium zu Orleans im J. 511. Can. 10. Bey *Manſi* T. 8. S. 353.

(u) Salva appellatione ad Synodum provincialem, wie Biſchof Kunibert von Köln mit andern auf dem Concilio Rhemenſi 625. Can. 5. bey *Manſi* Collect. Conc. ampliſſ. T. IX. S. 594. verordnet hat.

(x) *Maternus* in Conc. Arelat. 314. Can. 16. *Manſi* T. II. S. 473. *Domitian.* Conc. Avernenſi 535. Can. 11. *Manſi* T. VIII. S. 861.

(y) *Harzheim* Conc. Germaniæ T. I. S. 38.

(z) Alſo hat *Maternus* Conc. Arel. 314. Can. 11. *Manſi* S. 473. die Ehen zwiſchen den Chriſten und Heiden; das Conc. zu Orleans 511. Can. 18. *Manſi* T. VIII. S. 354.

wohnheit geduldet hat, welche der unſchuldige Theil der Eheleuten nach der von dem anderen begangen- und bewieſenen Untreue neuerdings eingegangen hatte (b), man alſo gewiß noch eher in eigenen geringeren Ehegeſetzen diſpenſiren konnte; 4) endlich die zu Orleans im J. 538. verſammleten Biſchöfe allen jenen, welche unwiſſend in verbotenen Graden lebten, eine Ehediſpenſe gegeben, und es ausdrücklich dem biſchöflichen Urtheil anheim geſtellt hatten (*). In keinem Canon wird der päbſtlichen Vollmacht gedacht.— Selbſten Pabſt Gregor II. ſagt auf die Anfrage des heil. Bonifaz, in wie weit nach der Gewohnheit der römiſchen Kirche die Ehen verboten ſeyen? ganz unbeſtimmt: So lang man die Anverwandſchaft erkennt, ſind zwar die Ehen unerlaubt, indeſſen müſſe man bey einer ſo barbariſchen Nazion mit mehr Mäſigung zu Werke gehen, und geſtatten, daß ſie einander nach dem vierten Grade heirathen dörfen (c). Er überläſt es ſomit dem Gutbefinden der Biſchöfe, den barbariſchen Nazionen einen Gebrauch gegen das Geſetz zu erlauben (cc); beſonders, da Pabſt Hadrian II. noch in ſpätern Zeiten feyerlich eingeſtanden hatte, daß es dem päbſtlichen Stuhl nicht einmal zuſtehe, ſich in die Angelegenheit eines anderen Biſchofs in deſſen Sprengel einzumiſchen (d); folglich iſt auch obige Erklärung für keine Delegation zu halten, und der kölniſche Biſchof noch mehr die Quelle aller Gerichtsbarkeit in ſeinem Biſtum geweſen, die er entweder durch andere oder in eigener Perſon auf den Synoden, und der Audientia epiſcopali, mit ſeinem Presbyterio ausübte.

§. 53.

S. 354. zwiſchen den Schwägern. *Domitian* auf dem Concilii zu Auvergne im J. 535. Can. 12. *Manſi* T. VIII. S. 861. und zu Remedius Zeiten das Conc. Pariſienſe 611. Can. 14. *Manſi* T. X. S. 542. auf noch weitere Grade verboten.

(a) *Harzheim* Conc. Germ. T. I. S. 51.

(b) *Manſi* T. II. S. 473. Can. 10. *Fleuri* Hiſt. eccleſ. T. III. Liv. 10. S. 47.

(*) Can. 10. *Manſi* T. IX. S. 14. *ut in Epiſcopi diſcuſſione conſiſtat de his*, qui in civitate ſua, ac territorio conſiſtunt, & tali ſunt ordine Sociati (judicare.)

(c) Oben §. 44. B. (f) wozu man den §. 8. und 21. B. (g) halte.

(cc) Denn der Pabſt *Simmachus* erkannte ſelbſten dieſe Nothwendigkeit in den Kirchengeſetzen zu diſpenſiren: im 12. Brief an den Biſchof von Arles bey *Fleuri* Hiſtoire eccleſ. T. 7. L. 30. Cap. 53. S. 117. Car il faut quelque fois relacher de la rigueur de la loix, pour un bien, que la loix même auroit ordonné, ſi elle l'avoit prevu.

(d) *Ne ſui quidem juris eſſe, ut falcem in alienam meſſem immittat.*

§. 53.

In welchen Gliedern aber die ganze Kölniſche Kirche beſtanden habe, läſt ſich in dieſem Zeitraum nicht beſtimmen; die geſammte Gränzen des Biſtums lagen noch ganz wild untereinander. — Ueber dem Rhein, in dem Bergiſch und Weſtphäliſchen, auſſer dem Rheinufer (e), war alles gröſtentheils noch heidniſch. In der Kölniſchen Beſitzung Soeſt kannte man zweifelsohne bereits im 6ten Jahrhundert das Chriſtentum; allein das übrige entferntere Land der Oſtpfäler und Angerer opferte noch ſeinem Götzen, bis endlich Kaiſer Karl der Groſe in Siegburg an der Rur eine Kirche baute (f), und neue Biſtümer ſtiftete. Eben ſo wurde noch im folgenden Period, wenn dem Brower Glauben beizumeſſen iſt, im J. 908. die Gränze des Trieriſchen Kirchſprengels weiter in das Kölniſche hineingerückt (g). Gegen Lüttich kömmt ebenfalls in den folgenden Zeiten eine wichtige Veränderung in der Gegend der Meerſe vor (gg), und gegen Utrecht zu waren im Kleviſch- und Geldriſchen noch ſo viele Heiden, daß ſelbſt Wiro, Plechelmus, der heil. Willibrord oder Klemens mit eilf Benediktinern, nebſt dem Engliſchen heiligen Biſchof Suibert Mühe genug hatten, das Heidentum auszurotten (h). Es war alſo die Kölniſche Gränze noch nicht berichtiget, weshalb man auch von unſerer Geiſtlichkeit nichts beſtimmtes ſagen kann, wiewohlen ſchon merkwürdige Spuren einer Eintheilung derſelben entdeckt werden.

§. 54.

Vor allem hatte bereits die Kölniſche Kirche einen Erzprieſter, und Chor-Biſchöfe. Erſterer, als der älteſte Prieſter nach der

(e) Wenn man nemlich das Zeugniß des Sächſiſchen Poeten oben §. 29. Bem. (g) bedenkt: *Non ira pepercit* Eccleſiis (im Bergiſchen).

(f) Davon kann man nachleſen Joh. Diederich von Steinen Verſuch einer Weſtphäliſchen Geſchichte. ged. 1749. 8. im 6ten Stück. Hiſtorie von der Freiheit, und dem Reichshofe Weſthofen II. Kap. S. 1588—1603.

(g) Antiquitatum & Annal. Trevirenſium T. I. ged. Leodii 1670. S. 445.

(gg) Unten III. Abſchnitt. III. Abth.

(h) Cramer de Ripuar. S. 96.

Weihe, muſte in der Abweſenheit des Biſchofs Sorge über die Kirche tragen, und auf die Büſende in der Stadt Köln Acht geben (i). Eine ſolche Würde begleitete der heil. Evergislus, da ihn der heilige Biſchof Severin bei ſeiner Abreiſe nach Bourdeaux zum Verwalter des Biſtums beſtellt hatte (k). Ob aber die Chor-Biſchöfe (l), welche auf dem Land dem Kölniſchen Biſchof zu Hülfe eilten, eine biſchöfliche Gewalt, und ein beſtändiges Amt beſeſſen haben, iſt noch ſehr ungewiß. Indeſſen gedenkt **Eccard** eines Chorbiſchofs Hildebert (m), und da ſolche in unſerer Kirche in der Folge ausdrücklich ſind abgeſchaft worden, ſo herrſcht ohnſtreitig eine groſe Vermutung für die Beſtändigkeit ihres Amts. Allein, wann — und ob ſie durch den Kanon des **Aacher Conziliums** im J. 799. (n) ſeyen aufgehoben worden, iſt noch ein Geheimniß, deſſen Entwicklung ich den folgenden Abſchnitten vorbehalte.

§. 55.

Auch kannte man in dieſem Zeitraum **Kölniſche Archidiakonen** (*), wie ſelbſten das Ripuariſche Geſetz dieſes älteſte Denkmal unſerer Voraltern, die im Kölniſchen ihren Siz hatten, beſtätigt. Solches ſagt: „Der **Biſchof** ſolle dem **Archidiakon** befehlen, daß er dem Frei„gelaſſenen nach Römiſchem Recht einen Freiheitsbrief ſchreibe" (o). Ferner: „**Sollte jemand einen ſolchen Brief nicht beobachten, und** „**kann ihn der Archidiakon** mit ſieben Zeugen, welche ſich dem Brief „unterſchrieben hatten, vor dem **Biſchof** überführen, ſoll der Schul„dige der Kirche 100, dem **Archidiakon** 45, einem jeden Zeugen

15

(i) Man leſe **Anton Schmidt** Differt. de Synodis Archidiaconalibus, & Archipresbyterialibus in Germania. 1773. in ſeinem Theſauro Juris Eccleſiaſt. Tom. III. N. IX.

(k) **Mörkens** Conotus Chron. S. 30.

(l) Von ihrem Amt leſe man nach **Thomaſſin** de nova, & antiqua Eccleſ. diſciplina P. I. L. II. Cap. 2.

(m) T. II. Franciæ Orientalis. S. 279. und 495.

(n) *Placuit ne* Choriepiſcopi *a quibusdam deinceps fiant.* Bei **Harzheim** Conc. Germ. T. I. S. 341. §. 1.

(*) Dieſes war gemeiniglich der älteſte unter den Diakonen. **Rieger** Inſt. Jurud. Eccleſ. P. II. §. 263. in der Bem.

(o) Oben §. 33. Bem. (s).

„15 Solidos bezahlen, und dennoch der Brief gültig ſeyn“ (p). Die Gegenwart der Archidiakonen iſt alſo nicht zu beſtreiten, ſo wie man daraus genug abnimmt, daß dieſelbe damalen Diener der Biſchöfe geweſen ſeyen, die ihm alles vorbereiteten, in den Streitigkeiten der Geiſtlichen blos im Namen des Biſchofs als Richter auftraten (q), und ihr ganzes Recht von ſeiner Willkür erwarteten. — Alſo kömmt ſchon auf dem Conzilio zu Arles im J. 314. aus der Stadt Agrippina der heil. Maternus als Biſchof, und Marinus als Diakon vor (r), welches vermutlich der Kölniſche Archidiakon war, der ſich aber aus Ehrfurcht für die ganze Verſammlung blos als Diakon unterſchrieb. Gregor Erbiſchof von Tours gedenkt öfters zu den Zeiten Biſchofs Severin eines Kölniſchen Archidiakons (s), auch unter dem nachherigen Biſchof Evergislus kömmt ein ſolcher Diakon vor (ss). Ob aber nur einer, oder bereits in Köln, Bonn, und

(p) Lex Ripuar. Tit. 58. §. 5. S. 168. *Si quis Tabulas Epiſcoporum manibus vel clericorum roboratas rumpere voluerit, tunc* Archidiaconus *cum teſtibus, qui Tabulas roboraverunt* ante Epiſcopum, *vel regem accedat, ut teſtes, quod ſciunt dicant, & ſi* Archidiaconus *cum teſtibus ſeptem id probet, actor Eccleſiæ* 100, Archidiacono 45, *& cuilibet teſtibus 15 Solidos ſolvat, & nihilominus tabulæ firmæ ſint.* Man leſe auch den 9. §. S. 169.

(q) Sieh Pertſch Abhandlung von dem Urſprung der Archidiakonen und Archidiakonal-Gerichte.

(r) In der Unterſchrift der zu Arles verſammleten Biſchöfe an den Pabſt Silveſter im J. 314. bei Couſtant a. a. O. S. 344. *Ex civitate Agrippinenſium* Maternus Epiſcopus, *Marinus Diaconus.*

(s) Lib. I. Miracul. S. Martini Cap. 4. in Biblioth. Magna Patrum P. II. ged. 1618. Colon. S. 579. *Beatus autem* Severinus colonienſis civitatis epiſcopus *vir honeſtæ vitæ, & per cuncta laudabilis* dum Die dominica loca ſancta . . . cum ſuis Clericis circumiret, *illa hora, qua beatus (Martinus) obiit, audivit Chorum canentem in ſublimi.* Vocatumque Archidiaconum *interrogat, ſi aures ejus percuterent voces, quas ille attentius audiret! Reſpondit nequaquam: cum ille, diligentius inquit, auſculta!* Archidiaconus *autem cœpit ſurſum collum extendere, aures erigere, & ſuper ſummos articulos, baculo ſuſtentante ſtare.* Sed credo eum non fuiſſe æqualis meriti, a quo hæc non merebantur audiri . . . . *hæc Sacerdote loquente notavit tempus* Archidiaconus, *& Turonos miſit velociter, qui hæc diligenter inquirat.*

(ss) Greg. Turonensis Gloria Martirum L. I. Cap. 62. in Biblioth. a. a. O. S. 543. *Erat autem tunc temporis* (Evergislus) *in Villa oppido proxima, quo dolore ut diximus valde attenuatus, miſit* Diaconum ſuum *ad* Sanctorum baſilicam (Gereonis).

und Xanten Archidiakonen waren, iſt zur Zeit ein Räthſel! Sicherer jedoch iſt es, daß dieſe Herren, gleich den Chor-Biſchöfen öfters ihre Vollmachten überſchritten, dahero König Pipin um das J. 744, wegen den daraus entſpringenden Uebeln, den Biſchöfen befohlen habe, vorzuſehen: daß die Begierde der Archidiakonen nicht die Laſter nähre (t), und die Kölniſche Biſchöfe ſelbe in der Folge aus der ganzen Provinz verbannt haben (u).

§. 56.

Dieſe Flügelmänner, wie ſie Herr von Hontheim nennt (*), dienten dem Biſchof von Köln in der Ausübung ſeines geiſtlichen Amts, und trugen nach der Willkür deſſelben Sorge über die ganze Geiſtlichkeit. Unter dieſer zeichnete ſich nun der Klerus der Stadt Köln vor allen andern aus. Solcher beſtand aus Prieſtern, Diakonen, Lektoren, und Exorziſten, deren einige bereits mit dem heil. Maternus auf dem erſten Conzilio zu Arles im J. 314. mochten erſchienen ſeyn (x), und zu den Zeiten des heil. Biſchofs Severin unter dem Namen der Kleriken vorkommen (y). Dieſe Geiſtliche wohnten und lebten bei zunehmendem Gottesdienſt zerſtreut um alle Kirchen der Stadt (z), wuſten von keiner Gemeinſchaft (a), verſahen in

---

(t) In Capitulari: *incerti Anni*, welches Harzheim Conc. Germ. T. I. S. 55. um das Jahr 744. ſezt, Cap. 12. *Prævideant Epiſcopi, ne cupiditas* Archidiaconorum *ſuorum culpas nutriat, quia multis modis mentitur iniquitas ſibi.*

(u) Unten III. Abſch. III. Abth.

(*) Prodromus Hiſt. Trev. P. I. S. 310. §. IV.

(x) In der Unterſchrift des Conziliums, bei Harduin in Collect. Concil. T. I. Col. 267. heiſt es wenigſtens, daß dieſe Geiſtliche aus verſchiedenen Provinzen ſeyen zugegen geweſen. Sieh auch oben §. 55. Bem. (r).

(y) Deſſen erwehnt Gregor von Tours mit dieſen Worten: *Beatus autem* Severinus *Colonienſis Civitatis Epiſcopus.* Dum die Dominica loca ſancta cum ſuis Clericis *circuiret.* Oben §. 55. Bem. (s).

(z) Nemlich auf die Titeln wovon Rieger Inſt. Jurisp. Eccl. P. III. §. 185. S. 130. nachzuleſen.

(a) In Spanien lieſt man ſchon im 6ten Jahrhundert davon Spuren; allein von Ickſtadt in Diſſert. de Capit. Metrop. Cathedral. Origine, Progreſſu & Juribus T. I. Opuſculorum will von keinen dergleichen Kanonichen Verſammlungen in Teutſchland vor der Chrodegangiſchen Regel wiſſen.

in den Kirchen den Gottesdienſt, und die Seelſorge (b), wurden vom Biſchof aus den Allmoſen der Kirche unterhalten (c), deshalb in ein Regiſter eingeſchrieben (d), und weil einige derſelben zugleich nach einer gewiſſen feſtgeſezten Ordnung mit dem Biſchof in der Haupt- oder Kathedralkirche einen Chor halten, und ihm dienen muſten, Kanonichen genannt (e).— Solchergeſtalt lebten die Geiſtliche der damalen in Köln bekannten Kirchen **St. Peter, St. Gereon** (f), **Cornelius** (oder **St. Severin**) (g), **St. Klemens** (oder **Cunibert**) (h) **St. Urſula, St. Matthäus** (oder **St. Andreas**), **St. Columba**, welche unter ſich wahrſcheinlicher Weiſe blos nach dem Alter der Weihe einen Vorzug hatten, und in der Welt (i) als Kanonichen das *Presbyterium*, oder den geiſtlichen Senat ausmachten, bei welchem ſich der Biſchof

---

(b) Das Conc. zu Avernes ſagt ja deutlich: *Siquis ex Presbyteris, aut Diaconis, qui* neque in Civitate, neque in Parochiis Canonicus *eſſe dignoſcitur.* Hieraus ſehen wir klar, daß die Kanonichen auch Pfarreien verſehen haben.

(c) Oben §. 8. Bem. (q).

(d) Sieh Ant. Schmidt Inſt. Jurisp. Eccl. T. I. S. 314. §. 164. in Notis, dahero wurden ſie *matricularii* genannt.

(e) Thomaſſin de vet. & nov. Eccl. Diſcip. P. I. L. III. Cap. 8. §. 3. ff. ged. Venet. 1766. S. 426.

(f) Die Stiftung St. Gereons Kloſter durch die Kaiſerinn Helena iſt unerweislich. Unten §. 58.

(g) Aegid. Gelen. bringt de Col. Agrip. Magn. L. III. Synt. III. S. 271. den Auszug eines Tabulars von St. Severin bei: *Anno Domini CCCLXXVI.* fundata & dotata eſt Eccleſia noſtra & Collegium *cum congregatione Canonicorum a Sanctiſſimo viro Severino Colonienſi Epiſcopo Tempore Theodoſii, Valentiniani ſedente in Papatu Damaſo Papa primo.* Allein, da dergleichen Tabularen meiſtentheils um das 13te Jahrhundert aufgeſezt ſind, ſo reicht dieſes Zeugniß zum Beweis der Stiftung des daſigen Collegii Canonicorum nicht hin.

(h) Davon Aegid. Gelen. de Col. Agrip. Magn. L. III. Synt. IV. S. 278. Oben Bem. (r).

(i) Lud. Muratorius in Antiquit. Italiæ medii ævi T. V. Diſſert. 62. S. 185. ged. 1741. leitet zwar den Namen der Kanonichen vom 4ten Jahrhundert her, und der Herr Biſchof von Hontheim will in Prodromo Hiſt. Trev. P. I. S. 329. §. XI. den Urſprung des Stifts St. Paulinus in Trier im 4ten Jahrhundert ſuchen, woraus man glauben möchte, als ſeyen auch bereits in Köln förmliche Stifter geweſen; allein, wir haben keine Beweiſe, und die Tradizion mit dem heil. Maternus hat nur zu ſehr die Glaubwürdigkeit dieſer Erzählungen herabgeſezt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Biſchof in wichtigen Sachen Raths erholte (k). In dieſer aus den Kanonichen beſtehenden Verſammlung iſt der Urſprung des Hochwürdigen Domkapitels zu Köln zu ſuchen (l); denn, da der Biſchof die wichtige Angelegenheiten ſeiner Diözes der Hauptkirche vorbehielt, er alſo ſelbſten Pfarrer der Mutterkirche war, alle Kanonichen allda ſich verſammlen, und der Biſchof ſich immerhin junge Geiſtliche in der Seelſorge anziehen muſte, wurde die Cathedra S. Petri die Pflanzſchul der jungen Geiſtlichen (ll), und ſo erwuchſe durch den nähern Umgang des Dom-Klerus mit dem Biſchof auch ein Vorzug deſſelben vor den andern, welcher ſich in der Folge nach der eingeführten Chrodegangiſchen Regel nach und nach bis zu ſeiner heutigen Gröſe vermehrte. Nähere Nachrichten ihres Urſprungs ſind bis auf heutigen Tag noch nicht erſchienen, wohl aber ſolche, welche ſich ganz in der Dunkelheit, und der Fabellehre verlieren; denn ſo ſoll Maternus I. die Kirche St. Matthias vor der alten Stadt Köln, als die Hauptkirche St. Peter um das J. 94. eingeweiht haben (m). Dieſes iſt eine Fabel, wenn nicht Maternus im 4ten Jahrhundert verſtanden wird. Es iſt dahero auch der Anfang des Dom-Klerus um dieſe Zeit aufzuſuchen, von deſſen Schickſalen aber, vor dem eingeführten gemeinſchaftlichen Leben, nur ſoviel erzält wird, daß die Hauptkirche, ſomit dieſer Klerus anfangs zu St. Matthias, dann zu St. Zezilien ſolle geweſen ſeyn, bis endlich Erzbiſchof Hildebald auf der damaligen Burg, oder dem heutigen Domplatz eine Kirche anlegte (n), und daſelbſten das Domkloſter geſtiftet wurde.

§. 57.

(k) Ant. Schmidt ſchreibt in Inſtit. Juriſp. Eccl. T. I. S. 265. §. 119. von dieſem Presbyterio: *Ego vero ſecus ſentio; cum Presbyterium quidem ab Epiſcopis olim in Conſilium adhibitum fuiſſe conſtet*, eorum tamen Suffragia ultra Conſilium adſurrexiſſe minime probari queat.

(l) Man leſe Mabillon T. II. Muſæi Italici in Comment. ad Ord. Rom. S. 12. ff. und Franz Anton Dürr vortrefliche Diſſert. de Capitulis Clauſis Eccleſiarum tam Cathedral. quam Collegiatarum. geb. Mainz 1763. §. 3. bei Anton Schmidt in Theſauro Diſſert. T. III. S. 125.

(ll) Dieſe lebten wahrſcheinlicher Weiſe in einer Gemeinſchaft, daß ſelbſten Thomaſſin a. a. O. S. 426. ſchreibt: *Cathedralium Eccleſiarum capitula usque* adeo quondam Seminariis innexa fuere *Clericorum . . . ut difficillime poſſint ea divelli.*

(m) Sieh Aegid. Gelen. de Col. Agrip. Magr. L. III. Synt. 1. §. 4. S. 230.

(n) Bei Aegid. Gelen. a. a. O.

[library stamp]

§. 57.

Die Geiſtliche auf dem Land ſtunden jenen in der Stadt nach, und gehörten nicht zum Rath des Biſchofs, wenn ſie nicht zugleich in die Zahl der Kanonichen eingetragen waren (o), wie das Conzilium zu Avernes, dem bekanntlich unſer Domitian beiwohnte, deutlich unterſcheidet. „Ein jeder Prieſter, oder Diakon (ſagt es) welcher nicht in der Stadt, noch auf den Pfarreien Kanonich iſt, ſondern in den Weilern wohnt, und blos in den Bethäuſern dem Gottesdienſt obliegt, ſoll mit dem Biſchof in der Stadt die Feſttäge feiern“ (p).— Daß es nun in unſerer Kirche zu dieſen Zeiten viele Pfarrer möge gegeben haben, und ſelbſten auch eine Art von Landdechanten, oder *Archipresbyteri rurales* ſeyen bekannt geweſen, iſt umſoweniger zu bezweifeln, wenn wir nur unſere Aufmerkſamkeit auf eine Stelle des Poeten Venantius Fortunatus heften wollen, welcher ſchreibt: **Karäternus Biſchof von Köln habe goldene Tempel erneuert, und der groſen Zahl der erhabeneren Tempeln ſeye eine höhere abhängende Ordnung gegeben worden** (q). Leztere Worte, die ſo poetiſch dargeſtellt werden, hinterlaſſen einem weiteren Nachforſcher billig den Gedanken, daß entweder Karäternus unter den Kirchen der Stadt Köln einen Vorzug feſtgeſezt, oder aber, welches mir wahrſcheinlicher iſt, jene ſeines geiſtlichen Sprengels in

(o) Anton Schmidt Inſt. Jur. Eccl. S. 314. §. 164. ſchlieſt zwar die Landgeiſtliche unbeſtimmt aus; allein, da das Conzilium zu Avernes von Kanonichen, die auf den Pfarreien leben, ganz unbeſtimmt ſpricht, ſo waren auch di Pfarrer auſſerhalb der Stadt Köln nicht ausgeſchloſſen, dahero gehörten di Geiſtliche zu Bonn, Xanten, und Soeſt, wenn ſie zugleich Kanonichen de Doms waren, zu dem Biſchöflichen Presbyterio. Man halte hiezu Muratorius a. a. O. S. 588. 589.

(p) Can. 14. bei Harduin Collect. ampliſſima. T. II. *Presbyter aut Diaconus, qui neque in civitate, neque in parochiis Canonicus eſſe dignoſcitur*, ſed in Villulis habitans in oratorio ſancto deſerviens . . . . feſtivitates præcipuas nullatenus alibi, niſi *cum Epiſcopo ſuo in Civitate* teneat.

(q) Mörkens S. 38.

Aurea templa novas, *pretioſo fulta decore*
Tu nites, inde Dei fulget honore Domus.
Majoris numeri, quo templa capacia conſtent,
Alter in excelſo pendulus ordo datur.

in gewiſſe Bezirke, oder Chriſtianitäten eingetheilt, und unter ihnen eine abhängende Ordnung, nemlich die Erzprieſter auf dem Land, oder nachherige Dechanten feſtgeſezt habe. Eines von beiden möchte **Venantius** darunter verſtanden haben, oder ſollte dieſes gar eine Anſpielung auf die Metropolitiſche Würde des **Karäternus** ſeyn? — Ich überlaſſe es der Beurtheilung der Gelehrten, und begnüge mich blos ihnen zu ſagen, daß obgleich eine ſolche Eintheilung des Biſtums möchte erfolgt ſeyn, man dennoch von ſelber in dieſen Zeitraum wegen der Unſicherheit der Gränzen nichts gewiſſes beſtimmen könne! — Uebrigens waren alle Pfarreien vollkommen in des Biſchofs Gewalt (r); der Biſchof vergab ſie allein, und wies ſomit einem jeglichen ſeinen Unterhalt an (s). Er hatte die allgemeine Verwaltung der Kirchengüter, behielt ſich den 3ten Theil aller in den Pfarreien einkommenden Opfern vor (t) und erwartete vom Pfarrer, als ſeinem Stellvertreter, den alleinigen Gehorſam auf ſeine Befehle, weil er auch als Biſchof allein bei Gott für ſeine Schaafe Rechenſchaft geben müſſe (u).

§. 58.

Nebſt dieſer Weltgeiſtlichkeit gab es auch in der Kölniſchen Kirche **Mönche**, die in **Klöſtern** beiſammen wohnten. **Aegid. Gelen.**, dieſer eifrige Nachforſcher der Kölniſchen Alterthümer, bringt vor: „Die „Kaiſerinn **Helena** habe die Kirche zu **St. Gereon** in Köln erbaut, und „allda einen Klerus unter einer Orientaliſchen Zucht verſammlet, wel„cher Tag und Nacht in dem Kloſter mit Pſalmen und Gebet Gott „preiſen, auf die heilige Schrift Acht haben, und das Innere der „Menſchen verbeſſern ſollte" (x). Nach ſolchem wäre alſo ſchon im

4ten

(r) Sieh oben §. 28. Bem. (q).

(s) Man leſe nur **Endres** Diſſert. de Differentiis inter Collatores Beneficiorum Germaniæ. ged. 1781. zu Würzburg. **Thomaſſin** a. a. O. P. I. L. 2. Cap. 23. und **Anton Schmidt** de Varietate Præbendarum in Eccleſiis Germ. in Theſauri T. III. N. VI. §. 2. S. 224. 225.

(t) Man leſe des Conc. zu **Orleans** im J. 511. Canon 15.

(u) *Epiſcopus eſt, cujus fidei populus eſt creditus, & a quo pro animabus ratio exigetur.* Canon Apoſt. 38.

(x) **Aegid. Gelen.** de Colon. Agrip. Magn. L. III. Synt. II. §. I. S. 258.

Helena

4ten Jahrhundert zu St. Gereon ein Kloſter geweſen! — Daß Kaiſerinn Helena ſelbe, ſo wie in Trier den alten Dom (z) möge erbaut haben, will ich nicht beſtreiten (a): daß dieſe Kirche im 6ten Jahrhundert als eine berühmte Baſilica vorkomme (b), iſt nicht zu läugnen; allein, das allda errichtete Kloſter wird ſchwerlich können bewieſen werden (c). St. Maximin in Trier ſchmeichelt ſich auch vom Kaiſer Konſtantin geſtiftet zu ſeyn; allein es giebt ihm Herr von Hontheim nicht viel Glauben (d), und eben ſo ſcheinet es auch mit St. Gereon beſchaffen zu ſeyn, indem ſelbſten **Gregor von Tours**, welcher öfters dieſer Kirche gedenkt, dennoch vom Kloſter ganz ſtillſchweigt, die Regel der Benediktiner noch nicht bekannt war, und kein einziger Zeitgenoſſe erwehnt, daß die Regel des heil. Baſilius in dieſen Gegenden geherrſcht habe! Deshalb iſt auch dieſe Baſilica unter die erſte älteſte weltliche Kirchen zu zählen, und **Malmedi** als die erſte Mönchs-Abtei im Kölniſchen Biſtum anzuſehen, welche der Biſchof Remaclus von **Tongern** im J. 657. mit **Erlaubniß des Kölniſchen Metropoliten** des heil. Kunibert in der Ardenne erbaut, und eingeweiht hat (e). Dieſem Beiſpiel folgte Plectrudis die Gemahlinn des Major Domus Pipinus nach, und machte um das Jahr 688.

 hin

Helena . . . conſtituit . . etiam Clerum collectum, *uti reor, ex* Orientalis diſciplinæ viris, *Religione præſtantibus, quorum munus erat, a conſuetudine hominum noctu, ac interdiu ſecretos, ac clauſtro communi clauſos, pſalmis, aliisque ſacris modis Deum laudare, ſcripturis ſacris invigilare, & interiori hominis ſtatui reformandi ad Chriſti ſimilitudinem ſeſe dedere.*

(z) **Hontheim** Prodrom. Hiſt. Trevir. P. I. S. 87. §. 1. in Hiſtor. Martyrum, und Hiſt. Trev. diplom. T. I. S. 29.

(a) Sieh oben § 31. Bem. (e). AMMIANUS MARCELLINUS Hiſt. L. XV. Cap. 8. Bei HAURISIUS T. II. Rer. Romanarum ſchreibt von einer Reiſe der Kaiſerinn Helena nach Gallien, und erzält, daß ſie nach Vienne gekommen; es ſcheint alſo auch die Tradition nicht ſo unwahrſcheinlich, daß ſie ebenfalls im Kölniſchen geweſen ſeye! —

(b) Alſo der Codex MSptus Eberbacenſis bei **Aegid. Gelen.** de Col. Agrip. Magnit. L. III. Synt. II. §. 1. S. 260. *Cum Theodoricus in* Gereonea baſilica *una cum utriusque regni primatibus conſediſſet.* Sieh auch oben §. 55. B. (ss).

(c) **Cramer** de Ripuariis S. 40. bezweifelt es ebenfalls.

(d) Hiſtor. Trevir. diplom. T. I. S. 30.

(e) Der *Author Vitæ S. Remacli* Epiſcopi Trajectenſis bei **Mabillon** Annal. Benedict. Sæculo II. S. 472 n. 9. ſchreibt: Malmundarium, *quia ad Metropolim reſpiciebat*, cum conſenſu Chuniberti, qui erat Metropolitanus Agrip-

hin aus dem alten Königlichen Pallaſt in Capitolio auf dem alten Rheinufer (f), eine Benediktiner Abtei für das weibliche Geſchlecht zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria (g). Tilmo, ein Schottiſcher Benediktiner, baute um das J. 690. auf der Rheininſel zu Köln eine Kapelle, und ſo entſtand mit Hülfe Pipins und Plectrudis um das Jahr 708. die heutige Abtei St. Martin auf der Inſel, welche die Schottiſche Benediktiner Wiro, Plechelmus, und Otgerus, (wie der emſige Benediktiner Oliverius Legepontius angemerkt hat) (h) bewohnten. Endlich wurde auch im J. 692. durch Pipins und Plectrudis Hülfe von dem heiligen Brittaniſchen Biſchof Suibert auf einer Rhein-Inſel (oder Wert) ein Benediktiner Kloſter gebaut (i), welches zu Ehren des heiligen Apoſtels Pe-

---

Agrippinæ *a S. Remaclo dedicatum eſt.* Harigerus Abbas Leodienſis Cap. 55. 56. bei Chapeaville T. I. S. 92. ff. beſchreibt dieſes weitläufiger, und ſagt: *Quia vero cœnobium illud in colonienſi parochia fuerat fundatum, ad aliud, quod ſuæ diœceſis limite clauderetur, ſe contulit conſtruendum.*

(f) Der Rheinſtrom gieng damalen bis an die Stiege bei der Kirche in Capitolio, und nahm längſt der alten Mauer bei klein St. Martin hin die ganze Gegend des heutigen Heu- und Altenmarkts ein, ſo, daß der Rhein auf die untere Pforten am ſogenannten Domhof anſpielte, (Auguſt Aldenbrück de Ponte Conſtantiano Agrippinenſ. Diſſ. ged. 1767. 4. S. 12. § 5.) bis endlich im zehnten Jahrhundert nach Bruno I. Zeiten derſelbe abwich. Denn in einer ungedruckten Urkund deſſelben für die Abtei St. Martin vom J. 959. heiſt es noch: *de Monaſterio S. Martini*, quod extra Muros civitatis Colonie, ſuper Renum fluvium conſtructum eſt.

(g) Sieh Vitam & Annales Plectrudis viduæ, welche Aegid. Gelen 1640. aus einem alten Codex der Kirche S. M. Virg. in Capitolio zum Druck gegeben hat. S. 21. wo es heiſt: *Plectrudem cum infinitis Theſauris Coloniam ſeceſſiſſe, & Monaſterium ibidem infra muros ipſius Urbis, quod dicitur puellarum, in honore ſanctæ Mariæ ædificaſſe, & prædiis Theſaurisque ampliaſſe.* Ihr Bildniß iſt auf der äuſſerlichen Seite der Kirche St. Mariä gegen den Heumarkt zu in einem 8 und mehr Schuh hohen Tufſtein, mit der Inſchrift: *Plectrudis fundatrix Eccleſiæ*, zu ſehen. Allda hat ſie eine lange Kleidung mit einem Schleier und Skapulier an, welches leztere unter anderen Beweiſen auch den allda geherrſchten Orden S. Benedicti angiebt.

(h) Oben Vorrede, und Cramer de Ripuar. S. 98.

(i) Beda in Hiſtor. eccleſiaſtica Gentis Anglor. L. V. Cap. 12. *Suidbertus .. Antiſtes cum quibusdam Pippinum petiit, qui interpellante Blythride conjuge ſua, dedit ei locum Manſionis in inſula quadam Rheni, quæ lingua eorum vocatur in Littore; in qua ipſe conſtructo monaſterio . . . aliquamdiu continentiſſimam geſſit Vitam.*

Petrus, und in der Folge St. Suibert geweiht (k), nun unter dem Namen des Kanonichen Stifts zu Kaiſerswerth ſich auszeichnet.

§. 59.

Wie weit über dieſe vier einzige, in dieſem Zeitraum geſtiftete Klöſter (die insgeſamt nach der Regel des heiligen Benedikts lebten) die Biſchöflich-Kölniſche Gewalt ſeye begründet geweſen, lehrt das Conzilium zu Chalzedon im J. 451. „Es ſoll (ſagt es) niemand ohne Erlaubniß des Orts Biſchofs ein Kloſter, oder ſonſtiges „Bethaus errichten, und alle Mönche dem Diozeſan-Biſchof unter„worfen ſeyn“ (l). Deutlicher erklärt ſich das Conzilium zu Orleans im J. 511. „Es ſollen die Aebte der Demuth gemäs, zu welcher „ſie ſich öffentlich bekennen, in des Biſchofs Gewalt ſeyn, wenn ſie „ſich gegen ihre Regel vergangen haben, vom Biſchof beſtraft wer„den, und auf deſſelben Verlangen einmal im Jahr an dem von „ihm feſtgeſezten Ort zuſammen kommen“ (m). Wir können dahero auch wohl von beſagten Kölniſchen Abteien ſagen, daß dieſelbe ins-

---

(k) In den ungedruckten älteſten Immunitäts-Briefen des Stifts Kaiſerswerth, welche der daſige Dechant Johann Wilmius im Jahr 1646. unter dem Titel: Brevis Synopſis, & farrago Litterarum antiquiſſimarum repertarum in Collegiata Eccleſia S. Suiberti, die ich im MSpt beſitze, geſammlet hat, ſagt König Ludwig der Jüngere im J. 877. *Monaſterium* quod eſt conſtructum in honore S. Petri Principis Apoſtolorum, *nec* non & S. Suiberti Confeſſoris Chriſti in loco, *qui dicitur Werdt.* Ebendieſes auch König Arnulf im J. 888. In den Urkunden Königs Ludwigs des Kindes aber vom J. 904. blos in Cœnobio S. Suiberti.

(l) Can. 4. *Qui vere & ſinceré monaſticam Vitam adgrediuntur digni convenienti honore habeantur . . . & viſum eſt, nullum usquam ædificare nec conſtituere poſſe monaſterium vel oratoriam Domum, præter ſententiam ipſius civitatis Epiſcopi, Monachos autem, qui ſunt in unaquaque regione & civitate Epiſcopo ſubjectos eſſe.*

(m) Canon 21. *Ut Abbates pro humilitate religionis in Epiſcoporum poteſtate conſiſtant, & ſi quid extra regulam fecerint, ab Epiſcopo corrigantur, qui ſemel in Anno, in loco, ubi Epiſcopus elegerit, accepta vocatione conveniant.* Sieh Le Cointe Annales Eccl. Franc T. I. ad a. 511. Leztere Gewohnheit wurde noch im 13ten Jahrhundert von den Kölniſchen Monachis nigri ordinis beobachtet.

insgeſamt mit Einwilligung der Kölniſchen Biſchöfe muſten errichtet worden (n), demſelben unterworfen, folglich eine Exemtion in geiſtlichen Sachen umſoweniger bekannt geweſen ſeyn, indem ſelbſten die Päbſte keine Mitherrſchaft in den Provinzen verlangten, und die vom Nizeniſchen Conzilio beſtätigte Biſchöfliche Gewalt ſo ſehr verehrten, daß Gregor der Grose es ſich noch zur Unehr ſchäzte, wenn die Ehre ſeiner Brüder geſchmälert würde (o), und der heil. Bonifaz noch den Biſchöfen auflegte, in ihren Pfarreien Acht zu haben, daß die Mönche nach ihrer Regel leben (oo). Die Abtei Malmedi, und Stablo lieſen ſich zwar ſchon vom König Sigebert beſondere Privilegien geben; allein, ſelbe beſchränken keineswegs die biſchöfliche Gewalt (p). Ein Privilegium Königs Childerich für den Abten Anglinus ſcheint zwar ſchädlicher, wo den Mönchen die freie Wahl des Abten ertheilt, und dem Biſchof unterſagt wird, in die Abtei zu kommen. Allein, beſieht man es näher, ſo geſchahe dieſes nur in der Abſicht, die biſchöfliche Gewalt über ihre Güter auszuſchlieſen, damit die Mönche nicht in ihrer Ruhe geſtört würden (q), weil die Biſchöfe glaubten, über die Klöſtergüter eben ſowohl, als über die übrige Pfarr- und Kirchengüter berechtigt zu ſeyn (r)! Dieſes war der ganze Entzweck des Königlichen Exemption- und Schutz-Privi-

---

(n) Sieh beſonders von Malmedi oben §. 58. Bem. (e).
(o L. IV. Epiſt. 16.
(oo) In ſtatut. Canone 12. bei ACHERI Spicilegii T. I. Pariſer Aufl. S. 507. *Ut diligenter unusquisque Epiſcopus in ſua Parochia provideat*, ut *ubi monaſterium Monachorum fuerit, hi regulariter vivant, & monachice.*
(p) Bei Martene vet. Monum. T. II. S. 7.
(q) Die Worte beſagten Briefs ſind bei Martene a. a. O. S. 17. Nullus Epiſcoporum, *ut diximus, nec præſens, neque qui fuerit ſucceſſoris ejus, ſeu* Archidiaconus, *ſeu* eorum ordinatores, *vel* qualibet perſona poſt quoque ordine *afferre (auferre) de loco ipſo, aut* aliqua poteſtate ſibi ipſa monaſteria petere, *quod ſcriptum eſt adaptare, vel aliquid quaſi pro commutationis titulo minorari, aut de Monaſteria illata abſtollere, nec ad ipſa Monaſteria vel cellulis ejus, quod facilius eſt ſecundum delegationibus vetatam, vel hujus ſerie auctoritati*, ad (ut) ipſa Monaſteria absque illius inquietudine ibidem cuncta proficiant in augmentis.
(r) Man leſe nur Schmidts Geſch. der Teutſch. 1ter Th. 2. Band. 9. Kap. S. 336, Bemerkungen über die Exemptionen dieſes Zeitraums.

Privilegiums für die Abtei Malmedi, welches in der Folge ein Grund zur Unmittelbarkeit derſelben in weltlichen Sachen wurde; allein die biſchöfliche Gewalt in geiſtlichen Sachen über beſagte Abtei Malmedi nicht hemmte, ſondern vielmehr ein Beweis iſt, daß in andern Klöſtern dem Biſchof von Köln die Beſtellung der Aebte, und über ihre Güter eine gröſere Gewalt müſſe zugeſtanden ſeyn. Dahero auch die vom **Edmund Martene** gemachte (s), und vom Herrn Profeſſor **Cramer** (t) nachgeſchriebene Anmerkung: **als ſeyen die erſte Aebte von Stablo deshalb keinem Biſchof unterworfen geweſen, weil dieſelbe den biſchöflichen Titel führten**, mir umſoweniger anſteht, indem es ſchon I.) oben iſt gezeigt worden, daß Remaclus ſelbſten der erſte Abt, und zugleich **Biſchof von Maſtrich**, bei dem Erzbiſchof Kunibert angefragt habe, da er **Malmedi** ſtiften wollte (u), II.) der Brief Childerichs ſich ausdrücklich auf die Beeinträchtigung der Abtei **in ihren Gütern** bezieht, III.) auch ein Abt von Kaiſerswerth im Jahr 888. ein Biſchof genannt wurde, da doch andere vor und nach ihm in anderen Briefen vom J. 877. und 904. als bloſe Aebte erſcheinen (x), man alſo vermuten könne, daß vielleicht in den Abteien manchesmal würkliche Biſchöfe Aebte geworden ſeyen, und deshalb beſagten Titel mit der behörigen Unterwürfigkeit geführt haben, oder aber IV.) ſelbſten der Stolz der Aebte in den unruhigen Zeiten ſo hoch möchte geſtiegen ſeyn, daß ſie ſich Biſchöfe nannten, ohne dafür vom Biſchof von Köln anerkannt zu werden; denn es wäre mir anſonſten würklich nicht erſichtlich, wie der Erzbiſchof Hil-

debald

(s) In der Vorred zum 2. Th. des vet. Monum. S. II. §. 1. n. 6.

(t) *De quorum Monaſteriorum ſub uno capite principali ab Origine ſemper unitorum primis Abbatibus, illud inprimis ſingulare, ac notatu digniſſimum obſervat Edmundus Martene, primos illos Abbates fuiſſe ſimul & epiſcopos* . . . Imo Abbates Stabulenſes adhuc Seculo octavo, & nono Epiſcopali dignitate decoratos, alias tamen nulli certæ ſedi adſcriptos fuiſſe, oſtendit. De Ripuariis S. 70. §. 27.

(u) Oben §. 58. Bem. (e).

(x) In einem ungedruckten Brief Königs Arnulf vom Jahr 888. Quoddam Monaſterium . . . *in loco qui dicitur* Werdt una cum venerabili Epiſcopo ejusdem loci *& fratribus ibidem Deo famulantibus* . . . ſub noſtra conſtituimus tuitione, *& immunitatis defenſione.*

debald unter andern bei der Ankunft des heil. Martirers Quirins in Malmedi ſich als die Hauptperſon hätte betragen können (z).

§. 60.

Aus dieſer Geiſtlichkeit machten die Kanonichen das Presbyterium, oder den Rath des Biſchofs (Senatum) als Theile aus (a), ſo, wie alle Geiſtliche insgeſamt Glieder des biſchöflichen Sends, oder Sinods waren (aa), welchem in dieſen Zeiten die **Wahl** eines neuen Oberhirten zukam (*). Es läſt ſich wohl leicht denken, daß dieſe Sitten-Gerichte in unſerer Kirche bei einer jeden vom Biſchof vorgenommenen Viſitation des Biſtums ſeyen angeſtellt worden; allein ſie kamen unter den Unruhen der Majorum Domus ſo ſehr aus der Gewohnheit, daß der heilige Bonifaz an den Pabſt ſchrieb, über 80 **Jahre hätten die Franken keinen Sinod gehalten** (b). Bonifaz gab ſich dahero wegen dem der Kirchenzucht daraus entſpringenden Vortheil beſondere Mühe, ſie wiederum einzuführen. Da nun auch König Pipin im J. 755. ausdrücklich verordnete, **daß der Biſchof Macht haben ſolle, alles an den Geiſt- und Weltlichen den Kirchengeſetzen gemäs zu verbeſſern, damit ſie leben, wie es Gott gefällt** (c), ſo blühten zweifelsohne die **Sinoden** wiederum auf, über deren

(z) Sieh den Anonymum de adventu S. Quirini bei Martene Theſaur. Anecdotor. T. III. wo er die Ankunft deſſelben in das J. 808. ſezt.

(a) Oben §. 56.

(aa) Dieſer Unterſchied iſt wegen den in der Folge vorkommenden Kölniſchen Hoftägen, und Sinoden wohl zu merken.

(*) Thomaſſin de antiqua & nova Eccleſiæ diſciplina P. 2. L. 2. Cap. 1. Dahero ſagt Pabſt Zeleſtin im II. Brief an die Biſchöfe von Frankreich Cap. 5. bei Gratian. Diſt. 61. Can. 13. *Nullus invitis detur Epiſcopus,* Cleri, plebis, *& ordinis conſenſus & deſiderium requiratur.* Sieh auch oben §. 22. Bem. (ff).

(b) Oben §. 17. Bem. (r).

(c) Synod. Vernenſis vom J. 755. Cap. 3. bei Georgiſch Corp. Jur. Germ. ant. S. 515. *Ut unusquisque Epiſcoporum poteſtatem habeat in ſua parochia, tam de Clero, quam de regularibus, vel ſæcularibus ad corrigendum, & emendandum ſecundum ordinem canonum ſpiritualem, ut ſic vivant, qualiter Deo placere poſſint.*

deren Einrichtung wir in dieſem Zeitraum keine, in folgenden aber wichtigere Nachrichten geben können (d).

§. 61.

Weil nun der Kölniſche Biſchof mit Beobachtung der Lehre Chriſti unter der Aufſicht des Primas, und dem Conzilio, als ſeinem Richter, einen eigenen Willen in der Ausübung ſeiner Gewalt, der Ausſpendung der Chriſtlichen Lehre, und Beförderung der Ehre Gottes hatte; ſo iſt es umſoweniger zu verwundern, daß unſere Kirche eine eigene **Liturgie**, einen eigenen **Geſang**, und beſondere **Kirchengebräuche** von der Gallicaniſchen Kirche entlehnt hatte (e), die von der Römiſchen in vielen Stücken abweichend war (f). Erſt unter dem König Pipin wurde in Gallien durch die Bemühungen Pabſts Stephan die Römiſche Liturgie, und Geſang, nicht zwar als eine Schuldigkeit, eingeführt, ſondern, wie Kaiſer Karl der Groſe ſagt: **damit diejenige, welche ein gleicher Eifer im Glauben beſeele, nicht eine ungleiche Art im Singen trenne, und diejenige, welche in der Beobachtung des heiligen Geſetzes einig ſind, auch in einer verehrungswürdigen Tradizion eines gleichen Geſangs vereinigt ſeyn möch-**

(d) Unten III. Abſch. III. Abth.

(e) Harzheim in dem Catalogo hiſt. critico Codicum MSs. Bibliothecæ Eccleſiæ Metrop. Col. ged. 1752. in 4. Coloniæ. S. 98 ſchreibt: *Germaniæ Rheno confines imo incubantes Eccleſiæ eandem ſeptem primis Sæculis Liturgiam cum Gallicana habuerunt*, und ſtützet ſich darinn auf eine Verordnung Kaiſers Karl des Groſen L. I. contra Synodum Græcorum de Imaginibus, welcher ſchreibt: *A cujus (Romanæ Eccleſiæ) ſancta & reverenda Communione multis recedentibus, noſtræ tamen partis nunquam receſſit eccleſia, ſed ea Apoſtolica Eruditione inſtruente . . . ſemper ſuſcepit reverenda charismata.* Quæ dum a primis fidei temporibus, cum ea paulo diſtaret, quod tamen contra fidem non eſt, in officiorum celebratione *venerandæ memoriæ genitoris noſtri illuſtriſſimi Pippini Regis cura & induſtria*, ſive adventu in Gallias Reverendiſſimi & ſanctiſſimi Viri Stephani *Romanæ Urbis Antiſtitis, eſt ei etiam in pſallendi ordine copulata.*

(f) Man leſe bei Harzheim a. a. O. S. 98. Nota LXXI. den Unterſchied der Gallicaniſchen Liturgie von jener Pabſts Gregor des Groſen, welcher gewiß beſonders in der Meſſe merklich war. Sieh auch Mabillon de Liturgia Gallicana L. I. Cap. 4. ff.

möchten (g). Die Gallicaniſche Liturgie, und der Codex Dionysii Exigui (h) waren alſo die Richtſchnur der Kölniſchen Geiſtlichkeit dieſes Zeitraums.

§. 62.

Hieraus können wir alſo auch leicht abnehmen, daß es in der Kölniſchen Kirche müſſe Schulen gegeben haben, allwo junge Geiſtliche in dieſen heiligen Geſetzen geübt, der Weihen, und des Prieſteramts fähig gemacht wurden. Dergleichen Schulen, in welchen der Biſchof ſelbſten lehrte, glaubt Herr **von Hontheim** in der Trieriſchen Kirche bereits im 4ten Jahrhundert entdeckt zu haben (i), welches auch für unſere Kirche ganz wahrſcheinlich iſt, wenn es mit der Wahrheit übereinſtimmt, daß der Kölniſche Biſchof Severin den heiligen Evergislus als einen Knaben aufgezogen, ihn der Weihe fähig, und zum Archidiakon gemacht habe (k)! — Das oftberührte Schreiben des **Fortunatus Venantius** läſt von den Zeiten des Biſchofs Karäternus, ſo wie die Geſchicklichkeit des Evergislus, und Kuniberts, das nemliche von den ihrigen vermuten; indeſſen hatten ſelbe mit der Religion, und den Sinoden gleiche Schickſale, daß ſogar der Chronikſchreiber **Fredegar** ſich erklärt: **Die Welt wird nun alt, der Menſchen Verſtand nimmt ab, keiner von unſern Zeiten kann es, oder getraut ſichs nur, den guten Rednern gleich zu thun** (l), bis endlich Erzbiſchofs Hildebald unermüdeter Eifer, durch die Errichtung der berühmten Kölniſchen Domſchule, die Studien wiederum in Flor brachte. Wir können dahero, auſſer einigen wenigen, beinahe

(g) Lib. I. contra Synod. Græc. *Ut non eſſet diſpar Ordo pſallendi* ſagte er: *quibus erat compar ardor credendi*, & quæ unitæ erant ſanctæ Legis ſacra Lectione, eſſent etiam unitæ unius modulationis veneranda Traditione . . . *quod non ſolum* omnium Galliarum provinciæ, & *Germania*, *ſive Italia*, *ſed etiam* Saxones, & *quædam Aquilonaris plagæ Gentes per nos Deo annuente ad veræ fidei rudimenta converſæ*, facere noſcuntur.

(h) Oben §. 20.

(i) Hiſtor. Trevir. diplom. T. I. S. 14.

(k) Author Vitæ S. Evergisli bei Surius Acta Ss. T. V. zum 24. Oktober.

(l) Im Eingang ſeines Chronici. Schmidt Geſch. der Teutſch. 2. B. 6. Kap. S. 290.

nahe gar keine Kölniſche Gelehrte dieſes Zeitraums aufweiſen, welche ſich durch Schriften ausgezeichnet hätten (m).

§. 63.

Deſto mehrere machten ſich durch ihre Bemühungen und Standhaftigkeit im Glauben ſo berühmt, daß ſie verdienten in die Zahl der Heiligen geſezt, und ihr Andenken in den Kirchen des Kölniſchen Biſtums beibehalten zu werden. Ich will dahero ſelbe allhier in der Kürze berühren. Vor allen zeichnen ſich unter der Geſellſchaft der **Thebeer**, und **Maurer**, welche um das Jahr 288. wegen dem kriſtlichen Glauben, unter dem Römiſchen Kaiſer **Maximian Hercules** in **Köln**, **Bonn**, und **Xanten** umgebracht wurden (n), **Gereon** (*), **Caſſius**, **Florentius**, **Malluſius** (nn), **Victor**, **Gregorius Maurus**, und **Mauritius** aus, deren erſterer der Kirche zu **St. Gereon**, ehemals ad Aureos Martires genannt (o), die drey folgende der Stiftskirche und der Stadt **Bonn** (oo), und der vierte der herrli-

(m) **Harzheim** in Bibliotheca Colonienſi, ged. 1754. fol. giebt mehrere an, worunter S. 99. **Salvian**, nachheriger Prieſter von **Maſſilien**, gezält wird.
(n) Oben §. 30. Bem. (u).
(*) Selber ſoll mit 50 andern vom heil. **Evergislus** ſeyn gefunden, und erhoben worden, wie **Aegid. Gelen.** de Colon. Agrip. M. L. III. Synt. II. und **Mörkens** Conatus Chronol. S. 30. ſchreiben. **Gregor von Tours** de Gloria Martyrum Cap. 62. a. a. O. S. 543. (nicht de Miraculis, wie **Aegid. Gelen.** a. a. O. einigemal ſchreibt) ſagt davon: *Et quia* in ipſius templi *(S. Gereonis)* medio puteus eſſe dicitur, *in quo ſancti (Thebæi) poſt martyrium pariter ſunt conjecti, collectum exinde pulverem detulit Sacerdoti. (Epiſcopo Evergislo.)*
(nn) Deſſen Erfindungsgeſchichte bei dem Oppido bertunenſe. Leſe bei **Greg. von Tours** de Gloria Martyrum Cap. 63. in Biblioth. vet. Patrum Colon. P. II. S. 543.
(o) **Gregor von Tours** giebt eine glänzende Beſchreibung dieſer Kirche Cap. 62. a. a. O. *Eſt apud Agrippinenſem urbem baſilica*, in qua dicuntur *quinquaginta viri ex illa Legione ſacra Thebæorum* pro Chriſti nomine Martyrium conſummaſſe. *Et quia admirabili opere ex muſivo quodam modo deaurata* reſplendet, *ſanctos aureos ipſam baſilicam incolæ* vocitare voluerunt.
(oo) **Caſſius**, und **Florentius** ſollen in der Gegend von **Bonn** bei **Endenich** umgebracht worden ſeyn, allwo eine Kapelle ihr Andenken erhaltet, und von den Stifts-Kanonichen alle Jahre in der Kreuzwoche, vermög uralter Gewohnheit, feierlich beſucht wird.

chen Stiftskirche zu Xanten Patronen ſind. Die heilige Urſula mit ihrer Geſellſchaft wurde, wie die Nachrichten ſagen, von den Hunnen umgebracht (p). Daß ihre Geſellſchaft ſich auf 11000 erſtreckt habe, wird von allen als eine Fabel angeſehen (q); wiewohl **Wandelbert**, ein Mönch von **Prüm**, in dem Martirologio um das J. 842. ihr eine Geſellſchaft zuſchreibt (r). Sie hat der Kirche St. Urſula zu Köln auf dem ſogenannten Urſulaner Acker, allwo ihr Tod ſoll erfolgt ſeyn, den Namen hinterlaſſen (s). Der heilige **Maternus**, Stifter unſerer Kirche, iſt nebſt den Biſchöfen **Severin**, **Evergislus**, **Cunibertus**, **Agilolfus**, und **Hildegar** in die Zahl der Heiligen eingetragen (t). Die Martirer **Ewald** verloren ihr Leben durch die heidniſche Sachſen in dem Kölniſchen Biſtum (u). **Suibert**, der Engliſche Biſchof, verdiente als Kölniſcher Miſſionarius den Ruhm der Heiligkeit in Bekehrung der Bructerer (x), ſo wie **Plechelmus**, **Wiro**, und **Otgerus** ein Engliſcher Diakon in der Ausrottung des Heidentums in den Kleviſch- und Geldriſchen Gegenden (z). Dieſe wurden als Muſter der

---

(p) Oben §. 30. Bem. (x).

(q) Cramer de Ripuariis §. 17. bringt alle die verſchiedene Meinungen der Gelehrten bei. Selbſten **Natalis Alexander** in Hiſt. Eccleſ. Secul. 4. Cap. ult. art. 5. kann das Fabelhafte nicht läugnen, und die Verfaſſer des berühmten Werks Gallia Chriſtiana T. III. ſchreiben: *Notandum hic Aquilinum poſt Maternum Colonienſem Epiſcopum vulgo conſtitui, ſed nullo alio fundamento, quam S. Urſulæ & Sociarum hiſtoria, qua, ut mitiſſime loquar, nihil minus certum.*

(r) Zum 21ſten Oktober ſind dieſe Verſe zu leſen:

Tunc numeroſa ſimul Rheni per Littora fulgent
Chriſto virgineis erecta trophæa maniplis
Agrippinæ urbi, quarum furor impius olim
Millia mactavit, ductricibus inclyta ſanctis.

(s) Man leſe Crombach S. J. Vindiciæ Urſulanæ, welche er im Jahr 1667. in fol. in den Druck gegeben hat; allein um kritiſch zu ſprechen, bis in die Hälfte des Werks ſeinem Titel ganz untreu ſind.

(t) Wie oben die Geſchichte §. 26. ff. ausweiſt. Es iſt doch etwas beſonders, daß man dem heil. **Maternus** nicht eine Baſilicam in der Stadt Köln dedizirt habe!

(u) Oben §. 27. Bem. (c) S. 43.

(x) Die Stiftskirche zu Kaiserswerth führte ſein Bildniß in ihrem Siegel, mit der Aufſchrift: *Sanctus Suibertus Epiſcopus Fardenſium Aplus*, wie der Dechant **Wilmius** von Kaiſerswerth in MSpt aufgezeichnet hat.

(z) Oben §. 53. Erzbiſchof W a r i n von Köln lies zu ihrem Andenken in der Benediktinerkirche St. **Martin** dieſe Verſe auf einige Statuen bei dem Grabmal

der Tugend von den Kölniſchen verehrt, um durch ſie Gott zu loben, und deshalb angerufen, um mittelſt ihrer Fürſprache bei Gott Gnade zu erhalten; darinn beſtand ihre Verehrung. Man weihte deshalb auf ihren Namen Kirchen ein, um ihr Andenken beizubehalten, und die Anbetung des höchſten Weſens zu vermehren (a). Man feierte ihre Täge, erhob ihre Gebeine, beſuchte die Kirchen mit Bittgängen, oder Prozeſſionen, und ſo entſprangen die ſogenannte Wallfahrten (Peregrinationes ad Limina Sanctorum), welche bereits der heilige Severin an den Sonntägen mit ſeiner Geiſtlichkeit in der Stadt Köln zu unternehmen pflegte (b), die aber in der Folge auſſerhalb des Kirchſprengels in entfernte Gegenden, nach Rom und andere Oerter geſchahen, bei zunehmender Lauigkeit der Chriſten, und den vielfältigen dabei vorgefallenen Mißbräuchen mehr Aergerniß, als Andacht bei den Glaubigen erregten; dahero von den Biſchöfen nach und nach mit Recht, als den guten Sitten anſtößig, ſind eingeſchränkt, und verboten worden (c).

Vierte Abtheilung.

Verhältniß der biſchöflichen Gewalt zu der weltlichen.

§. 64.

Die Art und Weiſe, wie der Stifter unſerer Religion die geiſtliche Gewalt den Apoſteln, und ihren Nachfolgern, den Biſchöfen gege-

mal des heil. Eliphius einhauen, die Crombach in ſeinen Annalibus Colonienſ. MSptis ad a. 975. angemerkt, und Oliverius Legepontius in ſeinen MSten alſo beigebracht hat:

Præcones iſti juxta veſtigia Chriſti
Omnibus exuti veræ ſtuduere ſaluti.
Adſtruere fidem contemptu mortis iidem,
Quorum dogma ſonum dedit in fines Regionum.
Unde ſalutari jam cæpit ab imbre rigari
Cordis ager, multum referens cum fœnore fructum.

(a) Man leſe von Hontheim Prodromus Hiſt. Trev. P. I. S. 142. ff. §. 12. 13. S. 334. ff. §. 14.
(b) Oben §. 55. Bem. (s).
(c) Alſo hat Kurfürſt Maximilian Friderich von Köln jene öffentliche Wallfahrten verboten, welche über ein, und mehrere Täge ausbleiben.

gegeben hat, lehret ſchon von ſelbſten, daß den Biſchöfen, welche zuſammen die Kirche Gottes vorſtellen, ausſchlüßlich die Gewalt zu löſen, und zu binden ertheilt worden ſeye; weshalb es auch keinem Anſtand unterworfen iſt, daß, was die Seelſorge anbetrift, die geiſtliche Gewalt von der weltlichen ganz unabhängig ſeye (d). Der groſe Oſius erklärte dieſes ſchon in den reinen Zeiten der Kirche an den Kaiſer Konſtantin: Ihnen hat Gott das Reich übergeben, uns aber, was die Kirche angeht, anvertraut: Es iſt uns dahero nicht erlaubt (als ſolchen) zu herrſchen; Sie aber, o Kaiſer! haben hingegen auch keine Gewalt über die Rauchwerke, und das Heiligtum (*). Es iſt alſo dieſe Lehre mit unſerer Kirche gleichzeitig, und bereits mit den wichtigſten Beiſpielen der erſten Kirche unterſtützet. Das Urtheil in Glaubensſachen, die Unterſuchung in die Ketzerei, und Verdammung derſelben, das Recht Ungehorſame von der Kirche auszuſchlieſen, geiſtliche Geſetze zu machen, auszulegen, über die Verbindlichkeit derſelben zu urtheilen, ſomit einen Gebrauch gegen dieſelbe zu dulden, und nach heutigem Ausdruck bei erheiſchendem Nutzen der Kirche in der Faſten, den Ehehinderniſſen, und Gelübden zu diſpenſiren, ſind daher ohnſtreitige ausſchlüßliche Ausflüſſe der geiſtlichen Gewalt, über deren Gültigkeit zu urtheilen, den Weltlichen kein Recht zuſteht. Dieſes ſind Sätze, welche der Kirche durch fünfzehn Jahrhunderte bekannt, in dieſen noch reinen Zeiten des Chriſtentums durch die Beiſpiele des Maternus, welcher in Rom und Arles die Fehler des Donatus, und die Arianer verdammt (e), und des Euphrates, welcher alle Anhänger der Arianer auf dem Conzilio zu Sardica von der Gemeinheit der Glaubigen ausgeſchloſſen hatte (f), hinlänglich beſtätigt.

§. 65.

(d) Hontheim Prodromus Hiſt. Trev. P. I. S. 138. §. 8. *Eccleſia . . illud firmum tenuit: de rebus fidei judicium, & Imperium non eſſe penes Principes ſeculares, ſed penes Epiſcopos & Concilia, ſeu Eccleſiam ipſam.*

(*) Sieh den Athanaſius in Epiſt. ad Solitar. Vitam agentes: *Tibi Deus Imperium commiſit, nobis* quæ ſunt Eccleſiæ *concredidit . . . neque igitur fas eſt nobis in terris imperium tenere, neque tu thymiamatum, & ſacrorum poteſtatem habes Imperator!*

(e) Oben §. 26 Bem. (g).

(f) *Æquum eſt* (verordnete man daſelbſten) *eos, qui ſeparant filium a patre, & verbum a ſuo patre alienant, ab Eccleſia quoque catholica ſeparentur,*

&

§. 65.

Gleichwie aber zugleich die Biſchöfe Glieder des Römiſchen, nachhero Fränkiſchen Staats ausmachten; ſo hatten ſie in dieſem Betracht zugleich ein anderes Verhältniß mit den Weltlichen. Sie waren zugleich als ſolche, an die Geſetze des Staats gebunden, in welchem ſie lebten; allein, demohngeachtet hegten ſtets die Kaiſer, und Könige dieſes Zeitraums die gröſte Ehrfurcht für die Biſchöfe, welche ſie, ſo zu ſagen, in allem angeleitet hatten. Schon im Heidentum waren die Prieſter die erſte, und anſehnlichſte des Staats (g); dieſes gieng mit in das Chriſtentum über. Kaiſer Konſtantin getraute ſich nach dem Zeugniß des heiligen Auguſtins (h) nicht, in der Klage der Donatiſten gegen den Biſchof Zezilian von Kartago als Richter aufzutreten, ſondern er überlies die Entſcheidung dem Pabſt Melchiades, und den Galliſchen Biſchöfen, worunter Maternus war; Ja! er nannte ſogar die von dem Ausſpruch des Römiſchen Sinods an ihn geſchehene Berufung eine Raſerei, und heidniſche Gewohnheit (i); Auch dieſe Geſinnungen behielten die Fränkiſche Könige bei; ſie verdammten für ſich keinen Biſchof, ſondern, wie der Kaiſerliche Hofrath Schmidt anmerkt: Sie lieſen ſolche von den Synoden verurtheilen, und hiengen erſt dann eine Straf des Exiliums, dem Ausſpruch der Biſchöfe an (k). Selbſten der grauſame Major Domus Ebroin lies den Biſchof Lambert von Tongern durch einen Sinod abſetzen (l). Die Könige erachteten dieſes für die Aufrecht-
hal-

& alieni indignique habeantur Chriſtiano nomine. Sieh Harduin Collect. Conc. T. I. Col. 697.

(g) Cornelius Tacitus de Moribus Germanor. Cap. XI. ſchreibt dieſes von den alten Verſammlungen der Teutſchen: *Ut turbæ placuit, conſidunt armati.* Silentium per Sacerdotes, quibus tum & coercendi jus eſt, imperatur, und in welchem Anſehen die Pontifices maximi bei den Römern ſtunden, iſt ſatſam bekannt.

(h) Epiſt. 105. n. 8. *Sed quia Conſtantinus non eſt auſus de cauſa Epiſcopi judicare*, eam diſcutiendam, atque finiendam Epiſcopis demandavit.

(i) O rabida furoris audacia! *Sicut in cauſis gentilium fieri ſolet, appellationem interpoſuerunt*, ſchreibt Optatus Millevitanus bei Cramer de Ripuariis S. 43.

(k) Geſch. der Teutſch. 1ter Th. 2. Buch, 10. Kap. S. 340.

(l) Oben §. 24. Bem. (s).

haltung der Kirchendiszipſin unumgänglich nothwendig, das Anſehen der Biſchöfe, denen man wegen ihrem vertrauten Umgang mit Gott eine gröſere Ehrerbietung ſchuldig zu ſeyn glaubte, nicht durch das Urtheil der Weltlichen zu erniedrigen, ſondern ihren Mitbrüdern, den Biſchöfen auf den Nazional- oder Provinzial-Conzilien die Beurtheilung über das geiſtliche Fach zu überlaſſen (m); wiewohlen die Biſchöfe in bloſen bürgerlichen Sachen, die ihre Güter angiengen, ſich nicht weigerten, vor dem König zu Recht zu ſtehen, und auch nach den Beiſpielen unſerer Erz- und Biſchöfe **Ebregislus**, **Kuniberts**, **Agilolfs**, und **Hildegars** zu urtheilen, ganz willig dem Staat ihre Kräfte, Ruhe und Leben aufopferten.

§. 66.

Anſonſten hielten es die Könige für ihre Pflicht, die **Kirche** von aller Gefahr zu befreien, die Biſchöfe in ihren beſchwerlichen, und mühſamen Arbeiten zu unterſtützen, und ſomit ihnen den oberſten Schutz gegen alle Beeinträchtigungen ihrer geiſtlichen Gewalt angedeien zu laſſen; unſere würdigſte Biſchöfe erkannten auch die Rechtmäſigkeit deſſelben. Ebregislus **Biſchof von Köln** geſtand dieſes klar ein, da er mit andern in der Streitſache der Prinzeſſinn Leubovera als Richter auftrat: **Denen, ſagt er, die das Land zu regieren haben, vertraut die Religion mit gröſtem Recht ihre Angelegenheiten, indem ſie weis, daß ſie durch derſelben Schutz feſt, und aufrecht erhalten wird** (n), und ſo wandt ſich auch Erzbiſchof Ricolf von **Köln** an den König Karl, um gegen die Einfälle der Sachſen geſchützt zu ſeyn (o)! — Dagegen muſten die Kirchen auch aus Dankbarkeit gegen die Könige geſtatten, daß ſie manchem **vom Pallaſt aus das Biſtum verliehen**. — Dieſes wurde zwar ſehr gewöhnlich; allein man irrt doch ſehr, wenn man behaupten wollte, daß damals blos die königliche Ernennung ſtatt gehabt habe (*)! Das **Nizeniſche** Conzilium hatte

(m) **Schmidt** a. a. O.
(n) Sieh Greg. Turonensis Hiſt. L. 10. Cap. 16.
(o) Oben §. 29.
(*) Barthel in Diſſert. præliminari de Concordatis Cap. I. Sect. 3. beweiſt gerade das Gegentheil, und hat den Herrn Biſchof **von Hontheim** Prodrom. hiſt. Trev. P. I. S. 305. §. II. zum Gefehrden.

hatte die Wahlfreiheit feſtgeſezt (p); es ſind alſo auch unſere erſte Biſchöfe ohnſtreitig gewählt worden. Zur Zeit der Fränkiſchen Regierung durfte keiner ohne Erlaubniß des Königs geweiht werden, indeſſen war doch eine freie Wahl bewilligt. Selbſten König Klotar hies dieſes auf der Verſammlung der Reichsſtände im J. 615. gut, und befahl: „daß ein jeder Biſchof vom Volk, und der Kle„riſei ſolle gewählt, und vom Metropoliten auf Befehl des Königs, „oder aber, ſezt er weiter fort, wenn jemand vom Pallaſt erkieſen „wird, nach den Verdienſten der Perſon, und der Gelehrſamkeit „geweiht werden“ (q). Wie ſehr auch die Conzilien zu Reims, dem Kunibert beiwohnte, und jenes von Orleans dieſe ihre Freiheit vertheidigten, haben wir oben (r) gehört. Die königliche Benennung war alſo etwas auſſerordentliches, und dieſe geſchahe, wie Herr Hofrath Schmidt anmerkt (s), mit reiflicher Ueberlegung der Biſchöfe, und Groſen, ja ſogar der Bürger; dahero ſcheinen mir auch dieſe Worte: der heilige Kunibert ſeye aus dem Willen Gottes dem Remedius Biſchof von Köln nachgefolgt, mehr eine freie Wahl deſſelben, als die königliche Benennung anzuzeigen (t). Weil nun die Könige kraft dieſes Schutzes mit vielen Klagen angeſprochen wurden, war es auch nothwendig, daß dieſelbe die Biſchöfe auf Sinoden beriefen, um allda die Sache zu überlegen, und mit ihrem Rath zu entſcheiden. So leſen wir, daß Konſtantin den Maternus auf das Conzilium zu Rom, und Arles berufen habe (u), welches der Kirchenverfaſſung unſchädlich war, indem die Biſchöfe für ſich die Kanonen aufſezten, dann dem König zur Einſicht, und zur Vollziehung übergaben, ſomit beiderſeitige Gewalt zum Nutzen der Kirche übereinſtimmte.

§. 67.

(p) Oben §. 8. Bem. (m) und §. 22.

(q) Edict. Chlotarii II. A. 615. §. 1. bei Georgiſch Corp. Jur. Germ. ant. S. 481. *Ut epiſcopo decedente in loco ipſius, qui a Metropolitano ordinari debet cum provincialibus*, a Clero & Populo eligatur, *& ſi perſona condigna fuerit* per ordinationem Principis *ordinetur*, vel certe, *ſi* de Palatio eligitur, *per meritum perſonæ & doctrinæ ordinetur.*

(r) §. 22. Bem. (d) und (dd).

(s) Geſch. der Teutſch. 1ter Th. 2. Buch, 10. Kap. S. 340.

(t) Die Vita S. Cuniberti Cap. VI. bei Surius in Vitis Sanctorum zum 12. Novemb. *Cunibertus nutu Dei Remedio Epiſcopo Coloniæ ſucceſſit.*

(u) Oben §. 26. S. 39.

§. 67.

Die übrige Weltliche waren dahero umſomehr innerhalb des Kölniſchen Kirchſprengels dem Biſchof unterworfen, und im Gewiſſen den Gehorſam ſchuldig. Alle, ſowohl jene, welche der Kirche insbeſondere eigen waren, als auch alle übrige Grafen, und Freie muſten den biſchöflichen Send beſuchen, und allda ſowohl vermög der geiſtlichen Geſeze, als auch kraft der königlichen Befehle dem Biſchof für ihren geführten Lebenswandel Rechenſchaft geben (x). Vermög der von den Römiſchen Kaiſern den Kirchen bewilligten, und von den Königen der Franken beſtätigten *Audientia epiſcopali*, waren unſere Biſchöfe befugt, gleichfalls über weltliche Angelegenheiten ihrer Untergebenen als Richter zu erſcheinen (y), ohne daß es den Grafen als bloſen königlichen Beamten wäre erlaubt geweſen, die Weltliche in der Ausführung ihres zu den Biſchöfen genommenen Zutrauens zu verhindern. König Pipin befahl vielmehr den Grafen, die Biſchöfe in allem zu unterſtüzen, **damit das Heidentum ausgerottet würde, und das Volk nach dem Willen Gottes lebe** (z). Da auch die Biſchöfe Lehrer des Volks waren, muſte lezteres dagegen die Geiſtlichkeit durch Allmoſen ernähren, und deshalb wurde auch dem Volk erlaubt, bei der Wahl eines Biſchofs eine Stimme zu geben, weil ſelbes, wie der heilige Ziprian an die Biſchöfe von Spanien ſchreibt: **am beſten von eines jeden Lebensart unterrichtet ſeye, und eines jeglichen Thaten am beſten kenne** (zz). — — Solchergeſtalt waren in dieſem Zeitraum die Erz- und Biſchöfe von Köln unter der Aufſicht der Päbſte, und dem Schuz der Könige in dem Genuß einer ungeſtörten freien Ausübung ihrer von Gott, und der Kirche erhaltenen Vorrechte.

(x) Man leſe die Beſchreibung der biſchöflichen Senden bei Schmidt Geſch. der Teutſch. 2ter Th. 4. Buch, 12. Kap. S. 157. ff.

(y) Oben §. 34 und Sozomenus Hiſtoriar. L. I. Cap. 9. *Illud ſane maximum reverentiæ Imperatoris Conſtantini erga religionem argumentum, quod omnes ubique clericos immunitate donaverit*, & lege hac de re ſpecialiter data litigantibus permiſerit, ut ad epiſcoporum judicium provocarent, ſi Magiſtratus civiles rejicere vellent.

(z) Auf dem Teutſchen Conzilio im Jahr 742. Can. 5. bei Harzheim Conc. Germ. T. I. S. 49. *Decrevimus quoque, ut ſecundum Canones* unusquisque Epiſcopus in ſua parochia ſollicitudinem gerat, adjuvante Gravione, qui defenſor eccleſiæ ejus eſt, *ut Populus Dei paganias non faciat.*

(zz) Sieh den 3ten, 12ten, und 68ſten Brief.

Fehler und Verbeſſerungen.

S. 7. B. (a) lies: Theologen, anſtatt heiligen Aurelius.
S. 11. Zeile 11. lies: kamen noch in der Folge.
B. (s) Zeile 6. lies: es folglich.
B. (u) Zeile 2. lies: *legatos* nicht allegatos.
S. 12. Z. 15. lies: Apoſtel in einer gewiſſen Gegend.
S. 18. B. (z) lies: doch, anſtatt denn.
S. 19. im Titel lies: 782. anſtatt 800, und laſſe die Worte: Erſter Abſchnitt, aus.
(NB. Die Worte, I. II. Abſchnitt ꝛc. ſowohl im Text als Bemerkungen, werden durchgängig ausgelaſſen.)
S. 23. Z. 1. lies: allerſeitige.
S. 26. Z. 1. lies: der 24 Erzbiſchof vor dem Wichfrid.
S. 28. Z. 3. 4. lies anſtatt Monaſterii Pretavienſis: des Kloſters *Poitiers*.
S. 35. B. (o) Z. 2 lies: *Vicarius* anſtatt General-Vicarius.
S. 38. letzte Zeile lies: Aufſicht.
S. 43. Z. 8. leſe zu Loppart.
Z. 16. 17. iſt verſetzt, und gehört zu der Regierung des Giſo im §. 28.
S. 46. Z. 1. heiſt 753. anſtatt 752.
S. 47. B. (g) Z. 7. *ſciebat*.
S. 49. Z. 7. lies 782. anſtatt 772.
S. 50. Z. 1. lies: machten ſie.
S. 52. §. 32. Z. 2. lies: oft ihren.
S. 55. Z. 4. lies: zu Frechen.
S. 58. Z. 17. lies: Neuſtrien.
S. 61. Z. 9. lies anſtatt unten (i): in der Geſchichte.
S. 62. Z. 1. lies: zur Zeit der *Majorum*.
S. 69. Z. 4. im Anfang lies: anſtatt es, ſelbe.
S. 83. Z. 1. lies: 746. anſtatt 747.
S. 84. B. (l) lies: oben §. 5. und 12.
S. 94. Z. 14. lies: in der folgenden Geſchichte, anſtatt: den folgenden Abſchnitten.
S. 96 B. (u) lies: davon unten in der Geſchichte.
S. 101. Z. 19. am Ende: Jahr 688. andere ſagen 698.
S. 102. Z. 7. lies: Schottiſche Biſchöfe, anſtatt Benediktiner.
S. 107. B. (d) lies: davon unten in der Geſchichte.
S. 110. B. (q) Z. 4. lies: T. III. S. 622.
S. 114. §. 66. Z. 7. lies: Chrodieldis anſtatt Leubovera.

Nachricht an den Buchbinder.

Da einige Blätter muſten umgedruckt werden; ſo hat der Buchbinder auf die Seiten 5 6. — 31. 32. und 91. 92 vorzüglichen Bedacht zu nehmen, damit ſie an ihren gehörigen Ort eingeſchoben werden.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blum, Georg Franz von.

Die Lage der Kölnischen Kirche in den ersten Jahrhunderten ihrer Entstehung bis auf die Regierung Erzbischofs Hildebald im J. 782

Bonn 1788

4 H.eccl. 111
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10003915-9
VD18 15294560